Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045. (Verl.) 21047. (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf. Halle Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Dienstag, 29. November 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 280

Pilsudski, ein Werkzeug der Imperialisten

Die USSR. pariert imperialistische Kriegsmanöver

Der Kampf in Genf beginnt — Schamlose Hetze der Antibolschewisten

(Eig. Drahtm. Sonderbericht.) Genf, 29. November.

Von informierter Seite wird das Erscheinen Pilsudskis in Genf als ziemlich sicher bezeichnet. Englische und französische Blätter erklären ganz bestimmt, daß Stresemann gemeinsam mit England und Frankreich zusammengehen wird, um Litauen zum Nachgeben und zur Aufhebung des Kriegszustandes mit Polen zu zwingen. Man spricht von einem sogenannten Dreierkomitee zur Behandlung der litauischen Frage, für das Deutschland seine Mitarbeit zugesagt haben soll. Diese bestimmten Angaben lassen erkennen, daß zwischen Stresemann und den Entente-Regierungen Verhandlungen stattgefunden haben, in denen die neuen Vereinbarungen getroffen worden sind zur Herstellung einer französisch-englisch-deutschen Front im Osten, die sich ganz offensichtlich gegen die Friedensbestrebungen der Sowjetunion richtet. Die imperialistischen Staaten wollen die Sowjetunion in den osteuropäischen Fragen einfach ausschalten.

Am 30. November soll in Genf eine neue weißgardistische Zeitung „Assaut", d. h. auf deutsch „Angriff", erscheinen. Die Finanzierung dieses Hetzblattes hat der Petroleum-Industrielle Deterding übernommen. Der Herausgeber ist ein russischer Weißgardist Chubalow. Diese Zeitung soll während der Abrüstungskonferenz eine große Hetze gegen die Sowjetdelegation entfalten.

Die internationale antibolschewistische Liga hat im Bunde mit den Schweizer Weißgardisten für die nächsten Tage eine antibolschewistische Hetzkampagne angekündigt. Weiter erscheinen in der Genfer Presse schamlose Aufrufe der sogenannten Union patriotischer Vereine, in denen die Sowjetregierung für die Streik- und Lohnbewegungen in der Schweiz, für die Sacco- und Vanzetti-Demonstrationen usw. verantwortlich gemacht wird. In einem Aufruf wird die sofortige Ausweisung der Delegation und aller Sowjetrussen verlangt.

*

Die einseitige Stellungnahme Englands und Frankreichs im polnisch-litauischen Konflikt hat auch nach der Auffassung vieler bürgerlicher Zeitungen die Lage im Baltikum ungeheuerlich verschärft. Wahrscheinlich wird durch das Erscheinen Pilsudskis in Genf die polnisch-litauische Frage die Dezember-Tagung des Völkerbundes in erster Linie beschäftigen. Da werden wir erleben, daß nicht nur England und Frankreich, sondern auch Deutschland unter Führung des Bürgerblockgenerals Stresemann sich einseitig auf die Seite Polens stellen und Litauen zum Verzicht auf Wilna, seiner verfassungsmäßigen Hauptstadt, zu veranlassen versuchen wird.

Ein Strich durch diese Rechnung der imperialistischen Staaten, mit der ganz offensichtlich der Zweck verfolgt wird, die Antisowjetfront in den Randstaaten vollkommen zu schließen, haben einmal die Alarmrufe aus Moskau über die Pläne Pilsudskis und zum anderen das Erscheinen der Sowjetdelegation in Genf gemacht. Damit erweist sich uns der Gang der Genossen Litwinow und Lunatscharski nach Genf als ein geschickter Schachzug gegen die Kriegshetzer, die nach wie vor am Werke sind, die Sowjetunion zu überfallen und den sozialistischen Aufbau zu zerstören. Mit welchen verwerflichen Mitteln dabei zu Werke gegangen wird, beweist uns die noch in aller Erinnerung lebende Riesenfälschung von Sowjetbanknoten.

Aber diese Heldentaten haben Herrn Deterding genau so wenig ruhen lassen wie die antibolschewistische Liga und sonstigen Verbände, die sich die Bekämpfung des Kommunismus zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

Mögen sie auch noch so niederträchtige und gerissene Manöver und Vorbereitungen zur Organisierung der Kriegsfront gegen die Sowjetunion treffen, wir sind gewiß, wenn das internationale Proletariat unter Führung der Kommunistischen Parteien auf dem Posten ist, dann werden es die Imperialisten nicht wagen, die Sowjetunion anzufallen. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, ob friedlicher sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion oder neuer Krieg gegen weiße konterrevolutionäre Armeen, ist in erster Linie abhängig vom westeuropäischen und besonders vom deutschen Proletariat. In diesem Zusammenhange halten wir die Wahlergebnisse in Anhalt genau so wie die früher in Hamburg, Königsberg usw. für Anzeichen einer wachsenden Sympathie des deutschen Proletariats für die Sowjetunion und des wachsenden Willens, durch die Beseitigung der Bürgerblockherrschaft und die Errichtung der Arbeiter- und Bauernherrschaft in Deutschland jedem imperialistischen Kriege die Grundlagen zu nehmen und den Weg freizumachen für den sozialistischen Aufbau auch in Deutschland und in aller Welt.

Große Koalition in Braunschweig

Die sozialdemokratischen Führer verkaufen den Wahlerfolg der Linksparteien an die Bourgeoisie

(Eig. Meld.) Berlin, 29. November.

Ueber die gestrigen Wahlen in Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg verhalten sich die Abendrechtspresse volksparteilicher und deutschnationaler Coleur infolge der erlittenen Verluste sehr kleinlaut. Der „Vorwärts" knüpft an den Sieg der SPD. in Braunschweig die Folgerung, daß sie bereit sind, mit den Demokraten in eine Regierung einzutreten, da die Kommunisten nach ihrer bisherigen Haltung in Hamburg usw. (!!) für eine Koalition nicht in Frage kämen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auch in Braunschweig zu einer Regierung der Großen Koalition kommen, wie es bezeichnenderweise die „Vossische Zeitung" schon andeutet, indem sie schreibt: „Die größere Wahrscheinlichkeit aber spricht für eine Große Koalition in Braunschweig unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei. Der Gedanke der großen Koalition setzt sich auch in den Landtagen immer mehr durch, weil man nicht daran zweifelt, daß diese Koalition nach den Reichstagswahlen 1928 auch die große stabile Mehrheit im Reiche bilden wird."

Es ist charakteristisch, daß der „Vorwärts" die Erfolge der KPD. in Anhalt, die gegenüber der SPD., welche nur 1000 Stimmen gewonnen hat, an 5000 Stimmen zunehmen konnte, einfach verschweigt und die diesbezügliche Meldung unter dem Titel bringt: „Geringe Veränderungen bei den Anhalter Gemeinde- und Kreistagswahlen".

Es scheint sich nach jeder Wahl, nach jedem Sturz einer Bürgerblock- und Erreichung einer roten Arbeitermehrheit zu wiederholen, daß die Sozialdemokraten den Willen der Arbeitermassen, mit der Bürgerblockpolitik endlich Schluß zu machen, einfach mit Füßen treten. Wie in allen anderen Orten, wo bisher linke Mehrheiten zustande gekommen waren, plant die SPD., also auch in Braunschweig, eine Regierung der Großen Koalition zu bilden. Das heißt, sie wird unter einer neuen Firma die reaktionäre Bürgerblockpolitik zu Ende führen. Aber ist das der Wille der Wähler? Ist das der Wille der Arbeitermassen, die noch einmal dem Oppositionsgeschrei der SPD. Glauben schenkten?

Diese Fragen haben wir allen sozialdemokratischen Wählern vorzulegen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß es bei den kommenden Wahlen auch nicht anders werden wird, wenn die Wählermassen nicht dafür sorgen, daß den sozialdemokratischen Führern durch das Anwachsen des kommunistischen Einflusses das Handwerk gelegt wird.

Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß der linke „Volksbote" genau so wie die anderen sozialdemokratischen Blätter das Wahlergebnis von Braunschweig riesig groß aufmachen, aber das Wahlergebnis von Anhalt entweder verschweigen, oder nur verschämt in einer versteckten Ecke veröffentlichen. Die „linken" Sozialdemokraten sind also zu feige, auf Grund dieser Wahlergebnisse den rechten Führern ins Gesicht zu schreien: Unsere glatte Wahlniederlage, die wir in Anhalt erlebt haben, ist eine Folge unserer Koalitionspolitik! Also, Schluß damit!

Aber so zu handeln, das ist ja nicht die Aufgabe der „linken" Sozialdemokraten! Sie schreien nur in linken Tönen, um die Arbeitermassen, die, abgeschreckt von der Koalitionspolitik der rechten SPD.-Führer, nicht mehr sozialdemokratisch wählen wollen, wieder vor den SPD.-Parteikarren zu spannen, auf dessen Kutscherbock die rechten SPD.-Führer sitzen und jedesmal nach der Wahl das Gefährt im Galopp in das Gehöft des Bürgerblocks kutschieren, wo es verwandt wird, den Kraut- und Schlotbaronen die reaktionäre Ernte in die Scheuern zu fahren.

1400 Eisenbahner ausgesperrt

Ein zweites Halle — Heraus zur aktiven Solidarität

(Eig. Drahtm.) Dresden, 29. November.

Vor ungefähr acht Tagen führte die Belegschaft des Reichsbahnausbesserungswerkes Dresden-Friedrichstadt während der Arbeitszeit eine Demonstration vor dem Verwaltungsgebäude durch, um gegen die geringe Ortslohnzulage zu protestieren.

Ein höherer Verwaltungsbeamter provozierte damals bei seiner Antwort an die Eisenbahnarbeiter die letzteren derartig, daß dieselben nur schwer wieder zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen waren. Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, hat die Belegschaft heute morgen die Arbeit nicht angetreten, sondern hat im „Kristallpalast" eine Versammlung abgehalten, um zu der Maßregelung zweier Arbeiter, die die Verwaltung angeblich wegen aufhetzender Reden in einer Betriebsversammlung entlassen hatte, Stellung zu nehmen. Die Eisenbahnverwaltung hat heute mittag bekanntgegeben, daß das Ausbesserungswerk wegen des Nichterscheinens der Arbeiter bis auf weiteres geschlossen ist und hat damit 1400 Arbeiter auf die Straße geworfen.

Eine Bezirkskonferenz der sächsischen Güterbodenarbeiter in Riesa hat am Sonntag, nach Bekanntwerden des Streikbeschlusses, den Kämpfenden ihre Solidarität ausgesprochen.

*

Ueber die Gründe gibt die Bezirksleitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner bekannt:

Die Werksleitung des Ausbesserungswerkes hatte zur Durchführung einer starken ungerechtfertigten Herabsetzung der Gedingezeiten Anordnungen getroffen, die in Widerspruch zu den zwischen den Tarifparteien getroffenen Richtlinien stehen. Dieses tarifwidrige Verhalten führte am 22. November zu einer spontanen Belegschaftsversammlung, und die Reichsbahndirektion maßregelte drei an der Versammlung beteiligte Arbeiter. Auf den sofortigen Einspruch der Bezirksleitung des Einheitsverbandes erklärte der Reichsbahnpräsident Kluge, daß die getroffene Entscheidung unerschütterlich sei. Die über 1300 Mann starke Belegschaft erklärte sich jedoch, ohne Unterschied der Organisation, mit den Gemaßregelten solidarisch und verlangte ihre sofortige Wiedereinstellung. Der Einheitsverband der Eisenbahner steht selbstverständlich geschlossen hinter dieser Solidaritätsaktion. Für die Eisenbahner des Reichsbahndirektionsbezirks Sachsen gibt es nur einen Gesamtbetrieb, in dem sich die Solidarität als oberster gewerkschaftlicher Grundsatz auswirken wird.

Pilsudski

Woldemaras wetteifert mit Pilsudski

um die Kriegsdienste im Solde Englands

Wie aus Kowno und Warschau berichtet wird, läßt die litauische Woldemaras-Regierung zahlreiche Verhaftungen unter den Oppositionsparteien und unter den mit diesen sympathisierenden Offizieren vornehmen, weil diese auf eine Beseitigung der faschistischen Woldemaras-Regierung drängen.

Wie das „Berliner Tageblatt" dazu meldet, erklärt sich die ablehnende Haltung der Regierung Woldemaras gegenüber den oppositionellen Parteien dadurch, daß Woldemaras England und Frankreich bereits die Zusicherung gegeben haben soll, sich mit Polen zu einigen, diplomatische und konsularische Beziehung mit Polen aufzunehmen und die Wilnaer Frage offen zu lassen. Woldemaras soll hoffen, daß er aus Genf, wo er mit Pilsudski zusammentreffen wird, ein polnisch-litauisches Abkommen mitbringt. Woldemaras will sich durch ein solches Abkommen die Unterstützung Englands und Frankreichs für die Aufrechterhaltung seiner faschistischen Diktatur sichern. Woldemaras sei entschlossen, alle Versuche der Oppositionsparteien, in die Regierung zu gelangen, mit allen Mitteln zu verhindern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0001

Zentrums Manöver

(Eig. Meldg.) **Berlin, 28. November.**

Aus Bochum wird gemeldet: „In einer von 1500 Funktionären aus allen Teilen des Ruhrgebietes besuchten Kundgebung des Gewerkschaftstrings christlicher Bergarbeiter wandte sich der Vorsitzende der christlichen Bergarbeiterorganisationen, Reichstagsabgeordneter Imbusch, in aufsallend scharfen Ausführungen gegen die Gewerkschafts-, Sozial- und Finanzpolitik der Reichsregierung, die die reaktionären Bestrebungen des Unternehmertums begünstige. Imbusch richtete scharfe Angriffe gegen Reichskanzler Marx und Finanzminister Köhler, da zwar beide viele schön klingende soziale Reden geführt haben, deren Politik sich aber in der Praxis ganz anders auswirke. Marx habe 1928 die Arbeitszeitverlängerung und die Lohnkürzung geduldet. Er habe den Ruhrbergbauindustriellen die riesige Ruhrkampfentschädigung bewilligt, und die Arbeiter seien leer ausgegangen. Die christliche Bergarbeiterschaft nehme jetzt nach reiflicher Erwägung einen offenen Kampf von voraussichtlich langer Dauer für den „sozialen Volksstaat" auf."

•

Diese Meldung zeigt deutlich, mit welcher scheinheiligen Niedertracht das Zentrum es versteht, die Radikalisierung der Zentrumsarbeiter für sich aufzufangen. Es hat dabei scheinbar bei der SPD. Schule gemacht. Auch dort spielen die Führer ein niederträchtiges Spiel mit den Arbeitermassen. Die „linken" halten mit ihren Phrasen die gegen Koalitionspolitik und Bürgerblock rebellierenden Arbeiter bei der Partei — und die rechten verkaufen die Kraft dieser Proleten in Koalitionen für Ministersessel an die Bourgeoisie.

Wie lange noch läßt sich so der SPD.- und Zentrumsarbeiter betrügen?

Wer hat Schlageter verraten?

Leute seines Schlages, nationalistische Jünglinge!

(WTB.) **Berlin, 28. November.**

Heute vormittag wurde erneut ein Beleidigungsprozeß aufgenommen, in dem sich der Führer der Ruhrorganisation „Heinz", der Freikorpsführer Heinz Hauensten, zu verantworten hatte, zu dessen Formation der von den Franzosen im Ruhrkampf erschossene Schlageter gehörte. Hauenstein hatte in zwei Versammlungen in Berlin im vorigen Jahre erklärt, daß Schlageter von zwei ehemaligen Angehörigen des oberschlesischen Selbstschutzes, Göhe und Schneider, verraten worden sei, die auch an zwei anderen Kameraden Verrat geübt hätten, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, aber später begnadigt wurden.

In diesem Beleidigungs-Prozeß verkündete das Gericht den Beschluß, daß der Vertagungsantrag des Nebenklägers wegen hinreichender Klärung des Sachverhalts abgelehnt sei und daß der Zeuge Göhe wegen Verdachts des wissentlichen Meineides vorläufig festgenommen würde. Das Urteil erging ferner dahin, daß der Beklagte Hauenstein freigesprochen wird und daß der Privatkläger Schneider die Kosten des Verfahrens zu tragen habe.

Damit ist erwiesen, daß die eigenen Kameraden Schlageter verraten haben. Nettes, vaterländisches Gesindel!

Ein Musterbeispiel echten Teutschtums

(Eig. Meldg.) **Berlin, 28. November.**

Aus Stralsund wird gemeldet, daß der deutschnationale Schulrat Lissau aus Greifswald mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben wurde. Lissau hat gefälschte Rechnungen der Regierung eingereicht, um besondere Notbeihilfen herauszuholen. Lissau war einer der hervorragendsten deutschnationalen Agitatoren in Vorpommern. Nach Aufdeckung seiner Unterschlagungen und Fälschungen ist er geflohen, aber dann in Berlin verhaftet worden.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung

Wie der Reichswahlausschuß der freien Angestelltenverbände mitteilt, ist das bisherige Gesamtstimmenergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung folgendes: Allgemeiner Freier Angestellten-Bund 180 342 Stimmen; DHV. 168 639, GdA. 145 723, sonstige Hauptausschußverbände 33 156, 17 Frauenberufsverbände 59 144; insgesamt 582 004 Stimmen.

Der Klassenstaat Preußen im Spiegel seines Etats

Der Haushaltplan für 1928 — Massensteuern sollen das Defizit decken

Das Preußische Staatsministerium hat jetzt den Haushaltplan für 1928 vorgelegt. Er schließt auf der Einnahmeseite mit 4047 Millionen, auf der Ausgabeseite mit 4121 Millionen, also mit 74 Millionen Mark Defizit ab. Der Zweck der Uebung, einen unausgeglichenen Etat vorzulegen, wird in dem Satze der Vorbemerkung verraten, in dem es heißt: „Das Staatsministerium vertraue darauf, daß das Reich . . . sich seiner Verpflichtung, Preußen bei der Deckung des Fehlbetrages zur Seite zu stehen, nicht entziehe . . .! Preußen möchte vom Reiche mehr Geld haben. An die Finanznöte der Gemeinden denkt es jedoch nicht.

Der Voranschlag ist in Einnahme um 402, in Ausgabe um 476 Millionen höher. Der erhöhte Ausgabebedarf ist in der Hauptsache auf die Beamtenbesoldung mit 205 Millionen zurückzuführen. Aber auch die Mietsteigerungen und Portoerhöhung machen sich mit einem Mehraufwand von 15,2 Mill. bemerkbar. Dagegen verschwindet der Mehrbetrag infolge Lohnsteigerungen mit noch nicht einmal 9,8 Millionen fast ganz.

Die Mehreinnahmen fließen, wie das bei der bürgerlich-kapitalistischen Republik nicht anders zu erwarten ist, aus verstärkter Steuerausplünderung der Massen. Aus Reichssteuern sollen 207 Millionen, aus der Hauszinssteuer 102 Millionen mehr herausgepreßt werden. Durch vermehrte Ausschlachtung der Wälder und staatlichem Holzwucher sollen 20, durch höhere Kosten und Geldstrafen, namentlich bei der Klassenjustiz, 25,8 Millionen mehr erzielt werden.

Der Klassenstaat Preußen mit dem Sozialdemokraten Braun an der Spitze, der dafür neben fürstlicher Dienstwohnung 40 000 Mark Gehalt und 12 000 Mark Aufwandsentschädigung erhält, betreibt die Massenausplünderung in drei Formen: durch Steuerraub, durch Ausbeutung der in seinen Betrieben beschäftigten Arbeitssklaven und durch rücksichtslosen Preiswucher bei Absatz der Produkte seiner Betriebe.

Ueber letztere Ausbeutungsform geben folgende Zahlen — wenn auch ganz unvollkommen — einen Anhalt. Reinerträge sind vorgesehen:

bei den Domänen	12,1 Millionen Mark,
bei den Forsten	48,7 Millionen Mark,
bei der Lotterie	12,0 Millionen Mark,
bei der Staatsbank	1,0 Millionen Mark,
bei der Münze	0,5 Millionen Mark,
bei den Bergwerken	8,0 Millionen Mark,
beim „Staatsanzeiger"	1,8 Millionen Mark.

Ueber die Beteiligung Preußens am Steueraufzuge auf die Taschen der Werktätigen liefert der Haushaltplan für 1928 folgendes Bild:

Es sollen bringen:

a) Ueberweisungssteuern:

Einkommensteuer	1229 Millionen Mark,
Körperschaftssteuer	233 Millionen Mark,
Umsatzsteuer	270 Millionen Mark,
Kraftfahrzeugsteuer	110 Millionen Mark,
Rennwettsteuer	21 Millionen Mark.

b) Preußische Steuern:

Stempelsteuer	20 Millionen Mark,
Wandergewerbesteuer	4,7 Millionen Mark,
Grundvermögensteuer	216,0 Millionen Mark,
Hauszinssteuer	110,0 Millionen Mark.

Man ersieht das gewaltige Uebergewicht der Massensteuern. Von diesen Einnahmen erhalten die Gemeinden bzw. Gemeindeverbände aus der

Einkommensteuer	558 Millionen Mark,
Körperschaftssteuer	106 Millionen Mark,
Umsatzsteuer	148,5 Millionen Mark,
Kraftfahrzeugsteuer (für Wegebau)	110 Millionen Mark,
Hauszinssteuer (für Wohnungsbau)	442 Millionen Mark,
Hauszinssteuer (für Finanzbedarf)	183 Millionen Mark.

Den Löwenanteil, der sich nach Abzug aller durchlaufenden Posten auf 2160 Millionen Mark beläuft, behält der Staat zur eigenen Verwendung.

Die Art der Verwendung dieser Steuergelder ist für den Klassenstaat nicht weniger charakteristisch, wie ihre Aufbringung. Voranschlagt sind:

	1927	1928
	in Millionen	
für Klassenjustiz	388	391
für Polizei	372	362
für Kirche	70	72

Bemerkenswert ist bei der Polizei, daß das Staatsministerium durch die Herabminderung der Ausgaben für 1928 um 10 Millionen unsere Behauptung bestätigen muß, daß durch zu hohe Ansätze Geheimfonds gebildet werden.

Diesen Ausgabeposten gegenüber stehen die Aufwendungen

für Volksgesundheit mit	10 Millionen Mark,
für Volkswohlfahrt mit	43 Millionen Mark,
für Volksbildung mit	512 Millionen Mark.

Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet — bei rund 39 Millionen Einwohnern — ergibt:

Klassenjustiz und Polizei	19,30 Mark,
Schule und Bildung	13,15 Mark,
Kirche	1,81 Mark,
Gesundheit und Wohlfahrt	1,51 Mark.

Treffender, als sich der Klassenstaat durch diese wenigen Zahlen selber charakterisiert, kann es durch noch so viele Worte nicht geschehen.

Wir werden das Bild durch nähere Beleuchtung der einzelnen Etatskapitel in weiteren Artikeln vervollständigen.

„Schon wieder das kommunistische Gespenst . . ."

Lustiges aus dem Witzblatt der SPD.

Mit sichtbarem Erfolg bemühen sich die Redakteure des hallischen SPD.-Organs, ihre Tätigkeit als Witzblatt-Redakteure zu beweisen. So finden wir in der Sonnabendnummer einen Artikel eines Pfarrers Emil Felden, betitelt Adventszeit. In diesem hält der Herr Pfarrer im salbungsvollen Kanzeltone eine „wunderhübsche" Predigt. Er erzählt uns von der schönen Adventszeit, wo man so gemütlich in der dämmernden Stube sitzt und wo des Auges den Weihnachtsbaum aus dem Dunkeln hervorleuchten sieht. Und wo man sich betrachtet die Gestalt Johannes des Täufers, des Wegbereiters von Christo. „Wohl uns", so schreibt der Herr Pfarrer, „wenn wir Adventsmenschen sind: Menschen, die im Dunklen nicht verzagen . . . Und Du, Vater, lehre sie hoffen, daß sie Dich durch Deine Tätigkeit als Träger einer sicheren Zukunft fühlen. Dann seid Ihr Adventsmenschen."

Haste Worte! Jetzt wissen wir, wie den Menschen der neue Sozialismus gepredigt wird. Darum schlaget auf, liebe Brüder und Schwestern, das hallische „Volksblatt" Nr. 277 in der zweiten Beilage, wo also geschrieben stehet.

Auch in der gestrigen Nummer belagten pastoralen Organs werden die Stilübungen dieses republikanischen Witzblattes fortgesetzt. Die anhaltischen Landtagswahlen sind „wie ein dunkler Streif in die Adventsfichtenhoffnungen" der SPD. gefallen. Und um nun den bösen Kommunisten, die ob dieser Tatsache sicher wieder ihre schnöden Bemerkungen machen werden, das Wasser abzugraben, so schreiben sie über den Erfolg dieser Bolschewisten folgende Sätze:

„. . . Und wir bereiten die, die das Unglück haben, hin und wieder in eine kommunistische Zeitung hineinblicken zu müssen, auf die heute erfolgende bolschewistische Berichterstattung über die Wahlergebnisse in Anhalt vor. Denn Spaß muß sein, auch wenn die Kommunisten gesiegt haben."

Wir müssen gestehen, Herr F. O. H. Schulz, daß das Vergnügen ganz auf unserer Seite war, besonders weil wir feststellen konnten, daß der „ethische Gehalt" Ihres Witzblättchens seit Sonnabend um mindestens hundert Prozent gestiegen ist. Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe Ihrer Nummer. Sie können versichert sein, daß wir diese Entwicklung Ihres von uns „hochverehrten" Organs mit dem größten Vergnügen weiter verfolgen werden. Wer einmal recht recht gesund lachen will, der lese das hallische „Volksblatt" . . .

Der Siebenstundentag in der Sowjetunion

Die Vorbereitungen zur Einführung des Siebenstundentages

Im Volkskommissariat für Arbeitswesen wurde eine besondere Kommission zur Vorbereitung der Einführung des Siebenstundentages in der Industrie gebildet; die Kommission hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen und wird in den nächsten Tagen einen ausführlichen Plan über die allseitige Untersuchung des vor der Industrie stehenden Problems ausarbeiten.

Das Volkskommissariat für Arbeit hat sich dabei nicht auf die Bildung der besonderen Kommission beschränkt; vielmehr wurde in fast allen Abteilungen des Volkskommissariats für Arbeit bereits mit der Durcharbeitung der mit der Vorbereitung des Ueberganges zum siebenstündigen Arbeitstag zusammenhängenden Fragen begonnen. Eine besondere umfassende Tätigkeit kommt dabei für die Abteilung Arbeitsschutz in Frage. Da die Verkürzung des Arbeitstages größtenteils mit einer Vermehrung der Zahl der Schichten Hand in Hand gehen wird, so muß die Abteilung für Arbeitsschutz die Frage der Nachtarbeit untersuchen, deren Arbeitsdauer auf Grund des Kodexes für Arbeitswesen eine Stunde weniger betragen muß. Der Uebergang zur Nachtarbeit, der durch eine größere Zahl von Schichten hervorgerufen wird, erfordert ein besonderes Studium der Bedingungen der Frauenarbeit. Die Arbeit Minderjähriger ist gegenwärtig auf 4 bzw. 6 Stunden begrenzt. Es wird notwendig werden, festzustellen, ob es zweckmäßig ist, beim Uebergange zum siebenstündigen Arbeitstag eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit der Minderjährigen vorzunehmen, oder aber die geltenden Arbeitsbestimmungen für sie bestehen zu lassen.

Die Tarifabteilung des Volkskommissariats für Arbeit wird sich mit den Fragen des Arbeitslohnes und der Produktivität der Arbeit befassen. Es steht hier eine große Arbeit bevor, da das Manifest der Regierung den Uebergang zum siebenstündigen Arbeitstag ohne Lohnkürzung vorsieht.

Die Vermehrung der Schichten, die infolge des Ueberganges zum Siebenstundentag und im Verein mit diesem vorgenommen wird, wird unbedingt zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit führen.

Welche Betriebe des Leningrader Kreises werden zuerst umgestellt?

In Leningrad wurde in der elektrischen Lampenfabrik „Swetlana" eine Reihe von Maßnahmen zwecks Erleichterung des Ueberganges zum siebenstündigen Arbeitstag ausgearbeitet.

Der Leningrader Trust „Sewero-Sapadni-Les" plant die Umstellung auf den siebenstündigen Arbeitstag in allen seinen Sägewerken. Von den bestehenden 14 Sägewerken werden 4 der am meisten veralteten Werke geschlossen werden. Die Umstellung der Sägewerke des Trustes „Sewero-Sapadni-Les" auf den Siebenstundentag soll zum 1. Mai — zu Beginn der Navigationsperiode — erfolgen.

Die Kommission des Obersten Volkswirtschaftsrates des Leningrader Kreises hat ein Gutachten abgegeben, auf Grund dessen der Uebergang zum siebenstündigen Arbeitstag in erster Linie in den Betrieben der Textil-, der Hanf-, der Tabak- und der Lederindustrie Leningrads erfolgen kann. Gegen Februar 1928 wird die Kommission des Volkswirtschaftsrates zusammen mit den Trusts die Ausarbeitung eines genauen Planes der Ueberführung der Leningrader Industrie auf den siebenstündigen Arbeitstag fertigstellen.

In Odessa hat sich herausgestellt, daß die praktische Möglichkeit des Ueberganges zum Siebenstundentag außer der Julefabrik auch für die staatliche Tabakfabrik namens Petrowski besteht. Das ist eine der größten Tabakfabriken der Ukraine, die 1100 Arbeiter beschäftigt. Im neuen Wirtschaftsjahr soll die Produktion der Fabrik, im Vergleich zum abgelaufenen Jahr, eine Steigerung um 27 Prozent erfahren. Die Fabrik hat im Oktober 227 Millionen Zigaretten geliefert, was eine Rekordziffer für die ganze langjährige Existenz der Fabrik bedeutet. Die Gesamtproduktivität hat im Vergleich zur Vorkriegszeit eine fast dreifache Steigerung erfahren. Diese Resultate wurden vorwiegend dank der Mechanisierung und Rationalisierung der Produktion erzielt. Dadurch wird die Umstellung der Fabrik auf den siebenstündigen Arbeitstag wesentlich erleichtert.

Trotz des Ueberganges zum Siebenstundentag wird sich der Durchschnittslohn des einzelnen Arbeiters nicht verringern.

Lugansk (Ukraine). In vielen Luganster Betrieben werden tätige Vorbereitungen zum Uebergang auf den Siebenstundentag getroffen. Die Betriebsleitung des Röhrenwerkes nimmt an, daß es etwa Mitte Sommer des laufenden Wirtschaftsjahres möglich sein wird, ohne jedwede Verkürzung des Programms und des Umfanges der Produktion reibungslos zum Siebenstundentag überzugehen.

Der Sechsstundentag in der Hütte des Gußwerkes Petrowski

Vom 1. November d. J. an wurden 255 Arbeiter des sogenannten zehnten Ganges der Hütte auf den sechsstündigen Arbeitstag überführt. Es ist sogar eine gewisse relative Steigerung der Produktion zu vermerken.

Die ersten Arbeitstage, die als vorläufige Anhaltspunkte betrachtet werden, zeigen, daß die Verringerung des Arbeitstages bei dem erreichten Niveau des Arbeitslohnes keinen Rückgang der Produktion zur Folge hatte. Der Walzenhammer z. B., der unter dem Achtstundentage 9 Eisenblechstapel walzte, walzt unter dem Sechsstundentage heute 7 Eisenblechstapel.

50000 Arbeiter wollen in die KPD.

(Eig. Meldg.) **Berlin, 28. November.**

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben bis zum 25. November für die Linie des Zentralkomitees 649 375 Parteimitglieder gegen 3671 geklimmt. Die Opposition beträgt also 0,6 Prozent aller Versammlungsteilnehmer.

Der Zustrom zur Partei hält an. Im Laufe des Monats November sind (bis zum 24. November) ca. 50 000 Gesuche um Neuaufnahme in die Partei eingereicht worden. Davon in der Moskauer Organisation 9657, in Leningrad ca. 6000, Baku 2786, Rostow am Don 1500, Stalingrad 915 usw. Es treten hauptsächlich die aktivsten Arbeiter und Arbeiterinnen in die Partei ein.

Verschärfter Terror gegen die Landarbeiter

Die sächsische Landwirtschaftskammer hielt von einigen Tagen eine Sitzung ab, in der sie in einer Resolution von der Bürgerblockregierung eine Reihe reaktionärer Maßnahmen verlangt, die eine noch größere Verknechtung der gesamten Landarbeiterschaft fordern. Die Resolution lautet:

„Die Werkwohnungen haben nicht mehr der Mieterschutzgesetzgebung und der Zwangswirtschaft zu unterliegen.

Es müssen gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, die es ermöglichen, die Einhaltung vertraglicher Verpflichtungen zu erzwingen und Arbeitgeber, die einen Kontraktbrüchigen einstellen, für den Schaden haftbar zu machen.

Hinsichtlich der Ausländerfrage verlangt die Landwirtschaft grundsätzlich die alsbaldige Aufhebung jeder Kontingentierung. (Das heißt: keine Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter mehr.) Sollte das für dieses Jahr nicht erreicht werden können, so erwartet die sächsische Landwirtschaft eine wesentliche Erhöhung des im vorigen Jahre für Sachsen abgebauten Kontingents. Bei der Ausländerverteilung muß der Grundsatz, daß nur der Aibenbau berücksichtigt wird, ebenso fallen, wie die Vorschriften über die Mindeststärke der Kolonnen, damit auch bäuerliche Betriebe mit berücksichtigt werden können. Es geht nicht an, daß die Betriebe, die im Vorjahre keine Ausländer beschäftigten, von der Zulassung ausgeschlossen werden."

Diese Forderungen sind ungeheuerlich und müssen den Protest der gesamten werktätigen Bevölkerung finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0002

Die litauische Tragödie

Ereignisse von ungeheurer Tragweite bereiten sich in Litauen vor. Gegenrevolutionäre litauische Regierungen haben die Grundlage der nationalen Freiheit, die die russische Revolution dem Lande vor zehn Jahren brachte, immer mehr untergraben. Zuletzt hat die faschistische Verbrecherherrschaft unter Woldemaras, die noch im Sommer den Volksaufstand in Tauroggen und in anderen Gebieten Litauens in einem Blutmeer erstickte, bei den breitesten Volksschichten Litauens die Sehnsucht nach Befreiung, von wo immer sie komme, so sehr anwachsen lassen, daß heute der schlimmste Feind der nationalen Unabhängigkeit Litauens der polnische Imperialismus, mit Unterstützung polenfreundlicher, zum Teil bestochener Drahtzieher, aber gewiß auch begleitet von trügerischen Freiheitsoffnungen zur Verzweiflung getriebener Emigrantenkreise, die die wahre Rolle des „Befreiers" Pilsudski nicht durchschauen, offen zum Ueberfall auf Litauen ausholen kann.

Grausame Tragödie eines gequälten Volkes! Auf den Bajonetten der großpolnischen Imperialisten, auf den Bajonetten noch rot vom Blute der polnischen Arbeiter und Bauern, rot vom Blute der unterdrückten nationalen Minderheiten in Polen, der Litauer selbst, der Weißrussen, der Ruthenen, der Juden, der Deutschen, soll die Freiheit in Litauen einziehen! Grausamer Irrtum so manchen linken Arbeiters, Bauern und Kleinbürgers. Die Machthaber der Faschistenhölle Polen sollen die Faschistenhölle Litauen beseitigen helfen. Der Sloti der imperialistischen mit dem Dollar und dem Pfund verbündeten Großkapitalisten Polens, die Hilfe der Schlachtziehen und der weißgardistischen Mörder des Pilsudski-Reiches sollen den Freiheitskampf der litauischen Bauern und Arbeiter gegen die litauische Ausbeuterklasse unterstützen!

Grausame Verblendung breiter pazifistischer und reformistischer Arbeiter- und Kleinbürgerschichten in den westeuropäischen Ländern, die nicht erkennen, daß hinter der neuesten Befreiung Litauens sich nichts anderes verbirgt als der gefährlichste Vorstoß gegen die Sowjetunion.

Das ist die Lage, in der die Sowjetunion ihrerseits die besorgten Noten nach Warschau und Kowno gerichtet hat. Das ist die Lage, in der die Sowjetunion angesichts der perfiden Verleumdungen der pilsudskiteundlichen Sozialdemokratie (daß sie „Oel ins Feuer gieße") den Beelzebub Pilsudski, der den Teufel Woldemaras austreiben will, wissen läßt, daß sie nicht gleichgültig dem nationalen Vergewaltigungsversuch zusehen kann, der, mag er hundertmal unter dem Deckmantel von Freiheitshilfe unternommen werden, nicht nur ein verbrecherischer Anschlag gegen Litauen selbst ist, sondern die drohende Entfesselung eines Krieges in sich birgt, nur der Auftakt sein könnte für die gefährlichsten internationalen Komplikationen.

Das ist auch gleichzeitig der Augenblick, wo die russischen Arbeiter und Bauern, die Russische Kommunistische Partei, die ganze Kommunistische Internationale leidenschaftlicher als je die unterdrückten Massen aufrufen zum Kampf um den Sturz der Faschistenregierungen, aufrufen zum Kampf insbesondere gegen die Henkersherrschaft Woldemaras in Litauen. Aber die Kommunisten sagen den Unterdrückten aller Länder, sie sagen es insbesondere den am nächsten bedrohten Werktätigen Polens und Litauens, die Befreiung vom Joch des litauischen Faschismus kann nicht das Werk anderer Räuber sein. Mögen auch verblendete Hoffnungen ehrlicher litauischer Freiheitskämpfer heute in Pilsudski einen Helfer ihres heroischen Kampfes sehen, das hindert uns nicht vor der ganzen Welt Pilsudski, den Führer des polnischen Imperialismus, den Verbündeten Chamberlains und gleichzeitig den Verbündeten aller anderen Feinde der sozialen und nationalen Freiheitsbewegung aller Länder, als das zu denunzieren, was er ist: als Propagateur und Kriegshetzer, der mit seiner Hilfe für die litauische „Freiheit" zu nichts anderem werden kann, als zum Totengräber jeder wirklichen Befreiung der Arbeiterklasse und der anderen Unterdrückten von Litauen.

Die Kommunisten rufen den Arbeitern zu: Jawohl, Sturz von Woldemaras, leidenschaftlichen Kampf um die Erhaltung des Friedens und der sozialistischen Aufbaumöglichkeiten für die Sowjetunion. Aber das heißt: Kampf zum Sturze der Faschisten- und Imperialistenregierungen jedes Landes, das heißt nicht faschistischen Verbrechern, wie Pilsudski, auch nur das geringste Vertrauen, auch nur die geringste Unterstützung zuteil werden zu lassen, das heißt vielmehr vor allem gleichzeitig Kampf um den Sturz der Pilsudski-Herrschaft.

Wir deutschen Kommunisten reißen damit gleichzeitig die Maske vom Gesicht der sauberen Freunde der litauischen Freiheit im deutschen Imperialistenlager. Sei es, daß sie das Spiel Pilsudskis treiben, wie die Sozialdemokraten, sei es, daß sie heuchlerisch sich scheinbar in eine Reihe stellen mit der Sowjetunion, wie die Imperialisten des Bürgerblocks.

Die Bürgerblock-Baltikumer haben in Finnland, in der Ukraine, im Baltikum bewiesen, was ihnen Völkerfreiheit bedeutet. Wir werden es nicht zulassen, daß sie die verantwortliche Haltung der Sowjetunion diskreditieren, weil es in ihre imperialistischen Pläne gegen die polnischen Rivalen gerade paßt, daß sie sich jetzt als Freunde Litauens auftun. Verschärfter Kampf gegen die Bürgerblockleute in Deutschland, Kampf um den Sturz der Hindenburg-Stresemann-Regierung, das ist die beste Hilfe, die der deutsche Arbeiter den litauischen Klassengenossen, und damit auch der Sowjetunion und damit sich selbst in der überaus ernsten Stunde geben kann.

Die litauischen Armeeführer bei dem Staatspräsidenten

(WTB.) **Kowno, 28. November.**

Wie die „Litauische Rundschau" erfährt, haben sämtliche höheren Truppenführer und Ortskommandanten heute vormittag 10 Uhr bei einer Versammlung im Kriegsministerium, zu der auch der Staatspräsident Smetona erschienen war, der Regierung und dem Oberbefehlshaber, General Sukauskas, ihr unerschütterliches Vertrauen ausgesprochen und im Namen der [illegible] ihren Willen erklärt, für die Unabhängigkeit Litauens zu leben und, wenn es nottut, zu sterben.

Auch diese Erklärungen sehen nicht so aus, als ob die Behauptung von der drohenden Kriegsgefahr im Osten eine Uebertreibung sei. Im Gegenteil.

Die Wiener Feuerwehrleute in Tätigkeit

Nach dem Revolverattentat eines faschistischen Frontkämpfers auf den sozialdemokratischen Bürgermeister Seitz hat die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs sofort einen Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen, in dem sie ausgefordert wird, sich zu keinerlei Demonstrationen „hinreißen" zu lassen. Der Parteivorstand der SPDe. hat noch in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag seinen ganzen Funktionärapparat mobilisiert, um in allen Bezirken Demonstrationsversuche der Arbeiter abzuwiegeln.

Wieder eine Verurteilung Dor'ots

(WTB.) **Paris, 28. November.**

Der kommunistische Abgeordnete Doriot wurde heute vom Pariser Gericht in Abwesenheit wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam zum Zwecke antifascistischer Propaganda zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Arbeitslosenaufruhr in Adelaide

Adelaide (Australien), 28. November.

Ungefähr 1000 Arbeitslose versuchten gewaltsam (?) in die Arbeitsräume des Premierministers einzudringen, den sie zu sprechen verlangten. Sie wurden von der Polizei ohne Blutvergießen zurückgedrängt.

Eine frisierte Meldung, die uns aber dennoch allerhand von dem Kampf unserer australischen Brüder erzählt.

Der jüngste imperialistische Brandherd

Amerikanische Flieger werfen Bomben

Zusammenstoß zwischen amerikanischen Fliegern und Aufständischen in Nicaragua

(Reuter.) **Managua, 29. November.**

In der Nähe von Elchipots wurde eine Anzahl von amerikanischen Armeeflugzeugen von einer 200 Mann starken Abteilung Aufständischer beschossen. Aus den Flugzeugen wurden darauf aus geringer Höhe Bomben abgeworfen, auch wurde Maschinengewehrfeuer auf die Aufständischen eröffnet. Vier Aufständische wurden getötet und mehrere verwundet. Die Flieger kehrten unbeschädigt (aha!) zu ihrer Operationsbasis in Ocotal zurück.

Die armen Flieger! Sie werden so von den bösen Aufständischen provoziert, daß sie . . . aber es glaubt keiner!

Der Inhalt der Resolution der 16. Moskauer Parteikonferenz

(Inprekorr.) **Moskau, 24. November.**

Die 16. Moskauer Parteikonferenz nahm zum Referat des Genossen Bucharin eine Resolution an, die die Tätigkeit des ZK. der KPSU. voll und ganz billigt. Die Resolution stellt die konsequente revolutionäre internationale Linie des ZK. in der Führung der Delegation der KPSU. in der Kominiern fest. Sie hebt hervor, daß das ZK. die Arbeit der Mitglieder der KPSU. in der Roten Gewerkschaftsinternationale richtig geleitet und für die internationale Arbeit des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion richtige Direktiven erteilt hat.

Die Resolution weist auf den Zusammenhang zwischen dem sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und dem Kampf der Werktätigen aller Länder hin und führt als Beispiel die Unterstützung des Bergarbeiterstreiks in Großbritannien und der chinesischen Revolution durch die Werktätigen der Sowjetunion an.

Die Resolution stellt fest, daß die Versuche der trotzkistischen Opposition, eine internationale Fraktion zu bilden, mißlungen sind. Die Opposition konnte nur Renegaten wie Maslow und Ruth Fischer gewinnen und fand keine Unterstützung in den Bruderparteien, deren überwältigende Mehrheit die Politik der KPSU. und des EKKI. im Kampfe gegen die trotzkistische Opposition entschieden billigt.

Die Resolution stellt weiter die Erfolge des sozialistischen Aufbaues fest, heißt die Direktiven des ZK. der KPSU. zur Förderung der Wirtschaft, der Industrialisierung des Landes und der Entwicklung der Landwirtschaft gut, betont die Richtigkeit der Linie des ZK. in der Durchführung der innerparteilichen Demokratie und billigt dessen Beschlüsse gegen die trotzkistische Opposition, die nicht nur von der leninistischen Taktik abrückte, sondern auch die Grundsätze des Parteiprogrammes menschewistisch revidiert.

Indem die Resolution den Ausschluß Sinowjews und Trotzkis billigt, gibt sie der Ueberzeugung Ausdruck, der XV. Parteitag der KPSU. werde beschließen, daß die Zugehörigkeit zur trotzkistischen Opposition mit dem Verbleiben in der Partei unvereinbar ist.

Das Nationalheiligtum des Lieschenbundes, das Denkmal der Königin Louise im Tiergarten, ist gewaltsam beschädigt worden. Wir sprechen den Lieschen-Jungfrauen unser herzlichstes Beileid aus.

Der polnische Sejm und der Senat wurden gestern durch Verordnung des Staatspräsidenten endgültig aufgelöst.

In Versailles wurden wegen Spionageverdachtes vier Personen verhaftet, die beschuldigt werden, Dokumente militärischer Natur einer fremden Macht verkauft zu haben.

Giftgas in Deutschland

Die Machtstellung der J. G. Farbenindustrie

Von **Günther Reimann**

58 Seiten. Preis 0,80 Mk.

Mit authentischen Zahlen und konkreten Angaben wird dargestellt, wie leicht und schnell gerade in Deutschland riesige Mengen chemischer Kriegsmittel hergestellt und jegliche Giftgas- oder Sprengstoff-Produktion irgendeines anderen europäischen Staates in den Schatten gestellt werden kann. In Deutschland gibt es aber nicht nur die größte chemische Industrie Europas. Diese wird gleichzeitig zu 80 Prozent von einem einzigen Trust, dem größten chemischen Trust der Welt, der J. G. Farbenindustrie A.-G. beherrscht. Wie dieses kapitalistische Riesengebilde seine Machtstellung und Kriegsrüstungen organisiert und welche Bedeutung dies für den deutschen Kapitalismus hat, wird in dieser Schrift klar ausgeführt. Zahlreiche Zahlenangaben und eine Reihe graphischer Darstellungen, besonders eine Deutschlandkarte, welche eine Uebersicht über den Standort der Werke der J. G. Farbenindustrie A.-G. gibt, unterstützen den Text.

Der falsche Prinz

HAVAS BOMELA

Mein Leben und meine Abenteuer

W Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin 121

Den neuen Arbeitsanzug hatte ich jetzt. Als ich jedoch am Ende der Woche meinen Lohn erhalten sollte, bekam ich eine ganze Mark in die Hand gedrückt. Bis der Anzug bezahlt war, wurden mir sieben Wochen lang jedesmal fünf Mark einbehalten. Am Sonntag kam — Gott sei Dank, sagte ich mit einiger Erleichterung — die Fürsorgedame aus Potsdam herüber. Ich gab mich der kindlichen Auffassung hin, sie käme meinetwegen. Ich wollte ihr schon meine Beschwerden vortragen. Da merkte ich im letzten Augenblick: ich interessierte sie überhaupt nicht mehr. Einige schöne Redensarten ... dann gab sie mir ein dünnes Reclam-Heftchen, das sie offenbar im letzten Augenblick, um auch an mich gedacht zu haben, zu sich gesteckt hatte. Das war das einzige, was aus ihren vielen Versprechungen herauskam. Um so mehr bekümmerte sie sich um die Bauernfamilie, die sie sehr gut zu kennen schien. Am Nachmittag fand ich des Rätsels Lösung: mit einem Köfferchen voll Lebensmitteln eilte sie von dannen, zum Zuge nach Potsdam. Für mich hatte sie nur ein paar honigsüße Ermahnungen, auch schön brav zu bleiben. Im übrigen versprach sie mir wieder alles mögliche, so, mir zu schreiben und mir Kleider zu senden, die ihr der Staatsanwalt für mich geschickt habe. Nur habe ich seitdem weder von ihr noch von den Kleidern etwas gesehen. (Als ich aber nach meinem mittelbeutschen Prinzengaststiepl im Gefängnis saß, schrieb sie mir einen Brief voller Vorwürfe, warum ich es auf dem Bauernguts nicht ausgehalten habe, sie habe es doch so gut mit mir gemeint). So stand ich also allein auf der Welt. Mit einer Mark die Woche.

Die Arbeit auf dem Bauernhofe wurde immer schlimmer. Die ganze Glut des Sommers kam hernieder. Von morgens bis abends stand ich auf dem Felde. Während der Bauer gegen Mittag nach Hause ging, arbeiteten wir durch. Wenn er nach drei Stunden wiederkam, brachte er uns ein völlig ausgelauztes Essen mit, alles in einem Topf. Daraus sollten wir drei, der junge Knecht, der Alte und ich, löffelweise unser Essen holen. Ich hätte mich übergeben mögen. Nur der rasende Hunger überwand meinen Widerwillen. Ein Ausruhen gabs den ganzen Tag nicht. Immer stand der Bauer hinter uns und trieb, schrieb die Arbeit genau vor. Schon als Feldwebel war er als Leutschinder bekannt gewesen. Im Dorf konnte mancher ein Lied davon singen. Niemand fand sich bereit, der für ihn einen Handschlag getan hätte, so verrufen und willige Arbeitskräfte zu erhalten. Unter dem Deckmantel der Gefängnisfürsorge verstand er es, manch armen Teufel auf sein Gut zu locken. Hatte er ihn glücklich einmal hier, so versuchte er mit den Mitteln, die er früher bei seinen Soldaten erprobt hatte, ihn kirre zu machen. Was sollte da einer anfangen, der ihm ausgeliefert war und fürchten mußte, bei Arbeitsverlust wieder straffällig zu werden?! Den jungen Knecht, der neben mir arbeitete, hatte er bereits zu einem völlig verschüchterten Menschen gemacht. Der heute und zitterte, wenn ihn der Bauer nur ansah. Ich war wütend auf diese Memme, und doch tat er mir furchtbar leid, wenn ich mitansehen mußte, wie der Bauer diesen elternlosen Jungen seine ganze Laune fühlen ließ. So wie ihn hätte er auch mich gern gehabt. Dauernd versuchte er zu stiehlen. Doch als er merkte, daß ich ihm keine Antwort schuldig blieb, fürchtete er, ich könnte auf und davon gehen, und änderte für kurze Zeit sein Betragen. So billig konnte er zur Heuernte keinen Arbeiter mehr kriegen.

Die Zähne zusammengebissen, schuftete ich im Sonnenbrand. Die Hitze dörrte mir Stirn und Hirn. Ich hatte eine unaussteuliche Wut in mir; ich hätte schäumen mögen. Ich wütete über die Person, die es mit wohlfeilen frommen Worten verstanden hatte, mich in diese Hölle zu bringen. Noch mehr wütete ich über mich selbst, daß ich mich so von ihr hatte überlöffeln lassen. Der neue Arbeitsanzug hing schon in Fetzen an meinem Leibe, ehe er ganz bezahlt war. Ich verkam wieder langsam: das war die einzige Aussicht! Nein! Und abermals nein! Ich wollte hier nicht untergehen! Alles begehrte in mir auf. Doch was tun? In dumpfem Brüten schleppte ich mich weiter. Schwer lagen Arbeit und Schicksal auf meinen sonnverbrannten Schultern.

In diesem Sommer war die Havel über die Ufer getreten und hatte große Ueberschwemmungen verursacht. Auch eine große Wiese des Bauern lag unter Wasser. Nichtsdestoweniger sollte sie mitgemäht werden. Da stand ich den ganzen Tag über in dem fauligen Tümpel, angelte das gemähte Gras aus dem Wasser und schleppte es auf eine höher gelegene Wiese, wo es zum Trocknen ausgebreitet wurde. Der Sonnenbrand wurde jetzt unerträglich. Bald hatte ich über und über entzündete Füße, so daß ich nicht mehr stehen konnte. Alles schmerzte mir am Leibe. Sollte ich denn hier zugrunde gehen? Wer konnte von mir verlangen, daß ich mich völlig aufgab? In mir war alles in heller Empörung. Gefangenenfürsorge, murmelte ich, wenn ich in dem fauligen Wasser stand. Eine Mark die Woche dachte ich, wenn ich unter der schrecklichen Sonne das Gras auf die Wiese schaffte. Doch was sollte ich beginnen? Wohin?! Wohin?! Wenn ich fortging kam ich höchstens bis Potsdam. Und dann?! Die Verzweiflung packte mich. Wo endete einmal mein Leidensweg?! Immer wieder im Gefängnis? Immer wieder unter solch viehischen Arbeitsverhältnissen?

Abends stand ich im Stall und legte müde und abgespannt Kopf und Arm an den warmen Hals eines Arbeitspferdes, das in der Nähe meines armseligen Lagers stand. O, wie das wohl tat, die Wärme eines lebenden Wesens zu spüren! Wie es beruhigte, in die Augen solch eines treuen Tieres zu schauen! War mir denn gar nicht zu helfen?! War ich denn ganz verloren?! Gab es noch einen Herrgott, der dies alles mit ansehen konnte?! — „Vater unser, der du bist im Himmel . . ." Ich versuchte zu beten . . . Ich stammelte — und merkte, daß ich nicht einmal mehr beten konnte: ich hatte das Beten verlernt! Ich hatte noch immer den Kopf an den Körper des Pferdes gelegt; ab und zu sah sich der Braune nach mir um. Ich sprach schon nicht mehr . . . Ich horchte in mich hinein . . . Ich hörte nur den gleichmäßigen Schlag des Herzens, sonst nichts. Alles war leer und öde in mir . . . Gott war ferner denn je . . . Mutlos warf ich mich auf meinen Strohsack. Nichts anderes sah ich vor mir als mein verworrenes, unabweisbares Schicksal.

Mutlos ging ich in den nächsten Tagen wieder an meine Arbeit. Der Bauer merkte, daß eine Veränderung in mir vorgegangen war. Wenn er mich jetzt zu stiehlen begann, gab ich ihm schon gar keine Antwort mehr. Worum auch groß? Dies machte ihm Mut. So ging er dazu über, mich immer mehr zu kujonieren. Ich ließ es mir zuerst gefallen. Er grinste über das ganze Gesicht. Ich sah ihm an, welch eine Freude es ihm bereitete, mich so bald unter seine Fuchtel bekommen zu haben. Immer mehr Freiheiten erlaubte er sich. Immer mehr ließ er seine Launen an mir aus. Eines Morgens, als er eben aufgestanden war, schimpfte und fluchte er wild im Stalle herum. Heute konnten wir ihm auch schon gar nichts recht machen. Wir hatten gerade den Stall gesäubert und die Milch abgefahren. Er war schon einige Zeit wieder im Hause. Wie immer vor dem Frühstück wusch ich mich auch jetzt. Darüber hatte er sich jedesmal ärgern müssen. „Noble Allüren . . .", hatte er oft gebrummt. Heute — ich war gerade mit der Reinigung fertig — hörte ich ihn schreien: „Na, seid ihr endlich fertig, ihr Schweine?!" Da der junge Knecht sich noch wusch, machte ich schnell meine Nägel sauber. Da stürzte er auch schon zur Stalltür herein: „Na, seid Ihr noch immer nicht aufgewacht, ihr Lümmels?!" „Ich warte nur auf Hans", sagte ich einfach, „ich selbst bin soweit." Mein Hans zitterte derweil in einer Ecke wie Espenlaub. „Dann hör' mit Deinem Nägelstratzen auf! Ja, ja, ich meine Dich! Ich habe schon lange gemerkt, daß Du hier den gnädigen Herrn spielen willst! Was heißt denn das, sich die Nägel rein machen! Lächerlich!" Ruhig erwiderte ich ihm, es sei doch jedermanns Sache, mit oder ohne Trauerränder zum Frühstückstisch zu kommen. Da fuhr er los: „Willst Du mich auch noch zurechtweisen Du Lümmel! Du Zuchthaus . . ." Weiter kam er nicht. Da stand ich auch schon vor ihm. Das war zuviel. Auch noch Beschimpfungen! Ich verbat es mir in gehöriger Form und verlangte ein anständiges Benehmen. Er ging einige Schritte zurück. Da sah ich, wie er in gebückter Stellung auf mich losgehen wollte. „Wagen Sie nur, mich anzufassen! Im übrigen geh' ich gleich! Hängen Sie sich mitsamt Ihrer Klitsche auf!" Zur Besinnung gekommen, steht er mich einen Augenblick bloße an, dreht sich auf dem Absatz um und geht, ohne ein Wort zu sagen, hinaus.

Noch am selben Tage fahre ich nach Potsdam. Es gelingt mir, bei alten Bekannten so viel Geld aufzutreiben, daß ich nach Hamburg komme. Ich hatte nur noch den einen Gedanken: auf irgendeinem Schiff Europa zu verlassen und in einer andern Welt mein Glück zu versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0003

Arbeiter-Sport

Uns gehört die Jugend

Aus dem Berichte eines Jugendleiters

In meiner Tätigkeit vom 1. April bis heute bin ich einen großen Schritt vorwärts gekommen. Von meinem Vorgänger im Bezirke damals acht Jugendmannschaften übernommen, absolut kein greifbares Material, trat ich zaghaft, aber an Erfolg glaubend, meine Tätigkeit an. Schon die ersten Wochen zeigten mir, daß im Bezirk Zeitz fruchtbarer Boden vorhanden war, der leider nicht so bearbeitet wurde, wie es dieser Boden gebraucht hätte. Wenn ich gleich zu Anfang sagte: einen Schritt vorwärts gekommen, so will ich nicht damit sagen an Erfolgen, sondern in meinen Kenntnissen, eben, weil ich den unbefestigten, fruchtbaren Boden kennenlernte. Unser diesjähriger Spiel- und Wandertag, den wir nach Droßig gelegt hatten, blieb nicht ohne Erfolg. Gleich vierzehn Tage später konnten wir nachweisen, daß sich im genannten Orte die gute proletarische Jugend, die damals noch im bürgerlichen Lager war, eines anderen besonnen hatte. Unsere Bezirksjugendmannschaften zeigten in ihrem Spiele disziplinierten Arbeitersport. Sie ließen sich nicht von dem Gedanken leiten, in eigenen Reihen große Kanonen zu züchten, sondern trieben einen Volks-, einen Gesundheitssport. Dies alles hatten die jungen, verführten Genossen sofort erkannt und kamen geschlossen in unsere Reihen und fühlen sich heute sehr wohl unter uns.

Aber, Genossen, nicht allein Droßig, auch viele andere Orte rafften sich auf, erkannten, daß es eine unbedingte Notwendigkeit war, mit der Jugend Seite an Seite, Schulter an Schulter zu marschieren

So wurde, wie aus dem Boden gestampft, in mehreren Orten wie Naumburg, Weißenfels, Zangenberg, Prößen und andere mehr, Jugendmannschaften ins Leben gerufen, die, was wir festgestellt haben, aktive Arbeitersportler geworden sind. Dank großer Arbeit vieler aktiver Genossen können wir heute feststellen, daß wir im Bezirk Zeitz 75 Prozent gewonnen haben. Aber, Genossen, können wir nun auf unseren Lorbeeren ausruhen? Nein, tausendmal nein, mehr denn je bedarf es aller Kräfteanstrengung, um die Arbeit mit viel schnellerem Tempo vorwärtszutreiben. Es muß uns gelingen, auch den letzten jungen Genossen aus den Krallen der Tyrannen zu befreien, ihn dahin zu führen, wo sein Platz ist, wo er sich wohl fühlt. Genossen, ran an die Arbeit, vorwärts zum Ziel!

Genossen wenn Ihr so hört, fragt man sich da nicht selbst, ja, warum sind die jungen Proletarier nicht bei uns, wer ist daran schuld? Werte Sportgenossen, diese Frage ist sehr leicht zu beantworten Einzig und allein wir selbst sind schuld. Es muß einmal gesagt werden. Viele unserer älteren Genossen haben bis heute noch keinen Verstand für die Jugend, sie können sich nicht daran gewöhnen, daß die Jugend ein Recht hat, mit zu reden. Genossen, laßt endlich von dem Gedanken, seid Euch der großen großen Aufgabe bewußt, die unsere Jugend einstmals zu erfüllen hat. Erst dann, wenn ein bestimmter Prozentsatz sich von dem Gedanken leiten läßt, wird auch in unserem Bezirke die Arbeit nich umsonst sein, und wir werden dann die Lorbeeren ernten, die wir verdient haben.

Genossen, noch ein paar kleine Fingerzeige für den Bezirksausschuß. Die Serie hat mit gezeigt, daß es eine absolute Notwendigkeit wird, in der Jugendklasse zwei Klassen einzuführen. An und für sich müßte ich feststellen, daß die Serienspiele der Jugendklasse in befriedigender Weise ihr Ende gefunden haben. Ganz abgesehen von Gesellschaftsspielen. Hier habe ich wahrnehmen müssen, daß die Spiele nicht immer so ausgetragen worden sind, wie es zu wünschen gewesen wäre. Oft haben Genossen mitgespielt, die kein Recht hatten, in der Jugendklasse zu spielen. Daß da oft Resultate zu verzeichnen sind, wodurch die andere Mannschaft die Lust verliert, brauche ich nicht besonders zu erwähnen. Auch hat keine Mannschaft das Recht, ohne Jugendleiter zu spielen. Es kann nicht angehen, daß die Jugendgenossen sich allein überlassen bleiben.

Genossen, verfolgt die vom Bezirk, Kreis und Bund herausgegebenen Richtlinien, dann weiß jeder, was er zu tun und zu lassen hat. Erwähnen möchte ich noch, daß es einen großen Vereine gibt, die genau wissen, was sie zu tun und zu lassen haben. Erteilung von Erlaubnis, in Herrenmannschaften zu spielen, haben neun Genossen erhalten, vier mußten abgelehnt werden aus Gesundheitsrücksichten, drei Vollmitglieder haben Berechtigung, in Jugendmannschaften zu spielen, weil körperlich sehr schwach.

Genossen, komme nun zum Schluß, laßt all die Worte nicht ungehört an Euch vorbeigehen Jeder tue seine Pflicht, denkt daran, wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wenn jeder von diesem Gedanken beseelt ist, wird der Tag nicht mehr allzufern sein, wo die Befreiung der internationalen Arbeiterklasse zur Wirklichkeit wird.

Euer Bezirksjugendleiter

W. Voigt, Zangenberg.

Anmerkung der Redaktion. Die Jugend zu erziehen im Sinne des Klassenkampfes, ihren Körper zu stählen zum Endkampf zwischen Kapital und Arbeit, muß der Leitfaden zum Handeln für alle proletarischen Jugendpfleger sein. Handelt im Sinne Karl Liebknechts.

Schwedens Arbeitersportler sammeln sich

Dreiundzwanzig Vertreter von Arbeitersportvereinen trafen zu einer Tagung in Stockholm zusammen. Von großer Bedeutung ist ein dort gefaßter Beschluß, nach dem die bisher lose Zusammenarbeit durch eine Zentralorganisation in feste Formen vorwärtsgetrieben werden soll.

1. Bezirk Arb.-Athleten-Bund Deutschlands, 7. Kreis

Die Kraft-Sportabteilung 1893 Weißenfels Bezirksmeister im Ringen der A-Klasse 1927/28

Die Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaft der A-Klasse hatten wiederum eine große Zuschauermenge angelockt. Schwer und hart wurde gekämpft, jedoch blieben die Kämpfe immer im Rahmen des Erlaubten und zeigten technisch auf der Höhe stehende Kämpfer, die von einem guten Uebungsbetrieb aller Vereine zeugten. Leider ließen sich bei den Kämpfen einige Sportler in ihrem Temperament gehen, die das Ansehen des Arbeitersportes nicht gerade fördern. Wir erwarten von diesen Sportlern in Zukunft mehr Disziplin. Das Kampfgericht ist maßgebend und trifft Entscheidungen. Wenn nun jeder Kämpfer oder Zuschauer sein Urteil fällen würde, wo sollte das hinführen. Ein jeder Sportler und Kampfrichter gibt doch sein Bestes zum Wohle der Arbeitersportbewegung. Wir wollen doch keine Sportkanonen züchten, sondern die Massen für den Sport gewinnen, damit alle Sport betreiben.

Zu den Kämpfen selbst: Im ersten Kampfe stehen sich die Mannschaften von 1893 Weißenfels und Vorwärts Naumburg gegenüber. Es tritt voll an, ihr Sieg erhält Vorwärts infolge Uebergewichts und Erkrankung nur mit fünf Mann antritt. Dadurch ist 93 mit 8 Punkten kampflos im Vorteil. Weißenfels ist überlegen und geht mit 23 : 5 Punkten als Sieger hervor.

Der zweite Kampf bringt Körperkultur Zeitz und 99 Naumburg auf die Matte. Zeitz muß kampflos 4 Punkte infolge Uebergewichts des Leichtgewichtlers abgeben. 99 Naumburg geht nach harten, technisch schönen Kämpfen mit 18 : 10 Punkten als Sieger hervor.

Beim dritten Treffen stehen sich die Mannschaften von Lauda und Burgwerben gegenüber. Beide Mannschaften verfügen über schöne, junge Kräfte; durch Fehlen des Burgwerbener Schwergewichtlers erhielt auch Lauda 4 Punkte kampflos. Nach schönen Kämpfen geht Lauda als Sieger mit 18 : 10 Punkten hervor.

Im vierten Kampf stehen sich Vorwärts Naumburg und Körperkultur Zeitz gegenüber. Bei dem Kampf der Fliegengewichtler erhält der Zeitzer eine Niederlage. Die Zeitzer Mannschaft protestiert dagegen und will nicht weiterringen, falls die Niederlage anerkannt wird. Das Kampfgericht verhandelt den Protest und bestätigt nochmals Niederlage. Hierauf tritt Zeitz trotz mehrmaliger Aufforderung nicht wieder an. (Das Benehmen der Mannschaft auf Protesten hervor und sind solche Handlungen unverständlich. Die Bezirks- und Kreisleitung wird diese Angelegenheit nochmals besprechen. Es darf auf keinen Fall vorkommen, daß ein Verein aus der Reihe tanzt.) Vorwärts Naumburg erhält hierdurch den Sieg zugesprochen. Der fünfte Kampf brachte 93 Weißenfels gegen Lauda einen Sieg von 21 : 7 Punkten. Auch hierbei gab Lauda sein Besten, um ehrenvoll abzuschneiden. Im letzten Kampf buchte 99 Naumburg 28 Punkte kampflos, da Burgwerben nicht antrat.

Die Tabelle zeigt nunmehr folgenden Stand:

Kraft-Sportabteilung 1893 Weißenfels	5	5	0	96½ : 41½	20
1. Kraftsportverein von 1899 Naumburg	5	4	1	101 : 39	16
Kraftsportverein Vorwärts Naumburg	5	3	2	93 : 47	12
Körperkultur Zeitz	5	2	3	72 : 68	8
Kraftsportverein Vorwärts Lauda	5	1	4	28 : 112	4
Arbeiter-Kraftsportverein Burgwerben	5	0	5	27½ : 112½	0

Fahrwartekonferenz in Zeitz

Am 20. November fand bei Wagner, Zeitz, eine Konferenz der Fahrwarte statt. Genosse Scheller, Aue, eröffnete früh 9 Uhr die Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Neuwahl des Bezirkssportausschusses. 2. Sportfragen. 3. Verschiedenes. Zu den Bezirkssportausschuß wurden gewählt: Als Obmann Willi Gewaniger, Zipsendorf; als Sozialschriftwarte die Genossen Emil Kretzschmar, Weißenfels, und Robert Kirchhauer, Minkwitz; als Streckenfahrwarte die Genossen Alfred Sänger, Aue, und Robert Kirchner, Bruno Reuter, Kaynn; als Schiedsrichter die Genossen Otto Döring und Paul Heiner, Zipsendorf; als Jugendleiter Genosse Willi Blatt, Stredau; als Kassierer der Genosse Alfred Sänger, Aue. Im Sportlichen hatte der Gau Sachsen-Bezirksmeisterschaften bis 15. Mai auszufahren, der Gau ist in vier Gruppen geteilt und sind die Gruppenmeisterschaften bis 15. Juli auszutragen. Die Kreise haben bis 2. April die Bezirksmeisterschaften auszutragen. Die Kreise wurde Zipsendorf und Zeitz vorgeschlagen. Bei der Abkürzung wurde Zeitz gewählt. Als Startgeld sind zu zahlen: 3 Mark für Mannschaften und 1 Mark für Einzelfahrer. Ferner werden vier Wanderfahrten beschlossen, und zwar am 13. oder 17. Mai, 1. Juli, 19. August und 9. September, zwei Nachtfahrten am 16. Juni und 7. Oktober) sowie ein Saalsportfest. Unter Verschiedenes (am Kloge geführt, daß immer noch Ortsgruppen in bürgerlichen Zeitungen inserieren. Das kommt aber dadurch, weil die Genossen immer noch Leser bürgerlicher Blätter sind. Auch gibt es noch Genossen, die trotz Berufsverbotsbeschluß weiter gewerkschaftlich noch politisch organisiert sind. Es wird durch die Bezirksleitung zugesagt, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Die Bezirksfahrtkunden werden im Winterhalbjahr wieder abgehalten. Schluß 13 Uhr. Teuneland 40 Genossen.

Tabelle der 1. Klasse des Riesaer Bezirks

Röderau 1.	16	10	4	2	45 : 30	24 : 8
Glaubitz 1.	16	11	1	4	58 : 35	23 : 9
Gröditz 1.	15	9	0	6	36 : 22	23 : 7
VfB. 2.	15	8	4	3	34 : 22	20 : 10
Strehla 1.	16	7	1	8	41 : 50	15 : 17
FSV. 1.	16	6	2	8	47 : 45	14 : 18
Lommatzsch 1.	16	7	1	8	51 : 28	13 : 19
Mühlberg 1.	16	3	0	13	17 : 52	6 : 26
Prößen 1.	16	2	1	13	16 : 61	5 : 27

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Gau 17, Bezirk 12

Werte Bundesgenossen! Am 15. November war die Zeit zur Eingabe der Fragebogen und Abrechnungen abgelaufen. Wir sehen uns zur Erinnerung, die säumigen Ortsgruppen öffentlich bekanntzugeben Es fehlten mit ihren Abrechnungen die Ortsgruppen: Brachstedt, Mötzlich, Schmeta bei Niemberg, Nietleben, Canena, Kreisgt, Bäumlingsförmlitz, Spickendorf. Ferner fehlten mit Abrechnungen und Fragebogen die Ortsgruppen: Dölau, Seeben und Zwintschöna. Die genannten Ortsgruppen werden aufgefordert, Fragebogen und Abrechnungen bis zum 30. November bei der Gauleitung sowie bei der Bezirksleitung einzusenden.

Deutscher Arbeiter-Kegelverbund, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, den 30. November, abends 7 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung beim Genossen Schwarzkopf, Wurzstraße 7.

Der Vorstand.

Wacker Hohenmölsen 1. — Zörbig 1. 1 : 1. Die 1. Mannschaft war nach Zörbig gefahren und erkämpfte dort ein Unentschieden. Hohenmölsen 2. — Zörbig 2. 2 : 1. Die 2. Mannschaft weilte ebenfalls in Zörbig und landete genau so wie die 1. auch ein Unentschieden. Hohenmölsen 3. — Zeitzenroda 2. 3 : 3. Die 3. Mannschaft hatte ihre Gäste schon am Sonnabend empfangen. Diese, eine sehr fesche Mannschaft, führten ein schönes Spiel vor. Sie führten sogar längere Zeit mit 3 : 1, mußten sich jedoch kurz hintereinander den Ausgleich gefallen lassen und später auch den Sieg an ihn abtreten. Hohenmölsen Jugend — Leuna Jugend 6 : 0. Auch die Jugend weilte auswärts. Sie landete gegen L. obigen Sieg.

Hohenmölsen. Fußball am nächsten Sonntag, dem 4. Dezember. Hohenmölsen 1. — Langendorf 1. in Langendorf. Hohenmölsen 2. — Eisenberg 2. in Eisenberg. Hohenmölsen 3. — Zeitz 3. in Zeitz. Unkosten wird durch Aushang bekanntgegeben.

Entscheidungsspiele am 27. November in Naumburg

Im Spiel der 2. Klassen fanden sich Luckenau 1. und Zangenberg 1. gegenüber. Nach Anlauf der geplatzten Spielzeit stand das Spiel 4 : 4, und in der Verlängerung gelang es Zangenberg, das Siegestor zu erzielen. Anschließend stellten sich im Spiel der 1. Klasse Theißen 1. und Sp. Abtlg. Union Weißenfels 1. dem Schiedsrichter. Bis zur Pause lag Theißen mit 2 : 0 in Führung, mußten sich aber nach Seitenwechsel ebenfalls zwei Tore gefallen lassen. Leider mußte das Spiel trotz vor Schluß abgebrochen werden, da die zeitig hereinbrechende Dunkelheit sowie der schwere Nebel die Weiterleitung zur Unmöglichkeit machte.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 4. Kreis, 1. Bezirk

Bezirk aller Sparten (Bezirksrat). Wir haben mit der letzten Zeitungssendung des Bundes versandt: Kreisfestplakat, Anttragsformular zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Jugendliche sowie ein Rundschreiben zur Erfassung dieses. Dieses ist sofort an den Vereinsvorsitzenden abzugeben. Die Einreichung dieser Formulare hat sofort zu erfolgen.

Des weiteren ist es Pflicht, daß jeder Verein mindestens ein Exemplar des sächsischen Arbeitersportes bestellt, da nur in demselben die Bekanntmachungen und Abhandlungen über das Kreisfest zur Veröffentlichung kommen. Baumgarte.

Vereinsmitteilungen

Sportvereinigung Achilles v. 1896, Mitglied des ARSB. Mittwoch, den 30. November 1927, abends 9 Uhr, Vorstandssitzung bei Reichert. Sonnabend, 3. Dezember, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Reichert, Wettiner Straße. Um gänzliches Erscheinen wird erbeten. Am Sonntag, dem 4. Dezember, ist Sportkunde stattfindet. Junge Damen, welche Lust haben, das Handballspiel zu erlernen, können sich in der Uebungsstunde in der Weingärtenschule melden. Mittwoch, den 30. November, abends 7/7 Uhr, treffenfähig die Mitglieder im „Volkspark" zwecks Abholens der Geräte

Mäntel
Herren-Loden-, Gummi-, Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge f. Sport, Straße u. Abend, Windjacken, Damenmäntel, Röcke, Stricksachen mit bedeutend weit gunglosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, um Güte u. Preiswürdigk. unbeeinflußt prüfen zu lassen b. angem. Anz. gegen bequ. Wochenzahlung, von nur G.-M. 1.— an. Verl. Sie sof. illustr. Prospekt mit Preisliste gratis u. fr.
Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postlach 1194 M.
in Berlin Besuch erbeten Alexan ribenstr. 9).
Zweigniederl. in Aschersleben, Friesenplatz 16.

Auf Teilzahlung
liefern wir
Konfektion
Herren-Anzüge, Herren-Mäntel, Herren-Schuhe
Damen-Mäntel, Damen-Kleider, Damen-Schuhe
An- und Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers
Warenkreditgeschäft
„Merkur" GmbH.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 4/5, I

Stadt-Theater
Neue Dienstag 20 Uhr
Bohème
Mittwoch 20 Uhr.
Der Zarewitsch

Walhalla
Anfang 8 Uhr
Nur noch heute und morgen
d. fabelh. Programm
„Ein Abend im Maxim"
Ausstattungs-Operette in 12 Bildern
3464 Vorher:
der grandiose :: Varieté-Teil ::
Ab Donnerstag bis 1. 12. 27
die große Ausstattungs-Revue
„Freut euch des Lebens"
Die Gondel der Liebe in 22 Bildern
Am 26. Nov. zu. 10 u. 11 Uhr. bei jedem Wetter zu auf b. Wege von Schkopau — Halle eine Schweckette verl. Abzug. gegen Belohn. Freyberg-Bauerei

Illustriert. Kataloge
feinster Ausstattung — auch in fremden Sprachen — Werke, Zeitschriften, Broschüren usw.

Gute Werbedrucke
aller Art, wie Prospekte, Flugzettel, Plakate, Schutzmarken, Rundschreiben, Packungen

Geschäftsdrucksachen
ein- und mehrfarbig, wie Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Postkarten usw.

Privatdrucksachen
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Geburts-Anzeigen, Trauerbriefe und -Dankkarten

Verlag Produktiv-Genossenschaft
für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH.
Halle, Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 21045, 21047, 22251

Der Alltag wird zum Feiertag bei einer guten, milden
SALEM ZIGARETTE,
in allen Volkskreisen wohlbekannt und hochbeliebt.
Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Sprechapparate (auch Teilzahlung)
Schallplatten
Impor zum Licht, Brüder zur Sonne, Lord Foleen usw. bei
Otto Weike, Marktstraße 14

Bilder-Reisenden
stellt sofort ein 3462
Hch. Germo, Poststraße 1

Werbt für die „Rote Hilfe"

Formschöne Möbel 3468
Annehmbare Preise
Günstigste Zahlweise
Gemeinnützige Deutsche Hausrat-Gesellschaft mbH.
Leipzig, Verkaufsstelle Halle (Saale), Mittelstraße 5a

Moderne Schlafzimmer
(Birke imitiert)
Schrank, 130 cm, Waschkommode mit Spiegel
2 Bettstellen m. Patentmatratzen
2 Nachtschränkchen
3411 2 Stühle
Ausnahmepreis
350 Mk.
Max Junghlut
Albrechtstr. 37

Die Beleidigung gegen Herrn u. Frau Fiedler nehme ich hiermit zurück 3461
Frau Kegler

Eleganz und schick fertige Ihnen aus mitgebrachten Stoffen
für **29** M.
einschließlich sämtl. Zutaten, Futterstoffen tadellos sitzenden Anzug oder Mantel nach gen.
Maß
Ausstattung 137 M.
M. Peim
Gr. Steinstr. 6
Fa. Hutz gegenüber

Eisenbahner-Filzstiefel,
getragen, aber gut erhalten, Schaftstiefel, Schnürstiefel, nur aus gutem Material verarbeitet, verkauft billig **J. Sternlicht,** Alter Markt 11 (Goldene Kette) 3463

Sprechapparate u. Platten
größte Auswahl 3603
Nähmaschinen von 98,— Mk. an
Spielwagen, Puppenwagen, Puppen, Schaukelpferde, Kaufläden usw., billigste Preise
L. Spielhagen Nachfl.
Wittenberg

Donnerstag:
Schlachtefest
Frische Wurst u. Gebratenes
M. Reisch, Wittenberg, Sternstr. 22

Sprechapparate, Schallplatten
in großer Auswahl 3430
Die neuesten Lieder und Märsche. Tafelgenommen von der Schallplatten-Kapelle des FVB. Berlin—Köpenick. Auf Teilzahlung
Ammendorf, Berliner Str. 68 pt.

Montage-Arbeiter
stellt sofort ein. Meister Burzimski
Meldungen beim Pförtner der Mitteldeutschen Montanwerke, Ammendorf, Neudorfer Straße 3438

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel
zu äußerst billigen Preisen

Wichtig! § Gesetze § Wichtig!
Steffen: Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung 0,30
Das Arbeitsgerichtsgesetz 0,30
Betriebsrätegesetz (Reclam-Ausgabe) 0,80
Erhältlich in der
Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle (S.)
Lerchenfeldstraße 14 und sämtlichen Filialen im Bezirk

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle (S.)

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 23. d. M. wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß auch die Versicherten-Verschlagsliste Nr. II zugelassen ist. Sie ist eingereicht vom Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkoerkeine, Gau Mitteldeutschland, und beginnt mit Eisdreher Adolf Lüsch in Halle (S.) und Bureaugehilfen Hartn Grünig in Ammendorf.

Weiter sind von der Arbeitgeber-Vorschlagsliste Nr. II Tischlermeister Max Kämmpel und Zimmermeister Otto Möbus in Ammendorf zurückgetreten. Diese beginnt nunmehr mit Geschäftsführer Karl Pferte in Lettin und Gemeindevorsteher Paul Steinmeyn in Nieslau.

Als weiterer Wahlort ist nachträglich Lettin bestimmt.

Halle (S.), den 29. November 1927. *3466

Der Vorstand. Denkewitz, Vorsitzender und Wahlleiter.

Die Stelle eines Krankenhelfers ist zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich melden unter Beifügung eines selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslaufs, der Zeugnisabschriften und eines amtsärztlichen Gutachtens über den Gesundheitszustand. Besoldung erf. nach Gr. V der RBO *3465

Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises, Margaretenstraße 4.
Denkewitz, Vorsitzender.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Halleluja-Rummel in Berlin

Der Bettelsack, Frömmigkeit und Dummheit gehen um

Aus der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Pfaffenspiegel" entnehmen wir folgenden Artikel:

Im Zirkus Busch in Berlin war großer Hallelujarummel. Seelen wurden gerettet. Das Geschäft lohnte. Es war ein Kassastück. Der General Both mit großem Stabe war zu der Vorstellung extra herübergekommen. Boths Tochter leitet die Heilsarmee in Deutschland. Ein Both junior gehört zum Generalstabe der Generaltedner. Die Familie hat sich hier eingefressen wie die Made im Speck.

Mancher wird unsere Sprache für etwas frivol halten. Wir sprechen mit Absicht so. Die Heilsarmee gehört zu den volksfeindlichsten unter den sogenannten Wohlfahrtsorganisationen. Es ist ein auf Bettel eingestelltes Großbetrieb. Ein Betrieb, der unter dem Scheine der Frömmigkeit, unter der Zweckangabe, Seelen für den Himmel retten zu wollen, in raffiniertester Weise die Allerärmsten erbarmungslos plündert. Es ist eine so gemeingefährliche Organisation, daß sie von den Kapitalisten und deren Regierungen nicht nur gehätschelt, sondern auch mit erklecklichen Summen gespickt wird.

In ihrem Anfange mag in der Heilsarmee ein schwärmerischer Geist vorhanden gewesen sein, ein Geist der erbarmenden Nächstenliebe. Aber schon dieser Geist war ein Volksfeind. Er rief nicht auf zum Kampfe gegen die verbrecherischen Zustände, er predigte Entsagung. Verspruch für ergebungsvolles Dulden erdschwerer Leiden Glück im Himmelreich, im Jenseits. Und die Hilfstätigkeit galt nicht den kampffähigen Opfern der kapitalistischen Wirtschaft, sondern denen, die von Schicksalsschlägen zermürbt, der sogenannten Sünde verfallen waren. Die Hilfe hatte nie ein soziales Ziel, sondern war von vornherein das Aushängeschild, das himmlische Sendung dokumentieren sollte. Betrug, doppelter Betrug, auch dann Betrug, wenn naive Frömmigkeit oder Dummheit ihn deckte.

*

Längst ist die Heilsarmee-Bewegung bewußt gewerblicher Selbstzweck geworden; eine Anstalt, die vielen eine Existenz bietet, die Zehntausende lockt, weil sie hier eine Stufenleiter sehen, deren Sprossen sie zu ersteigen gedenken.

Wer wird von der Heilsarmee angelockt? Arme sind's, arm im Geiste, arm an materiellen Gütern. Ihrem Auge erschließt sich kein Ausweg aus dieser Erde sozialen Elends. Der höhere Gedanke des Sozialismus, die Ethik der Solidarität, die zum Kampfe für andere verpflichtet, ohne Anwartschaft auf persönlichen Erfolg, ist ihnen noch völlig fremd. Es handelt sich um solche primitive Menschen, die im Individual-Egoismus wurzeln. Entweder den Himmel auf Erden, sonst Glückseligkeit im Himmel! Das ist ihre Logik, die selbstverständlich in den wenigsten Fällen Bewußtseinsgut wird. Aber unbewußt wird ihr Handeln vom Individual-Egoismus diktiert. Da sie nicht zu glauben wagen, den „Himmel" auf Erden erreichen zu können, sind sie unrettbar dem Jenseitsgedanken verfallen. Sonst müßten sie verzweifeln. Sie werden Lohnsklaven der Heilsarmee. Sie trotten mit. Sie musizieren und betteln, rennen — und liefern ab, in die Kasse des gewerblichen Unternehmens der Heilsarmee. Und bald winkt die Aussicht auf Avancement. Wer ein Heilsarmee-Offizier ist, hat für sich die soziale Frage gelöst.

*

Man wird einwenden: Immerhin, die Heilsarmee schafft doch Gutes, hilft Armen, Kranken, predigt Nüchternheit usw.

Zunächst: Gewiß, die Heilsarmee unterhält allerhand — sogenannte Wohlfahrtseinrichtungen. Aber die braucht sie ja, um überall betteln gehen zu können. Die muß sie haben, das ist ihr Betriebskapital, und es verzinst sich glänzend. Erstens wird dafür unablässig gesammelt, zweitens holt die Heilsarmee aus Gemeinde- und Staatskassen beträchtliche Summen, und drittens läßt sie sich ihre „Wohlfahrt" auch noch ganz anständig bezahlen. In einem Reklamefilm der Heilsarmee wird in ganz frech-unverschämter Weise gelogen, die Heilsarmee eile überall gratis herbei, wo Not die Menschen quält. Das ist Schwindel. Wer zur Heilsarmee geht, muß für jeden Schluck Kaffee bezahlen; wer dort nächtigen will — muß bezahlen. Muß mindestens soviel bezahlen, daß die Unkosten reichlich gedeckt sind.

Daß der großzügige gewerbliche Bettel, daß die systematische Plünderung gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten plündert, unter dem Deckmantel selbstloser Nächstenliebe, um des Himmels willen, daß man naiven Egoismus in raffinierter Spekulation zu gewerblichen Zwecken ausnutzt, das gerade drückt der Heilsarmee den Stempel der Volksfeindlichkeit auf.

Der Kapitalismus hat die Heilsarmee längst in die Front seiner Schutztruppen eingereiht. Mit Halleluja werden die Hirne umnebelt; der Rummel macht Entsagung zu einer himmlischen Tugend, ist somit ein Schutzmittel gegen den Gedanken der proletarischen Selbsthilfe, des proletarischen Klassenkampfes gegen die kapitalistische Klassendiktatur.

Laurids.

Parlament und Todesstrafe

Wie beurteilen die Herren und Damen Volksvertreter die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Abschaffung der Todesstrafe? Enthüllen sie bei dieser Gelegenheit ihr deutsches Gemüt und die Besserungsabsichten, deren sich die Parlamentarier so gerne rühmen? Ihre wahre Stellungnahme, in Originalaussprüchen der Reichstagsabgeordneten aller bürgerlichen Parteien, treffend illustriert durch den bekannten Zeichner Rudolf Schlichter, wird in der neuen „AZ." veröffentlicht.

Wenn der Leser der „AZ." aus diesen Aussprüchen ersehen hat, mit welcher Inbrunst sich die Parlamentsvertreter für die Todesstrafe aussprechen, dann wird es ihn doppelt interessieren, aus der gleichen Nummer der „AZ." kennenzulernen, wie die bürgerliche Klassenjustiz arbeitet. Der Artikel „Indizienbeweis und Klassenjustiz" behandelt angesichts der letzten Sensationsprozesse, wie den Fall Rosen in Breslau, den Prozeß des Herzogs von Ratibor, die Anklage gegen den Freiherrn von Heydebrand usw., die Methode des Indizienbeweises und seine klassenmäßige Auswirkung innerhalb des Strafverfahrens des bürgerlichen Staates.

Die Aussperrung von 120 000 Tabakarbeitern hat die Oeffentlichkeit auf die Wochenlöhne von 9 bis 19 Mark aufmerksam gemacht, die Zehntausende von Tabakarbeitern für ihre gesundheitsschädliche Tätigkeit erhalten. Die „AZ." schildert die soziale Lage und die Ursachen, die die Tabakarbeiter zum Protest gegen die unerhörten Maßnahmen der Tabakindustriellen getrieben haben.

Zeigt die Schilderung der schweren wirtschaftlichen Lage der Tabakarbeiter die Not des deutschen Proletariers überhaupt, so geben die zahlreichen Bilder von der Siegesfeier der Sowjetunion einen Begriff von der Begeisterung und von den großartigen Demonstrationen, mit denen die russischen Arbeiter das Jubiläum der ersten proletarischen Revolution feierten.

Ueber die wissenschaftliche Arbeit, die in der Sowjetunion geleistet wird, gibt der Bericht Dr. Wolffs über das Darwin-Museum in Moskau interessante Aufschlüsse. Die Affenbilder, die die „AZ." veröffentlicht, zeigen die ausgeprägt menschlichen Züge in den Gesichtern dieser Tiere. Außer den vielen aktuellen Bildern bringt die neue „AZ." auf der Sportseite verschiedene Aufnahmen vom Jiu-Jitsu-Sport und eine besonders für die Frauen wertvolle Behandlung der herrschenden Moralbegriffe. Die neue „AZ." ist wiederum zum Preise von 20 Pf. bei allen Händlern, Kiosken und beim Literaturvertrieb Berlin SW, Planufer 17, zu haben.

„Ich danke Dir, Gott, daß ich ein Deutscher bin!"

Schund- und Schmutz-Neutralität am Rhein

Im „Gürzenich" zu Köln fand vor einigen Tagen eine Kundgebung für das Deutschtum im Ausland statt, bei der auch Herr Külz, Reichsminister a. D., eine lange phrasenreiche Rede redete, die vom westdeutschen Rundfunksender in Langenberg übertragen wurde. Herr Külz säuselte etwas von „inbrünstiger Liebe zum Vaterland" und zählte eine Reihe der „politischen und kulturellen Großstaaten des geistigen Deutschtums" auf. Von seinem Schund- und Schmutzgesetz erwähnte er allerdings kein Wort, obwohl dies doch eine Spitzenleistung nationaler Hirnverbranntheit ist. Zum Schluß schmetterte der ehemalige Schund- und Schmutzminister im Pathos eines wenig qualifizierten Schauspielers die Worte aus seinem Munde: „Ich danke Dir, Gott, daß ich ein Teutscher bin!" Wir waren froh, daß die Külzerei durch den Langenberger Sender ein Ende hatte. Zuvor aber orgelte man noch das Deutschland-Lied herunter, und gleich darauf erzählte uns ein weniger berühmter Mann als Herr Külz etwas vom Gewicht des menschlichen Gehirns. Wir hätten gern gewußt, wie leicht Herrn Külz's Hirn ist.

Die Kundgebung war wüstester nationalistischer Chauvinismus, aber die politische Neutralität des deutschen Rundfunk bleibt davon unberührt, denn schließlich ist es dasselbe, ob man Fröche ins Mikrophon quaken läßt, oder Herrn Külz' Lippenbekenntnis überträgt. Auf beides kann der deutsche Rundfunk stolz sein.

red wave.

Kußverbot für junge Mädchen in Wilna

Das Wilnaer Schulkuratorium erließ ein Kußverbot für junge Mädchen, womit aber erkreulich-erweise nur der Kuß als übliche Begrüßungsform des weiblichen Geschlechts gemeint ist. Das Kuratorium begründet das Verbot mit hygienischen Rücksichten und empfiehlt statt des Begrüßungskusses den Händedruck.

Neues aus aller Welt

Ein Riesen-Inflations-Prozeß

Dr. Schacht klagt — Die Opfer der Inflation machen die Szene zum Tribunal

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 2 begannen heute morgen mehrere Prozesse, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gegen die Redakteure und Verleger der Zeitung „Neue deutsche Wirtschaft", Beer und Roll, angestrengt hat. Dem Reichsbankpräsidenten war in einem „Schamlosen Betrug" überschriebenes Artikel vorgeworfen worden, daß er eine Hauptmannswitwe betrogen habe, indem er sich von ihr ein Hypotheken-Darlehen zum Bau seiner Villa geben ließ und dieses Darlehen vollkommen entwertet an die verarmte Frau zurückzahlte, und zwar wenige Tage vor dem Stichtag, an dem die Hypotheken mit 25 Prozent aufgewertet werden mußten.

Schacht hat in einem früheren Prozeß unter Eid bestritten, diesen Stichtag gekannt zu haben. Da er aber in allen in Frage kommenden Ausschüssen saß, wird behauptet, daß er den Termin dennoch kannte und sich daher eines Meineides bzw. eines fahrlässigen Falscheides schuldig gemacht habe. Die Verteidiger der Angeklagten kämpfen beinahe eine Stunde für und gegen die Ladung des Abgeordneten Dr. Best, des bekannten Aufwertungspolitikers, der die gleichen Vorwürfe gegen Dr. Schacht erhoben hat. Nach langer Beratung lehnt das Gericht die Ladung des Dr. Best ab und unterstellt die behaupteten Dinge, über die Dr. Best vernommen werden sollte, als wahr.

Im Zuschauerraum und im Flur drängen sich eine große Anzahl von Inflationsopfern, meistens alte Leute, die mit Spannung den Ausgang des Prozesses erwarten. Die Schutzpolizei hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, hatte jedoch bisher keine Ursache, einzugreifen. Die Presse ist bis auf ein linksstehendes Wochenblatt nicht vertreten! Auch der „Vorwärts" fehlt, so daß die Absicht, die Ergebnisse dieses Schacht-Prozesses totzuschweigen, bereits deutlich zutage tritt.

☆

Das nebenstehende Bild zeigt eine Episode von dem Marsch der arbeitslosen englischen Bergarbeiter von Süd-Wales nach London, den diese in zwölf Tagesmärschen ausführten. Diese Demonstration wurde gegen den Willen der Führer der Gewerkschaften durchgeführt. Sie lösten allgemeine Sympathie unter der Arbeiterschaft aus. Das Bild zeigt eine Speisung kurz vor der Ankunft in London.

☆

„Am teutschen Wesen — soll die Welt genesen ..."

Studenten hauen sich in Berlin ...

Wie gemeldet wird, kam es vor der Berliner Universität zu einer Prügelei zwischen rechtsstehenden und linksstehenden Studenten. Die Vorfälle, bei denen die Verordnung des Kultusministers Becker über das Studentenrecht eine Rolle spielte, fand Gegenstand einer eingehenden Untersuchung des Rektors geworden.

... und in Brünn

An der Brünner Deutschen Technischen Hochschule kam es erneut zu Prügeleien zwischen deutschvölkischen und jüdischen Studenten. Die beiden Parteien hatten sich zunächst in der großen Aula versammelt, die jedoch auf Befehl des Rektors geräumt wurde. Vor dem Hochschulgebäude kam es zu neuen Ansammlungen der Studenten, die auch gegen den Rektor mit Abzugrufen demonstrierten. Später kam es zwischen deutschvölkischen und jüdischen Studenten zu einem Handgemenge. Die Polizei räumte den Platz.

Schwere Unregelmäßigkeiten beim Grundbuchamt Nürnberg

Am Sonnabend wurden ein Gerichtsobersekretär, ein Finanzinspektor und ein Direktor einer Nürnberger Treuhandgesellschaft verhaftet. Der betreffende Finanzbeamte wurde mangels Verdachtes einer Mittäterschaft wieder auf freien Fuß gesetzt, dagegen wurden der Gerichtsbeamte und der Direktor des Treuhandbureaus in Untersuchungshaft genommen. Gegen diese ist nunmehr ein Strafverfahren wegen des Verdachtes der Beamtenbestechung bzw. gewinnsüchtiger Urkundenfälschung eingeleitet worden. Durch gewisse Manipulationen soll dem Staat ein nennenswerter Schaden zugefügt worden sein.

Millionenschiebung in Leuna nach zwei Jahren aufgedeckt

Unter dem Verdacht der Beteiligung an einer zwei Jahre zurückliegenden Millionenschiebung wurde in Kiel der Geschäftsführer der Fußballvereinigung, Stock, verhaftet, der bis 1925 bei den Leuna-Werken angestellt war. Mit mehreren anderen Angestellten der Leuna-Werke soll Stock seinerzeit in Berlin eine Scheinfirma gerundet haben, die mit den Leuna-Werken Lieferungsverträge abschloß. Für die erhaltenen Geldbeträge wurden u. a. Leuna-Aktien im Werte von 125 000 Mark gekauft.

Ein Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechen zu Zuchthaus verurteilt

Von dem Zwickauer erweiterten Schöffengericht wurde der Lehrer Stockmann aus Unterstützenaiün zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Stockmann war angeklagt, sich im Sommer dieses Jahres an Schulkindern vergangen zu haben.

Eisenbahnunglück in Kanada.

Neunzig Kilometer westlich Montreal sind zwei Züge zusammengestoßen. Vier Personen, darunter der Lokomotivführer, wurden getötet, vier schwer verletzt.

Choleraepidemie in Indien

Aus den Provinzen Assam und Bengalen wird der Ausbruch einer verheerenden Choleraepidemie gemeldet. Hunderte sollen täglich von der Seuche hingerafft werden.

Soeben erscheint:

Die Kommunistische Internationale

Wochenschrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale
Heft 45/46, Jahrgang 1927. Preis 60 Pf.

Inhalt: Zehn Jahre proletarischer Diktatur. Zwei Briefe Lenins aus den Oktobertagen. Bela Kun: Die Parolen des Oktober. E. Varga: Die ersten zehn Jahre der Niedergangsperiode des Kapitalismus. Andrew Rothstein: Ueber Lenins Methode. Philipp Dengel: Der Einfluß der Revolution Rußlands auf die deutsche Arbeiterbewegung. Remski: Die Partei der Bolschewiki (Kommunisten) in der Vor-Oktober-Periode 1917. M. M. Gorbitsch: Der Oktober und die KJI. Protokolle des ZK. der SDAPR. (B.).

Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen, Kolporteure oder durch die Post. (Postabonnement 1 Mk. Heft 1,25 Mk.)

Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg — Berlin NW 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0005

Kommunistischer Kampf gegen die Wohnungsnot

Der Bürgerblock schiebt den Mieteramtrag in die Dunkelkammer

Die gestrige Stadtverordnetensitzung brachte nichts Wichtiges, denn das, was wichtig war, wurde nicht verhandelt. Unsere Genossen hatten in Anbetracht der äußersten Bedrohung der Mieter einen Antrag eingebracht, aber Busse und die Bürgerblockmehrheit verstanden es ihn in einen Ausschuß zu bugsieren, und er soll erst in vierzehn Tagen zur Verhandlung kommen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Stadtverordnetenversammlung von Halle wolle nachstehenden Antrag beschließen und an die Reichsregierung weiterleiten:

„Der fortgesetzte Abbau des Mieterschutzes durch die Reichs- und Länderregierungen verschlechtert die Lage der Mieter von Tag zu Tag. Schon sind die Gewerberaum- sowie Untermieter der Willkür der Vermieter preisgegeben. Die jetzt im Wohnungsausschuß des Reichstages zur Behandlung stehende Regierungsvorlage sieht eine neue Durchlöcherung der Reste des Mieterschutzes vor, indem das freie Kündigungsrecht der Vermieter wieder hergestellt wird. Selbst der Reichsrat hat diese Vorlage als unzeitgemäß abgelehnt.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle daher beschließen:

a) **Die Regierung wird aufgefordert, diesen den Mieter aufs schwerste schädigenden Entwurf zurückzuziehen.**

b) **Das Mieterschutzgesetz ist in seiner ursprünglichen Fassung wieder herzustellen.**

c) **Darüber hinaus ist der Mieterschutz auszubauen. Insbesondere müssen diejenigen Mieter, die aus Not mit der Miete im Rückstand bleiben, vor der Kündigung geschützt werden.**

d) **Der Kautionsparagraph 2 des Mieterschutzgesetzes, welcher bei „erheblicher Belästigung" die Kündigung vorsieht, darf nur auf krasseste Fälle Anwendung finden.**

e) **Das Recht der Landesregierungen, den Mieterschutz zu durchlöchern, muß beseitigt werden."**

Hinzu kommt noch folgende Protesterklärung:

Die Stadtverordnetenversammlung in Halle nimmt folgende Entschließung an und ersucht den Magistrat um Weiterleitung an die Reichsregierung:

„Die Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 hat das Resultat gezeitigt, daß im Deutschen Reiche rund eine Million Haushaltungen bzw. Familien ohne selbständige Wohnungen sind. Wenn man berücksichtigt, daß der jährliche Bedarf an Wohnungen rund 200 000 beträgt, so ergibt sich daraus schon ein Fehlbetrag von weit über 1 Million. Das preußische Statistische Wohnungsamt hat den Fehlbetrag an Wohnungen auf 1,7 Millionen (in Preußen 1,2) geschätzt.

Diese katastrophale Lage zeigt, daß die Reichsregierung mit größter Beschleunigung ein Gesetz zur Behebung dieser Wohnungsnot einreichen und zur Durchführung bringen müßte. Vor allem ist es notwendig, daß die Hauszinssteuer, solange sie besteht, restlos für den Wohnungsbau Verwendung findet. Die Hauszinssteuer ist eine unsoziale Steuer. Deshalb werden die Landesregierungen aufgefordert, durch eine wirksame durchgreifende Umgestaltung Wohnbausteuern der Besitzenden zu schaffen. Und zwar verlangt die Stadtverordnetenversammlung von der Regierung die vollkommene Befreiung der bestsituierten Mieter von jeder wie auch immer gearteten Mietsteuer und Senkung der Mieten um den entsprechenden Betrag. Hingegen sind die bestsituierten Mieter entsprechend ihrem Einkommen, dem Wohnraum und Luxus für Wohnbauzwecke zu versteuern. Der Ertrag der Besitzsteuer fließt in den Wohnbaufonds der Länder und Gemeinden."

Kommunistische Stadtverordnetenfraktion.

Neben diesen für die Mieter entscheidenden Forderungen wurden von unseren Genossen noch mehrere Anfragen an den Magistrat gerichtet, u. a. die beiden in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten, die Rede des Reichspräsidenten Schacht und die Weiterbeschäftigung des ehemaligen Bürgermeisters Seydel betreffend.

*

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Magistrat dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 24. Mai, die Schulgeldeinziehung durch städtische Kassen durchzuführen, nicht beitreten werde. Nachdem erst in der vorigen Sitzung gerade in Schulsachen Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung auch bei der sonst so folgsamen rechten Mehrheit zutage getreten waren, wurde die Widersetzlichkeit der Bürgersleute durch eine neue Provokation beantwortet. Diesmal schwang sich der Demokrat Hoë auf, um seine „Verwunderung" darüber auszudrücken, daß ein Bescheid über eine Sache, die im Mai beschlossen worden war, erst jetzt vom Magistrat gegeben wird. Als Herr Rive die Versicherung abgab, daß es dem Magistrat ferngelegen habe, irgend jemand zu brüskieren, da schwieg auch Herr Hoë und mit ihm schwieg der ganze Bürgerblock. Sie schlucken eben alles.

*

Die SPD hatte beantragt, einen Ausschuß für Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfragen zu bilden. Prompt lief der Protest der städtischen Beamten ein. Sie wollten sich nicht von der SPD beglücken lassen, verzichten auf einen solchen Ausschuß und bitten die Antragsteller um Zurückziehung des Antrages. Und die SPD zog ihren Antrag „vorläufig" zurück. So war eine schöne Wahlseifenblase wieder mal zerplatzt.

*

Die weitaus meisten Punkte wurden gestern debattelos erledigt, teilweise angenommen, teilweise dem Magistrat zur Berücksichtigung und als Material überwiesen. So die Anlegung eines Spielplatzes auf dem Gelände der Stiftung Adelheidsruh, die Herstellung der Einfriedigung der Bundesschrebergärten an der Hutten-straße. Gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion werden zwei Grundstücksveräußerungen vorgenommen.

*

Zu Punkt 3, der die Verwendung von 2500 Mark aus dem Etat des Stadttheaters statt für Musikinstrumente als Honorar für die Nottebohm-Chöre vorsieht, gibt Genosse Kilian für die Fraktion eine zustimmende Erklärung ab.

Darüber hinaus aber wendet er sich gegen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, den ständigen Chor im Stadttheater abzubauen

auf Kosten von Extrachören, die von außen herangezogen werden. Die Notwendigkeit solcher Extrachöre an sich wird nicht verkannt; die Intendanz sollte aber zu bestimmten Gelegenheiten (z. B. Gefangenenchor in „Fidelio") auch den Arbeiter-Sängerchor heranziehen, dessen künstlerische Leistungsfähigkeit selbst von bürgerlicher Seite durchweg anerkannt wird.

*

Auch gestern stand die

Raumfrage für die Handwerkerschule

wieder zur Debatte. Die Bürgerlichen waren, wie bereits berichtet, im Haushalt-Ausschuß umgefallen und hatten dem Stadtschulrat die unerhörte Miete von 33 Mark pro Quadratmeter für die Räume im Hause der „Iduna" bewilligt. Gegen diese Praktiken protestierte Genosse Illgenstein aufs entschiedenste und verlangte, daß vor allem

der Schulbau endlich einzusetzen habe,

damit die Unterbringung von Schulklassen in Privathäusern überhaupt aufhört. Unter der Wucht des Tatsachenmaterials kam auch diesmal für die Vorlage keine Mehrheit zustande, so sehr sich Stadtrat Fischer bemühte, um eine solche zu werben.

*

Der Errichtung eines Mädchenheims im Grundstück Böllberger Weg 65 wird zugestimmt.

Aus der Vorlage ersehen wir, daß es sich hier um eine Paralleleinrichtung zu dem in der Klosterstraße befindlichen Burschenheim handelt, in dem obdachlose und gefährdete minderjährige Mädchen untergebracht werden sollen. Die Kosten hierfür betragen 12 700 Mark. Bisher steht für die vorübergehende Unterbringung gefährdeter und obdachloser Mädchen nur das Frauen- und Mädchenzufluchtsheim der Evangelischen Stadtmission zur Verfügung. Dieses ist stets voll belegt und nicht geeignet. Es müssen daher zurzeit auch gelegentlich Einweisungen jugendlicher Mädchen in die polizeilichen Uebernachtungsräume des städtischen Obdachs erfolgen, andere müssen ohne zuvorige Verständigung mit den Angehörigen zurückgeschickt werden. Angesichts dieser Tatsache ist die Schaffung von 20 Plätzen noch zu wenig, was auch die Genossin Herrmann zum Ausdruck brachte.

*

Den letzten Punkt der Tagesordnung benutzt der Hausbesitzer Thier, um eine seiner komischen Bandwurmreden zu halten. Es handelt sich um die Forderung der Hausbesitzer nach Fristverlängerung für die Kanalanschlüsse und nach Gewährung eines Darlehns von 100 000 Mark, um mittellosen Hausbesitzern die Einhaltung der Frist zu ermöglichen. Genosse Günther bestritt hierbei aufs entschiedenste, daß im Haushaltausschuß einer Fristverlängerung zugestimmt worden war, die von den Hausbesitzern doch nur benutzt werden würde, um die Anschließung an das Kanalnetz wiederum hinauszuzögern. Zur Klärung der Frage wurde durch die bürgerliche Mehrheit schließlich beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, die Frist von Fall zu Fall zu verlängern.

*

Eine heftige Auseinandersetzung mit dem Magistrat gab es bei Beantwortung unserer kommunistischen Anfrage:

„Nach dem letzten Schneefall haben die Straßen der Stadt Halle einen trostlosen Anblick. Durch die Schneemassen wurde der Verkehr auf das äußerste erschwert und bilden die jetzt noch vorhandenen Schneeberge ein ernstliches Verkehrshindernis.

Ist der Magistrat bereit, in Zukunft diese Mißstände zu beseitigen, insbesondere dafür zu sorgen, daß gegebenenfalls Erwerbslose für die Straßenreinigung angestellt werden, um die Schneemassen sofort fortzuschaffen?"

Der verantwortliche Dezernent, Stadtbaurat Hellmann, entpuppte sich hier einmal in völlig grenzenloser Arbeiterfeindlichkeit. Er gab eine zahlenmäßige Uebersicht, wieviel Erwerbslose bei der Wegräumung des Schnees beschäftigt gewesen wären und fügte hinzu,

daß sich nur ein gewisser Prozentsatz der vom Arbeitsamt Angeforderten überhaupt gemeldet habe, ein anderer Teil aber nach einigen Stunden die Arbeit hingelegt habe.

Bei diesen Worten kamen aus den Reihen der Bürgerblockleute wie auf ein Stichwort befriedigte Oho-Rufe. Die Leute, die im Winter nicht zu frieren brauchen, entrüsteten sich wieder mal über die „Faulheit" der Arbeiter. Das löste einen ungeheuren Proteststurm auf der linken Seite aus. Eine ganze Anzahl von Genossen wandte sich gegen die provozierenden Worte von Heilmann, der nicht angegeben hat, warum die Erwerbslosen die Arbeit niederzulegen gezwungen waren:

Weil sie nämlich in ihrer völlig unzureichenden Kleidung, ohne richtiges Schuhwerk diese Arbeit überhaupt nicht verrichten konnten. Weil ferner die Bezahlung völlig unzulänglich sei.

Wir erfahren, daß diese Arbeit früher mit 2 bis 3 Mark pro Stunde bezahlt wurde, heute erhalten die Erwerbslosen 60 Pf. Auch die SPD-Redner wandten sich gegen Heilmanns Ausführungen, und doch war er es bekanntlich, den sich die SPD. als Musterexemplar eines Stadtrats erkoren hatte.

*

Ist Seydel kommissarischer Bürgermeister oder Privatangestellter beim Magistrat?

Darum ging es bei der Beantwortung einer Anfrage, die unsere Genossen vom Magistrat verlangten. Oberbürgermeister Rive sah wohl ein, daß eine Hinauszögerung hier nicht am Platze war, und so gab er die Antwort persönlich. Danach ist von einer Weiterbeschäftigung Seydels als kommissarischer Bürgermeister nicht die Rede, und die Zeitungsmeldungen, auf die sich die Anfrage stützt, sind falsch. Die preußische Regierung habe gar nicht das Recht, hier eine Bestätigung oder Nichtbestätigung auszusprechen, da es sich eben nur um einen Privatdienstvertrag handelt.

Demgegenüber steht die Tatsache, daß sich die Anfrage unserer Fraktion auf Meldungen im „Volksblatt" und in den „Hallischen Nachrichten" bezieht. In beiden Blättern ist wörtlich von der „kommissarischen Bestellung" des zweiten Bürgermeisters die Rede. Hier der genaue Wortlaut der „Hallischen Nachrichten":

„Wie berichtet, kürzlich, daß die Bestellung des Bürgermeisters Seydel zum kommissarischen Bürgermeister das Ministerium veranlaßt hatte, beim Magistrat einen Bericht über diese Maßnahme einzufordern. Wie wir hierzu erfahren, hat das Ministerium nunmehr nach eingehender Prüfung des Falles in die kommissarische Bestellung des Bürgermeisters Seydel eingewilligt."

Demnach hätten diese Zeitungen, ebenso wie eine bürgerliche Zeitungskorrespondenz, die ganze Sache aus den Fingern gesogen. Was ja wohl ein bezeichnendes Licht auf die bürgerliche Presse wirft, uns aber dennoch nicht veranlaßt, zu glauben, daß hier alles stimmt. Wir werden das letzte Wort dazu noch nicht gesprochen haben.

Stadt Halle

Strzelewicz in Halle

Nun hat die Rote Truppe wieder einmal in Halle gespielt, unter dem stürmischen Beifall der Hunderte von Arbeitern, die den großen „Volkspark"-Saal gestern abend erwartungsvoll füllten. Wie immer bei Strzelewicz und seinen vortrefflichen Mitarbeitern war der Kontakt zwischen ihnen und ihrem Publikum sofort hergestellt.

*

Woran das liegt? Nun, die Strzelewicz-Truppe spricht zu uns Arbeitern mit unserer Sprache. Sie drückt die Empfindungen unserer Nöte, die Empfindungen unseres Zornes, unseres heißen Aufbegehrens gegen Unterdrückung und Sklaverei aus, mit den Worten, die der Proletarier im Betrieb, auf der Straße, in den elenden Wohnhöhlen der Mietskasernen spricht. Das ist das ganze Geheimnis des immer wiederkehrenden großen Erfolges der Roten Truppe unseres alten Genossen Strzelewicz.

*

Und wie sie das machen, die prächtigen Genossen, dort oben auf der Bühne! Ganz einfache Mittel, ohne jede Ueberladung der Szenischen Ausgestaltung, benutzen sie, um Wort und Lied zu unterstützen. Der erste Teil ihrer Darbietungen, wie immer ernsten, aktuellen, politischen Ereignissen gewidmet, war eindrucksvoll und wuchtig. Begeisterter Jubel und Beifall.

*

Und dann der zweite Teil. Hei, wie der rote Pfeffer wirkte. Wie der Genosse Ost die Pfeile seines Spottes und der scharfen Satire regnen läßt auf Waffen, fette Bürger und satte reformistische Bonzen. Die begeisterte Zuhörerschaft raste vor Vergnügen.

*

Erwähnen wir noch, daß es der Genosse Lademann in geschickter Weise verstand, die politische Bedeutung der Darbietungen den Anwesenden klarzumachen und sie aufzufordern, nicht nur begeistert der Roten Truppe zuzujubeln, sondern auch diese Begeisterung in die Tat umzusetzen und einzutreten in die Reihen der Kommunistischen Partei.

*

Abschließend unseren roten Künstlern ein Bravissimo für ihre prächtigen Darbietungen. Sprechen wir zum Schluß den Wunsch aus, daß sie die hallische Arbeiterschaft recht bald wieder erfreuen, begeistern und mitreißen. Ihre Arbeit ist wertvoller Bestandteil revolutionärer Arbeit, revolutionären Klassenkampfes. Vorwärts auf diesem Wege, Genossen! —be—

29.11.27

Festessen und keine Gäste

Ein Schwindler versuchte in den letzten Tagen zwei Gastwirte mit folgendem Trick hineinzulegen: Er bestellte Festessen für vierzig Personen, das Gedeck zu 2,50 Mk. Die Kegelbahn wurde auch mit Beschlag belegt. Natürlich war den Wirten diese Bestellung hochwillkommen. Als dann das Geschäft nach dem üblichen Trunk abgeschlossen wurde, offerierte der Besteller Metallpulver. Selbstverständlich kaufte der Wirt. Er kaufte aber wertloses Zeug, die Dose für drei Mark. Die große Gesellschaft, die angesagt war, kam aber nicht. Der Gauner ist seitdem von beiden Wirten nicht wieder gesehen worden.

Wucherpreise für Pfuscharbeit

verlangt der Fleischmeister Merzyniak, wohnhaft in der Fleischerstraße. Es ist notwendig, einmal den Geschäftsbetrieb dieses nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen anzuprangern, da sein weiselhafter Geschäftsbetrieb sich meist zum Schaden der minderbemittelten Bevölkerung auswirkt, die auf Grund ihrer miserablen Entlohnung nicht in der Lage ist, sich neue Kleidung zu beschaffen und andererseits selten einen Schneidermeister findet, der für geringe Entschädigung getragene Kleidungsstücke umarbeitet, wendet oder anderweitig modernisiert.

Merzyniak ist ein guter Kunde der „Hallischen Nachrichten". In diesem Blatt läßt er oft mehrfach in der Woche kleine Inserate erscheinen, in denen er sich für billigste Entlohnung zum Wenden, Umarbeiten getragener Kleidungsstücke, Pelze usw. empfiehlt. Es ist schon vorgekommen, daß Merzyniak ihm zur Verarbeitung übergebene Stoffe und Pelze kurzerhand zum bisseren Pfandhaus getragen und dort versetzt hat. Wegen solcher Delikte ist er auch bereits vorbestraft.

Eine über 70 Jahre alte Frau erschien eines Tages bei ihm und fragte, ob er ihr in einen alten Umhang ein paar Aermel setzen könne und was die Arbeit ungefähr kosten würde. Merzyniak erklärte sich bereit, die Arbeit zu übernehmen, machte jedoch keinen festen Preisanschlag, sondern sprach nur allgemein von 3,50 Mark. Er holte dann den Umhang von der alten Frau ab und erschien einige Tage später, um sich 10 Mark als Vorschuß auszubitten, die er auch erhielt. Als die Arbeit dann fertig war und abgeliefert wurde, stellte die Frau zu ihrem Entsetzen fest, daß ihr Umhang vollkommen verpfuscht war. Für diese Pfuscharbeit präsentierte der ominöse „Schneidermeister" auch noch eine Rechnung von insgesamt 40 Mark. Die Frau sagte ihm daß er den Mantel nur wieder mitnehmen solle, den ihr Sohn dann abholen werde. Am gleichen Abend erschien auch der Sohn. Merzyniak hatte den Mantel bei unter dem Bett versteckt, händigte den Mantel schließlich aber aus, als er sah, daß der Besucher den Mantel in seinem Versteck entdeckt hatte.

Die Angelegenheit hatte fest noch ein Nachspiel, da der Schneider gegen den Sohn der alten Frau Strafanzeige wegen Bedrohung, Nötigung und Hausfriedensbruchs gestellt hatte. Die Zeugenaussage ergab jedoch positiv, daß dem Strafantragsteller kein Wort zu glauben ist. Der Angeklagte wurde freigesprochen, aber es fehlte nicht viel und das Gericht hätte dem „Meister" Merzyniak eine Ordnungsstrafe zudiktiert.

Hallische Tageschronik

Geschäftsverkehr vor Weihnachten. Am 11. und 18. Dezember, den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, wird ein verlängerter Geschäftsverkehr stattfinden. Einzelheiten darüber werden noch bekanntgegeben.

Einen Mottäser gefunden hat ein junger Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten. Am Tage des großen Schneefalles kam das Insekt munter ans Tageslicht und lebt heute noch.

Ein bedauerlicher Irrtum ist uns in unserem gestrigen Artikel zur Stadtratswahl unterlaufen. Wir begannen ihn mit der Feststellung, daß „nach dem Tode von Stadtrat Frenzel" eine Stadtratsstelle verwaist sei. Dies trifft insofern nicht zu, als Stadtrat Frenzel nur zurückgetreten ist, sich aber noch seines Daseins freut. Nach dem bekannten Sprichwort wird Herr Frenzel nun wohl hundert Jahre alt werden.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Dezember findet beim Postamt 2, Thielenstr. 2a, wie folgt statt: am 1. Dezember für die Nr. 1 bis 5000, am 2. Dezember für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit am 1. und 2. Dezember von 7 bis 14 Uhr, vom 3. bis einschließlich 6. Dezember von 8 bis 14 Uhr, ab 7. Dezember von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Es lebe unser Verkehrsdezernent! Am 28. November gegen 12.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Richard-Wagner-Straße gerufen, wo infolge der Glätte ein Milchwagen umgestürzt war. Durch die Feuerwehr wurde der leicht beschädigte Wagen wieder aufgerichtet. Etwa 20 Liter Milch waren auf die Straße gelaufen.

Theater, Konzerte und Vorträge

Stadttheater. Heute, Dienstag, 20 Uhr, in neuer Einstudierung „Die Bohème" Oper von Puccini. — Bei der Erstaufführung von Romain Rollands „Ein Spiel von Tod und Liebe" am Freitag (Spielleitung Intendant Dietrich) sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Grether, Jahn, Seiling und die Herren Burg, Feller, Helmke, Hensel, Jungk, Rauhaus. Bühnenbild: Alfred Oppel. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das Stück ohne Pause durchspielt. Am 7. Dezember, nachmittags, zum ersten Mal „Aschenbrödel". Weihnachtsmärchen von E. A. Görner.

4. Städtisches Konzertkonzert. Generalmusikdirektor Bad ist es gelungen, in diesem Jahre Kammersängerin Onegin zu verpflichten, die bekanntlich eine unserer Zeit, deren Ruf von internationaler Geltung ist. Die Künstlerin singt im 4. Städtischen Sinfoniekonzert die große Cavatine und Arie der Elisabeth aus Meyerbeers „Prophet": „Ihr Basilpriester" sowie vier Gesänge von Brahms mit Orchesterbegleitung. Das sinfonische Programm bringt als bemerkenswerte Erstaufführung das Orchester-Scherzo „Ein deutsches Fest" von Hermann Umbreit.

Volksbühne. Den Mitgliedern der Konzertgemeinde zur Mitteilung, daß beim nächsten Konzert am 4. Dezember (Gastin: Sigrid Onegin) wegen der hohen Unkosten ausnahmsweise ein Zuschlag erhoben wird. Wir bitten unsere Mitglieder, bis Mittwoch die Karten in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, abzuholen, da dann auf Wunsch über die Karten noch verfügt werden kann.

Metropol-Theater. Morgen, Mittwoch, ist die letzte Bestellung des gegenwärtigen Programms mit der Lilipuitaner-Revue „Ein Abend im Maxim". Als Premierentag, den 1. Dezember, findet ein furioses Gastspiel der vollständig neuen Ausstattungsrevue „Freut Euch des Lebens" statt. In den Hauptrollen sind die Mitglieder der Revue: „Die Bunte Tüte", die Berta Loerpe, Ulrich Nissen, Rolf Pinsdorf und Walter Rene beschäftigt. Außerdem ist die russische Tanz-Attraktion Miskinaya und Kaskasti für diese Revue verpflichtet.

Rakete. Heute Erstaufführung für die Künstler. Als morgen läuft der neue Gastspielplan mit fünf Alschakows und Ida Carola.

Briefkasten

K. M. 11. Auf Ihre Anfrage, was das Wort „Bettelkommunisten" zu bedeuten hat, können wir Ihnen nur folgendes sagen: Dieser Ausdruck gehört zum Vorrat unserer Gegner, die das Wort in verächtlicher Weise gebrauchen. Es gibt natürlich nur Kommunisten. Wie solche bezeichnen sich die Anhänger unserer Partei. Im Vorauf, sei es am Schraubstock, im Bureau oder in öffentlicher Bewegung, der kurzum, in ihrem ganzen Leben ihre Arbeit der revolutionären Bewegung der Befreiung der Arbeiterschaft und dem Sturze des Kapitalismus gewidmet haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0006

Verbandstag der Maschinisten und Heizer

Eine Verbandskomödie — Diktatur der Klebe und Schlichting — Tagung von Angestellten

Der Maschinisten- und Heizer-Verband hat unter seiner heutigen Führung sich zu einer Organisation entwickelt, die sich in vielen Punkten nicht mehr groß unterscheidet von einem gelben Verband. Aus angeblichen Grenzstreitigkeiten ist er zu offenen Streikbruchaktionen übergegangen. Mit einer großen Anzahl anderer freien Gewerkschaften liegt er deshalb im schwersten Konflikt. Ferner sind durch die Tarifpolitik der Verbandsleitung die Lohn- und speziell die Arbeitszeitverhältnisse der Maschinisten und Heizer in vielen Gebieten als skandalös zu bezeichnen. Zu alledem kommen noch hinzu die bekannten Korruptionsgeschichten, wobei nachweislich Verbandsgelder im persönlichen Interesse führender Personen verwandt wurden. Das Ganze wird gekrönt durch eine beispiellose Diktatur der Leitung und vollkommene Ausschaltung des Mitbestimmungsrechtes der Mitglieder.

Ein Verbandstag dieser Gewerkschaften hätte daher eine Riesenaufgabe, um im Interesse der Mitgliedschaft und der gesamten freien Gewerkschaftsbewegung gründlich aufzuräumen und wieder gesunde Verhältnisse herzustellen.

Doch der vom 18. bis 22 November in Frankfurt stattgefundene Verbandstag bzw. die Generalversammlung der Unterstützungskasse war von A bis Z eine Komödie, die jedem proletarischen Empfinden Hohn spricht. Statt den Korruptionssumpf auszuräumen, wurde die ganze Tagung nur benutzt, um die Dinge zu verkleistern und den schuldigen Führern „das einstimmige Vertrauen" auszusprechen.

Zunächst die „Wahl" der Verbandstagsdelegierten. Das Statut schreibt Urabstimmung vor. Durch ein kurz vor der Wahl herausgegebenes Wahlreglement wurde dieser Grundsatz glatt durchbrochen und nur in einem Teil des Verbandes die Urabstimmung durchgeführt, während in anderen Bezirken in Mitglieder- bzw. Kreisdelegiertenversammlungen die Verbandsdelegierten „gewählt" wurden. Doch die ganze „Wahl" war schließlich so, daß es ganz gleichgültig war, ob durch Urabstimmung, Mitglieder- oder Delegiertenversammlung gewählt wurde, denn zum Schluß hat einfach der Vorstand bestimmt, wer als Delegierter auf den Verbandstag fährt. So wurden beispielsweise von den 44 Delegierten selbst bei diesem Verfahren noch sechs kommunistische Delegierte gewählt. Darunter drei kommunistische Delegierte in Berlin, die doppelt soviel Stimmen auf sich vereinigten als die Reformisten. Trotzdem waren nur zwei kommunistische Delegierte auf dem Verbandstag vertreten. Der Vorstand bzw. die einzelnen Orts- und Bezirksleitungen hielten es nicht einmal für notwendig, den Mitgliedern das Wahlergebnis mitzuteilen. **So wurden auch kurzerhand von drei gewählten Berliner Delegierten zwei kommunistische Kollegen gestrichen und dafür zwei Reformisten bestimmt.**

Die Generalversammlung der Unterstützungskasse

Mit einem so zusammengeschobenen Verbandstag, der mehr als zur Hälfte von Verbandsangestellten, die materiell vollkommen vom Vorstande abhängig sind, zusammengesetzt war, konnten die Klebe und Schlichting selbstverständlich alles machen. Sie brachten es sogar fertig, auf die beiden kommunistischen Delegierten einen solchen Druck auszuüben, daß auch sie nicht wagten, gegen den ganzen Skandal im MuSV. zu protestieren und aufzurollen.

Schon vor Staatfinden des Verbandstages hat der nur aus Angestellten zusammengesetzte, jedoch in keinem Statut vorgesehene „Aeltesten-Ausschuß" unter Bezahlung von 25 Mark Diäten pro Tag getagt und alle von den Mitgliedern gestellten Anträge, die dem Vorstand nicht passten, „erledigt".

Der MuSV wurde voriges Jahr im Oktober durch eine ebenso willkürlich zusammengeschobene Reichskonferenz in zwei Teile gespalten, in eine Unterstützungskasse, die die gesamte Finanzverwaltung in der Hand hat und auch die sämtlichen Verbandsangestellten bezahlt, und in den eigentlichen Verband als Gewerkschaft, wo die von der Unterstützungskasse bezahlten Angestellten nur „ehrenamtlich" tätig sind. Diese Statutenänderung wurde damals ohne Wissen und Willen der Mitglieder vorgenommen. Sie soll angeblich dazu dienen, um der Klassenjustiz den Zugriff zum Verbandsvermögen zu verwehren. In Wirklichkeit hat diese Trennung nur den Zweck, **die Diktatur Klebe und Schlichting zu befestigen.**

Die Generalversammlung der Unterstützungskasse war offiziell einberufen zum 18. November. Dem Vorstand beliebte es aber, schon am 17. November anzufangen. Die Beratungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, d. h. man hat nur der SPD.-Presse Zutritt gestattet, während dies den kommunistischen Pressevertretern verweigert wurde. Auf der Generalversammlung wurde dann die seinerzeit willkürlich vorgenommene Statutenänderung „bestätigt" und noch einige Verschärfungen in der Richtung der weiteren Befestigung der Vorstandsdiktatur beschlossen. Alle irgendwie kritischen Punkte wurden in Kommissionen „erledigt".

Der Verbandstag

Am Sonntag, dem 20. November, wurde dann mit großem Pomp der Verbandstag im Saale des Zoologischen Gartens eröffnet. Man hatte sich ein Dutzend in- und ausländische Gäste verschrieben und als weiteres Publikum einige hundert Verbandsmitglieder aus der Umgegend Frankfurts zu der „Feier" eingeladen.

Ein Herr Donau als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes versuchte den Anwesenden die „segensreiche" Tätigkeit des IAA. zu beweisen. Ein tschechischer Verbandsangestellter bemühte sich krampfhaft, die Schwäche seiner Organisation mit der üblichen Kommunistenhetze zu entschuldigen. Kokur vom ADB. sang ein Loblied auf „unsere Republik". Brandes vom DMV. sprach von „Differenzen, die beigelegt werden müßten". Den Gipfel arbeitsgemeinschaftlicher Einstellung erklomm aber Misbach, als Vertreter des Frankfurter Ortsausschusses, **indem er die Heizer und Maschinisten davor warnte, etwa aus Verzweiflung „die Hand an der Gurgel der Wirtschaft" einmal zuzudrücken.**

Am meisten gespannt sein konnte man auf die Ausführungen des ADGB.-Vertreters Hermann Müller. Denn bekanntlich ist es infolge der Streikbruchaktion des MuSV. im Delgaswerk Pintsch (Berlin) zu einem scharfen Konflikt mit dem Gemeindearbeiter-Verband gekommen, der vor den ADGB.-Vorstand gebracht wurde. Dort wurde dem MuSV. ein Ultimatum gestellt, daß er von seinem abgeschlossenen Streikbruchvertrag zurücktreten müsse. Klebe und Schlichting haben auf dieses Ultimatum des ADGB. gepfiffen, sie **setzten ihre Streikbruchtätigkeit bis auf den heutigen Tag fort.** Es wäre daher Pflicht gewesen, daß Hermann Müller scharf und eindeutig diese Frage aufgerollt und den Verbandstag vor die Entscheidung gestellt hätte, entweder Mitglied des ADGB. zu bleiben und sich gegen diesen Streikbruch auszusprechen oder mit dem korrupten Vorstand zu gehen und hieraus die Konsequenzen zu ziehen. Doch Müller erklärte zwar eingangs, „daß seine Aufgabe hier keine angenehme sei, weil die ADGB.-Vertreter die zwischen den Organisationen entstandenen Grenzstreitigkeiten wieder einrenken müßten, daß er aber trotzdem gekommen sei". Das war die einzig kritische Rede, im übrigen redete Müller um die Dinge herum. Dies beweist nur, daß die ADGB.-Führer zwar den „Mut" aufbringen, gegen Kommunisten vorzugehen, weil sie für den Klassenkampf eintreten, **es aber nicht wagen, gegen notorische Streikbrecher vorzugehen** und diesen Schandfleck von der Gewerkschaftsbewegung zu entfernen.

Am Montag ging der „Verbandstag" unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiter. Dort wurde mit allen Mitteln verhindert, die Skandalaffären zur Sprache zu bringen. Triumphierend wurde im Geschäftsbericht mitgeteilt, daß die Streiks gegen früher zurückgegangen seien, der Klassenkampf werde jetzt in Form von friedlichen Lohnbewegungen gepflegt und weiter — wie es im „Vorwärts"-Bericht heißt —: **„Als Stoßtrupp für allgemeine gewerkschaftliche Interessen lassen sich die Maschinisten nicht mehr gebrauchen. Die Maschinisten bestimmen ihre Bewegung selbst.** Auch Kompetenzstreitfragen dürften der Vergangenheit angehören. Berufsausbildung und sonstige Pflege des Berufsgedankens wäre die Hauptaufgabe des Verbandes. Sehr richtig konnte daher auch Liebe mitteilen, daß die Tenor seiner Geistesberechtigung mehr habe. In der Tat, der MuSV. besorgt das viel besser wie die Streikbrechergarde der Technischen Nothilfe.

Infolge des Konfliktes mit dem Gemeindearbeiterverband und dem Verkehrsbund hat offensichtlich der MuSV. kein Interesse mehr an dem geplanten Zusammenschluß mit diesen Verbänden in einen Industrieverband. Auch das schon bestehende Kartellverhältnis ist durch die Taten der Klebe und Schlichting erledigt. Statt dessen hat sich die MuSV.-Leitung wieder an den Metallarbeiterverband herangemacht und zur Täuschung der Mitgliedermassen hat man auf Vorschlag von Klebe beschlossen, eine gemeinsame Streikkasse zwischen Maschinisten-Verband und Metallarbeiterverband zu schaffen.

Brandes vom DMV. fand diesen Vorschlag des Kollegen Klebe ideal. Doch müsse er „in der nüchternsten Weise behandelt werden, seine Durchführung sei schwierig".

Der Verbandstag wurde dann von Klebe mit einem besonderen Lob auf die Vertreter des DMV. und mit Befriedigung über den Verlauf der Tagung geschlossen.

Es ist im Interesse der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung notwendig, daß zu dieser Tagung des MuSV. auch die übrigen Gewerkschaften Stellung nehmen und kategorisch fordern daß durch den ADGB. gegen den Skandal eingeschritten wird. Im MuSV. selbst ist — das hat dieser Verbandstag bewiesen — die Reinigung durch eine zielbewußte Opposition infolge der Klebe- und Schlichting-Methoden nicht möglich. **Die übrigen Mitglieder freigewerkschaftlich organisierter Proletarier müssen aber dagegen Sturm laufen, daß ein Verband, an dessen Spitze Streikbruchorganisatoren stehen, noch länger freigewerkschaftlich bezeichnet werden könnte.**

(Wegen Platzmangels können wir vorstehenden Bericht erst heute veröffentlichen. Die Red.)

Ausschußwahlen zur Betriebskrankenkasse

auf den Mitteldeutschen Stahlwerken (Werk Lauchhammer)

Wie überall, sollen auch in Lauchhammer die Betriebskrankenkassenwahlen stattfinden, und man wunderte sich (oder auch nicht), daß sich beim DMV., der ja die maßgebendste Organisation ist, absolut nichts rührte. Wenige Tage vorm Endtermin zur Listeneinreichung, sollte nun die Geschichte „geschoben" werden. „So ganz unter sich", anschließend an eine Vertretersitzung, wollte man die Kandidatenliste fertigstellen und der Belegschaft präsentieren. In diesem Falle hielt man es nicht einmal für notwendig, die Vertreter mitentscheiden zu lassen, wenn, ja wenn die verb . . . nicht gewesen wären, die, ein Kollege der Opposition führte es treffend aus, die Behandlung dieser Frage nicht nur vor den Vertretern forderte, sondern betonte, daß wohl alle organisierten Krankenkassenmitglieder hier mitzusprechen hätten. Nur dem Eingreifen der oppositionellen Kollegen ist es zu verdanken, daß nunmehr die Regie am Vorstandstisch nicht mehr klappte und man sich zur Entgegennahme von Vorschlägen bequemte und sich nun damit abfinden mußte, daß auch oppositionelle Kollegen in Vorschlag gebracht wurden. Begreiflicherweise konnte man nun seine Enttäuschung (gelinde gesagt) nicht verbergen; willkommene Ablenkung suchte und fand man, indem man nun dem für den Ausschuß vorgesehenen Kollegen der Zentrale solange zusetzte, bis ihm die Sache zu bunt wurde und er noch zurücktrat. — Kollegen von Lauchhammer! Wenn es trotzdem möglich war, einmal Kollegen mit aufzustellen, die der Ortsverwaltung nicht genehm waren, so muß Euch das wieder zeigen, daß es mit ihrer immer so pathetisch betonten Demokratie nicht weit her ist, es muß Euch dazu veranlassen, schärfer alles zu verfolgen und zu beachten, was Euch als organisierte Metallarbeiter und Krankenkassenmitglieder angeht. Durch das Vertretersystem in unsrer Verwaltung, welches der Mitgliedschaft sowieso schon fast alle Rechte nimmt und den übergroßen Teil der Kollegen interesselos macht, hat sich die Ortsverwaltung einen Schutzwall geschaffen, den sie nicht missen mag, oftmals wie auch im Vorstehenden aufgezeigt, schießt man auch diese Kollegen beiseite. Deshalb erscheint es angebracht, einmal die Frage aufzuwerfen, ob es nicht an der Zeit ist, Schluß damit zu machen. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch ein Teil der Vertreter damit einverstanden ist. Wir sagen: Weg mit dem Vertretersystem! Wiedereinführung, neben den örtlichen Mitgliederversammlungen, die früher vierteljährlich abgehaltenen Generalversammlungen, in denen alle Kollegen mitbestimmend sind. Wir sind der Auffassung, daß sich das Leben und Arbeiten in der Organisation lebendiger gestalten würde. Kollegen! Diskutiert ernsthaft und sachlich darüber, fordert von der Ortsverwaltung Eure Rechte.

Ein erfreuliches Zeichen der Vorwärtsbewegung

Bei einer Kontrolltour mußten wir feststellen, daß in Merzdorf das gewerkschaftliche Organisationsverhältnis ein gutes ist. Das hiesige Industrieproletariat ist fast restlos organisiert, während es beim Landarbeiter noch gänzlich fehlt. Letzteres ist ja außerordentlich bedauerlich, denn betrachtet man die Hungerlöhne von 9 und 10 Pfennig pro Stunde, dann kann man die Landarbeiter absolut nicht verstehen, daß sie keine Hand ans Werk legen, um sich bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Der Hauptrebsschaden ist hierbei unzweifelhaft die bürgerliche Beeinflussung durch die Presse, denn tagtäglich kann man lesen, daß gerade die Landwirtschaft schwer darnieder liege, so daß beim besten Willen eine Aufbesserung der Löhne nicht weiter tragbar ist. Und so glaubt denn dies alles der Landarbeiter und bleibt geduldig wie ein Schaf. Nein, sagen wir, alles ist Schwindel, denn betrachtet man in jedem Jahre die großen Neubauten, dann die großen maschinellen Einrichtungen, dann muß auch Geld da sein. Also Landarbeiter, laßt Euch nicht länger an der Nase herumführen. Die Herrschaften können zahlen, und werden gezwungen sein, wenn Ihr Euch restlos gewerkschaftlich organisiert.

ADGB. und Schlichtungsschwindel

Das Einerseits und Anderseits der Reformisten

Auf der ADGB.-Ausschuß-Tagung, die am 24. und 25. November stattfand, hat man sich u. a. auch mit dem Schlichtungswesen und vor allen Dingen auch mit der Frage der Verbindlichkeitserklärung beschäftigt. Wie das geschehen ist, wird am besten daraelegt, wenn wir einen Auszug aus dem wahrscheinlich offiziellen ADGB.-Bericht aus dem „Vorwärts" wiedergeben. Es heißt da:

„Die Beseitigung der Verbindlichkeitserklärung kann daher nicht in Frage kommen. Die Verbindlichkeitserklärung darf aber nicht zur Regel werden, sie muß Ausnahme bleiben, ihre mißbräuchliche Anwendung muß beschränkt werden. Insbesondere wurde die lange Dauer von Zwangstarifen als ein Mißbrauch der Verbindlichkeitserklärung von den Rednern hervorgehoben.

Indessen darf auch nicht übersehen werden, daß unter Umständen die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen sich als eine Zwangserziehung der Unternehmer zum Kollektivvertrag auswirken kann. Es liegt auf der Linie der allgemeinen wirtschaftsorganisatorischen Ziele der Gewerkschaften, die Stellung des Staates gegenüber der Wirtschaft zu stärken (!). Aber selbstverständlich besteht auch ein nicht weniger starkes Interesse der Gewerkschaften, die **Handlungsfreiheit der Organisationen** nicht unnötig zu beschränken. Die Gewerkschaften können und wollen nicht darauf verzichten, aus eigener Kraft und unter eigener Verantwortung mit den Unternehmern zu Tarifverträgen zu gelangen."

Wir richten die Frage an alle Gewerkschaftsmitglieder, ob es einen Arbeiter oder Gewerkschaftsfunktionär unter ihnen gibt, der daraus ersehen kann, was der ADGB. eigentlich will? Wir sind überzeugt, niemand ist imstande, darauf eine Antwort zu geben. Einerseits: „die Beseitigung der Verbindlichkeitserklärung kann nicht in Frage kommen" — anderseits: „sie darf aber nicht zur Regel werden, sie muß Ausnahme bleiben, ihre mißbräuchliche Anwendung muß beschränkt werden". (Also Mißbrauch ist zulässig, er muß nur „beschränkt" werden. D. Red.)

Einerseits ist die Verbindlichkeitserklärung notwendig „als eine Zwangserziehung der Unternehmer" und um „die Stellung des Staates gegenüber der Wirtschaft zu stärken" — anderseits „besteht auch nicht weniger starkes Interesse der Gewerkschaften zur Handlungsfreiheit der Organisation", „die Gewerkschaften können und wollen nicht darauf verzichten, aus eigener Kraft zu Tarifverträgen zu gelangen". Das eine ist immer das direkte Gegenteil vom andern.

Wenn sich ein unterer Gewerkschaftsfunktionär nach dieser „Richtlinie" der ADGB.-Leitung halten will, dann muß er für die Aufrechterhaltung des Schlichtungsschwindels und der Verbindlichkeitserklärung und gleichzeitig für ihre Beseitigung kämpfen. Denn wenn die Gewerkschaften aus eigener Kraft Tarifverträge erzwingen und eine mißbräuchliche Anwendung der Verbindlichkeitserklärung verhindern wollen, dann kann dies nur im schärfsten Kampf gegen das ganze Schlichtungswesen geschehen.

Dieses jämmerliche Einerseits und Anderseits des ADGB. läuft darauf hinaus, nichts zu machen, den Dingen ihren Lauf zu lassen d. h. daß der ADGB. nach wie vor den Raub des Streikrechts durch die Schlichtungsinstanzen nicht nur duldet, sondern ausdrücklich begünstigt.

Wie die Masse des Proletariats darüber denkt, das hat sie in den letzten Monaten bei den verschiedenen großen Kämpfen klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Sie weiß auf Grund bitterer Erfahrungen, daß der ganze Schlichtungsschwindel nur ein Mittel des Kapitals ist, um unter Beseitigung des Streikrechts die Arbeiterklasse niederzuhalten und die Profitinteressen zu schützen. Deshalb gibt es für das Proletariat kein Einerseits und Anderseits, sondern nur eine einseitige Stellungnahme gegen den gesamten Schlichtungsschwindel in jeder Gestalt.

Am kommenden Freitag und Sonnabend muß jeder Betrieb, jede Baustelle für die ausgesperrten Tabakarbeiter und ihren hungernden Frauen und Kindern sammeln!

Die aktive Solidarität zerschlägt die Pläne der Ausbeuter, die Tabakarbeiter auszuhungern.

Internationale Arbeiter-Hilfe.

Das ist die Folge arbeitsgemeinschaftlicher Schlichtungspolitik

Wie im Bergarbeiterstreik so im Zigarrenarbeiterkampf:

Dem „Vermittlungsversuch" des Reichsarbeitsministers am Mittwoch wird der Schiedsspruch auf dem Fuße folgen. Dieser Streikrechtsraub ist nur im Einvernehmen mit dem ADGB. möglich.

Arbeiter! Zersprengt diese Ketten der Schlichtungspolitik durch den revolutionären Klassenkampf!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0007

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West

Rind- u. Schweine-Schlächterei **Herm. Gauch** Bertramstraße 17 Prima Fleisch- und Wurstwaren ff. Aufschnitt 50755

G. Both Schweitzichlestraße 19 Ecke Lerchenfeldstraße empfiehlt seine bekannt guten Fleisch- und Wurstwaren 50698

Richard Becker ◆ Jakobstr. 46 ◆ Feine hauschl. Wurstwaren, Landesprodukte 50693

Friedrich Weber Jakobstraße 42 Ecke Lerchenfeldstr. Kolonialwaren Kaffeerösterei hausschlachtene Wurstwaren 50682

Max Zaubitzer, Steinweg 52 empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren Im Restaurant tägl. warme Speisen, gepfl. Biere 50749

Die größte Auswahl in Damen- und Herrenhüten sowie Mützen aller Art finden Sie zu billigsten Preisen im Spezial-Geschäft von **H. Gutermuth** Rannische Straße 12 51004

Hermann Zander Rannischer Platz — Kolonialwaren Kaffee-Rösterei 50754

Gute, stabile **Schuhwaren** nur bei **Schuh-Roland** Steinweg 19 50175

Max Paul Hauer Zwingerstraße, Ecke Jakobstraße Kolonialwaren :: Schokoladen-Spezialgeschäft :: 50171

Rind- und Schweine-Schlächterei **Otto Füchsel, Zwingerstr. 1** 50172

Margarete Fuchs Schokolade, Konfekten Steinweg 31 50173

Lebensmittelgeschäft **Otto Später, Steinweg 18** 50750

Bäckerei u. Konditorei **Kurt Schumann** Saalberg, Ecke Glaucharer Straße 50191

M. Ufer, Glaucharer Str. 69 Lebensmittel, hauschl. Wurstwaren 50187

Fritz Reizig, Glaucharer Str. 57 Kolonialwaren, Hausschlächterei, Spirituosen 50186

Rind- u. Schweineschlächterei **Kurt Berger, Herrenstr. 26** 50755

Rind- und Schweine-Schlächterei **Otto Götze, Steinweg 51** empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren 50193

Gummiwaren Dauerwäsche Wachstuche Linoleum **Albert Schumann** Steinweg 46/47 Schmeerstraße 16 Fernsprecher 240 35 50181

Lest d. Klassenkampf

Martha Rohr Wörmlitzer Str. 5 Lebensmittel hausschlachtene Wurstwaren 50687

Verlangt in allen Lebensmittelgeschäften das gute Rohde-Brot **Groß-Bäckerei Rohde** Jakobstraße 14 ::: Telephon 25531 50161

Artur Engelhardt Fahrad-Vertrieb G. m. b. H. Steinweg 32 Sie erhalten ein la Markenfahrrad bei 10 ℳ Anzahlg. u. wöchentl. 3 ℳ Ab zahlg. 50752

Otto Jesemann, Hallorenstraße 3 ★ Feine Fleisch- und Wurstwaren 50690

Dampfbäckerei und Konditorei **Hugo Grunewald** Torstr. 20, Ecke Röpziger Straße empfiehlt seine bekannt guten Backwaren 50757

A. Wersich Kellnerstraße 10a Kolonialwaren Spirituosen 50695

Georg Fölsner Jakobstraße 15 Zigarren Zigaretten und Tabake 50684

H. Schliebe Lange Straße 17 Schuhwaren Reparaturen 50189

Willy Krämer, Röpziger Str. 198 Kolonialwaren, Konserven Jeden Donnerstag Schlachtefest 50170

Max Grünewald, Steg 14 Kolonialwaren Spezialität Landbrot, Landwurst 50174

A. Thomas, Steinweg 34 Seifen, Parfümerien, Bürsten Kämme, Toilette-Artikel 5 4

Wäscherei Wl. Dähne Herrenstraße 3, Wörmlitzer Straße 108 50770

Erich Müller, Lerchenfeldstr. 1 Ecke Lange Straße Lebensmittel, Kolonialwaren :: Obst, Gemüse, hauschl. Wurstwaren :: 50771

Otto Köhler, Torstr. 23 Kolonialwaren Jeden Dienstag und Freitag: Schlachtefest 5 693

Rind- und Schweine-Schlächterei **Karl Schröder, Glaucharer Str 65** empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren 50692

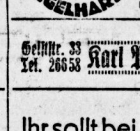
Bäckerei und Konditorei **Max Schröder, Schweitzichlestr. 18** 50756

Lederhandlung Schuhmacherbedarfsartikel **Hans Brudeck, Steinweg 32** 50179

Trinkt Schröters Kaffee Lerchenfeldstr., Ecke Hirtenstraße 50760

A. Schmidt, Steinweg 35 Lebensmittel, Konserven, Hausschlacht. 50180

Paul Dähne, Gerberstraße 7 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 51275



Auflege- u. Stahldraht-Matratzen sowie Bettstellen billigst **Otto Kaseler, Steinweg 37** 50177

Reserviert Nr. 99 50751

Bernh. Geher Brot- u. Feinbäckerei Böllberger Weg 63 50690

Fahrräder, Ia Marken 10 Mk. Anzahlg., 3 Mk. Wochenrate **Paul Lucke, Bäckerstr. 1** 50178

Hermann Böhlert Roßschlächterei Glaucharer Straße 75 — Bärgasse 4 Prima Fleisch- und Wurstwaren 5 194

Drogerie u. Photohandlung **C. Weber, Steinweg 11** 50176

Franz Conrad, Torstraße 28 Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren 50189

Gustav Grimm, Steinweg 38 Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Herrenartikel 5115

Halle-Süd

Rest. „Trompeterschlößchen" Schank- und Speisewirtschaft mit eigener Hausschlächterei **Hugo Beier,** Merseburger Straße 64 50195

Wilhelm Förster, Merseburger Str. 53 Material- und Kolonialwaren Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren 50193

M. Helbig, Merseburger Straße 67a Konserven, alle Delikatessen Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren 50194

Feine Fleisch- und Wurstwaren **Walter Zobel,** Merseburger Straße 111 50761

Walter Kirschbaum Pfännerhöhe 29 — Bäckerei- und Konditorei Spezialität: Harzer Zwieback 50203

Hermann Becker Rudolf-Haym-Straße 11 Kaltenstraße 13a ff. Fleisch- und Wurstwaren 50207

Hilmar Große Rud.-Haym-Str. 6 Rind- und Schweineschlächterei 50766

Friedrich Dönitz Rud. Haym-Str. 27 Kolonialwaren und Delikatessen 50200

Rind- u. Schweineschlächterei **Otto Ritter** Streiterstr. 23 — Telephon 22241 ff. Fleisch- und Wurstwaren 50767

Paul Rojahn Laucharitzer Str. 20 Schuhwaren u. Reparatur 5 211

Farben Königs-Drogerie Lindenstraße 55 50763

Otto Bestel, Merseburger Str. 150 Ecke Ladenbergstraße ff. Fleisch- und Wurstwaren 5 196

Zigarren, Zigaretten, Tabake nur bei **Willy Feigler** Hauptgeschäft: Merseburger Str. 161 Filialen Bahnhofsausgang, Thielenstraße Laucharitzer Str. 26 u. Delitzscher Str. 9 50197

Zigarren, Zigaretten, Tabake **Karl Meißner** Ecke Riemeyer- und Landwehrstraße 50736

Fahrräder, Nähmaschinen Otto Hänisch, Turmstr. 156 Reparaturwerkstatt 50757

Lederhandlung Schuhmacherbedarfsartikel **Wilh. Freund,** Rud.-Haym-Straße 10 50199

Kolonial- u. hauschlacht. Wurstwaren **J. Grunt,** Thomasiusstr. 14 u. Thüringer Str. 39 50764

Kolonialwaren-Bresecker Liebenauer Straße 18 50206

Schuhhaus Glückauf, Merseburger Straße 35 führt gute, preiswerte Schuhwaren u. Schuhmacher-Bedarfsartikel 50192

Opel- und Dromos-Fahrräder empfiehlt der Arbeiterschaft **Conrad Wurmlitzh,** Merseburger Str. 163 50198

Adler-Drogerie, Königstraße 14 Farben — Lacke — Seifen — Parfümerien 50765

Molkerei Süd, Rudolf-Haym-Str. 35 Keimfreie Vollmilch u. alle Molkereiprodukte 50201

Alkoholfrei! Milchsäurehaltig! **Chabeso** Gesetzlich geschützt — Mehrfach prämiiert mit goldener Medaille — Das ideale Erfrischungsgetränk Chabeso-Vertrieb Halle **Brandt & Co.,** Königstr. 71/72 Telephon 211 80 50202

Bäckerei u. Konditorei E. Weege, Thomasiusstraße 44 50208

Halle-Zentrum

Trinkt Engelhardt-Biere 51236

Gelbstr. 33 Tel. 26658 **Karl Pfeiffer, Neumarkt-Fischhalle** Seefische, Räucherwaren, Fischkonserven 50140

Ihr sollt bei **Sobel** kaufen, weil er billig ist!

Glas ◆ Porzellan ◆ Emaille 51097

Fleischzentrale Paul Kuhn Fabrik u. Büro Jakobstr. 25 Filial. Leipziger Str. 53 Oleanderstr. 5 Steinweg 25 empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen Moderne Kühlanlagen Moderne Kühlanlagen 51005

Denkt daran! Kauft Eure Farben und Tapeten nur bei **Farben-Kramer** Mittelwache 9/10 Telephon 214 65 50188

Fr. Karl Reiche, Alter Markt 32 Kolonialwaren, Spezialität: Zörbiger Rübensaft u. Syrup 50683

Gustav Richter, Spitze 4 Kolonialwaren, div. Weine, gebr. Kaffees Dienstags und Freitags Schlachtefest 50691

Gustav Gebhardt, Leipziger Str 42 Rind- und Schweineschlächterei Spezialität: Warme Würstchen 5128

Otto Hetzer, Friedrichstraße 1 Rind- und Schweineschlächterei ff. Fleisch- und Wurstwaren 51297

Solide Schuhwaren in allen Preislagen **Otto Block,** Kleine Ulrichstraße 2 (Eigene Reparaturwerkstatt) 50707

Job Hoheisel Fleischerstraße 26 Zigarren Zigaretten Tabake 5 199

Reserviert

Rind- und Schweine-Schlächterei **Carl Weber** Schmeerstr. 6 50694

Max Rädler Rannischestr. 2 Drogen Farben Lacke Malutensilien 50762

Wilh. Sobbe, Alter Markt 17 Lederausschnitt, Schuhm.-Bedarfsartikel, Lederwaren 50696

Halle-Nord

Lebensmittel :: spez. Hausschl. Wurstwaren :: **Robert Koepke** Triftstr. 22 5 167

Kolonialwaren, Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren **E. Bohlt** Körnerstraße 9 50158

Fritz Mösenthin Burgstraße 1 Kleiderstoffe, Baumwollwaren Strümpfe 50154

Gebr. Gruneberg Geiststraße 41 Geiststraße 41 Eisenwaren, Werkzeuge, Haus-, Küchen- und Angelgeräte :: 50144

Albert Werner Gr. Brunnenstr. 39 Lebensmittel 50161

:: Bäckerei und Konditorei :: **Karl Maenicke** Große Sojenstr. 11 50155

Sachse & Co. Inh. E. Kämmerer, Rich.-Wagner-Str. 52 Baumwollwaren, Trikotagen, Strümpfe Hausfleiß der u. Männerhemden 50162

A. Reichardt jun. Burgstraße 69 — Fernspr. 26217 Kaffee-Rösterei Kolonialwaren 50153

Ad. Heyer Körnerstr. 35 Lebensmittel eig. Hausschlacht. m. elektr. Betrieb 5 151

D. Billhardt Nachf., H. Krause Burgstr. 6 Gemüsen, Herde, Oefen, Küchen etc. 5 152

Herm. Geber, Triftstr. 26 Bäckerei und Konditorei Täglich Erstklassige, frische Backwaren 50132

Fahrräder Nähmaschinen, Radio-Apparate **Otto Wilke,** Triftstr. 22a 50133

Karl Fallenbacher Angerweg 1 Kolonialwaren, hauschl. Fleisch und Wurstwaren 51302

Karl Vogt, Triftstr. 25 Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt 50134

Lebensmittel M. Donnerstag, Triftstraße 28 Spez.: Hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren 50135

Schuhhaus Altermann I. Geschäft: Bernburger Str. 31 II. Geschäft: Bernburger Str. 19 51201

Chr. Brenner, Gr. Brunnenstraße 27 Strümpfe — Trikotagen Schneider-Artikel 50146

Rudolf Strüver, Händelstr. 38 (Gleisdreieck) Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte Glas, Porzellan, Steingut 50138

Halle-Trotha

Emil Starke, Trothaer Straße 11 Rind- und Schweineschlächterei ff. Fleisch- und Wurstwaren 50697

Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren **Leo Gerber,** Trothaer Str. 73 50701

Otto Wucherer, Trothaer Str. 78 Kolonialwaren, hausschlacht. Wurst. Spirituosen 50700

Reserviert

Rind- und Schweine-Schlächterei u. Wurstwaren **Otto Illius** Trothaer Str. 59 50699

Berta Zander Trothaer Straße Kolonialwaren Konserven Fischwaren 50698

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Eine neue Leunakorruption

Fünf Verhaftungen — Ein Kieler Ingenieur als Hauptbetrüger — Eine Million „verdient"

Kiel, 28. November.

Der Geschäftsführer eines Kieler Vereins, ein Ingenieur, soll mit mehreren andern Ingenieuren des Leuna-Werk um rund

1 Million Mark

geschädigt haben. Obwohl der Betrug bereits 1925 begangen wurde, gelang es erst jetzt, die Angelegenheit aufzuklären. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Wir kommen noch auf die Angelegenheit zurück.

Genossenschaftsversammlung in Tollwitz

Am vergangenen Freitag hielt die Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg für die Filiale Tollwitz eine Verteilungsstellenversammlung ab. Der Genosse Hirsemann aus Merseburg gab den Geschäftsbericht sowie den Bericht von der letzten Vertreterversammlung. Er führte den Mitgliedern die Schwierigkeiten vor Augen, mit denen die Genossenschaft zu kämpfen hat infolge der großen Industrialisierung des Merseburger Gebiets. Stillstand bedeutet Rückstand. Deswegen erwächst für die Verwaltung die Verpflichtung, durch umfassende betriebliche Erweiterungen dafür Sorge zu tragen, daß in den neuerstehenden Siedlungen den Werktätigen die Möglichkeit geboten wird, ihre Lebensbedürfnisse im eigenen Unternehmen zu decken. Diese Erweiterung kann natürlich nicht nur die Verwaltung durchführen, sondern alle Genossenschafter haben die Verpflichtung, gemeinsam an diesem großen Werke mitzuhelfen. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Die am 25. November 1927 in Tollwitz tagende Mitgliederversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg, Filiale Tollwitz, stellt nach dem Geschäftsbericht des Genossen Hirsemann fest, daß die jetzige Verwaltung durch tatkräftige Arbeit die Genossenschaft über die schwierigste Periode hinwegführte und im Aufbau vorwärts brachte. Die Versammlung erkennt die Notwendigkeit der betrieblichen Erweiterung an und verpflichtet die Verwaltung, vertrauend auf die Kraft der proletarischen Genossenschafter, alle Mittel und Wege einzuschlagen, um die Erweiterung so schnell wie möglich vorzunehmen.

Die Erhöhung des Anteils erkennt die Versammlung als notwendig an."

An dieser Mitgliederversammlung nahmen zirka 80 bis 100 Personen teil. Das ist der beste Beweis, daß es auch in Tollwitz auf genossenschaftlichem Gebiete rastlos vorwärts geht.

Merseburg. Die Straßen der Stadt sind nach dem letzten starken Schneefall in einem geradezu skandalösen Zustand. In einzelnen Gassen ist es eine glatte Unmöglichkeit, von einer Seite auf die andere Seite der Straße zu gelangen. Scheinbar hat auch der Magistrat absolut kein Interesse daran, die ungeheuren Schneemengen zu beseitigen. Hinzu kommt noch, daß in den bekannten Proletariervierteln so gut wie keine Beleuchtung der Straßen vorhanden ist, so daß man in der jetzigen Zeit der Glätte und Dunkelheit Hals und Beine brechen kann. Der Herr Oberbürgermeister kann ja für sich bei seinem horrenden Einkommen für gutes ausreichendes Schuhwerk sorgen. Er wird sich bei diesem skandalösen Zustande der Straßen keinen Schnupfen holen und keine Erkältung zuziehen. Das Säubern der Straßen der Stadt Merseburg macht ihm anscheinend keinen Kummer. Mögen die Einwohner im Dreck umkommen, was kümmert das einen Herzog. — Na, vielleicht kommt doch bald das große Reinemachen und Fegen auch bei uns in Merseburg, wo die Arbeiterschaft die gesamte reaktionäre Verwaltung der Stadt Merseburg zum Tempel hinausfegt.

Merseburg. Kleinrentner! Die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands, G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 3, übernimmt, unterstützt aus Reichsmitteln zur Förderung der Wohlfahrtspflege, Ankauf und Beleihung noch nicht liquider Aufwertungsforderungen der Kleinrentner. Die hierzu ergangenen Bedingungen liegen im hiesigen städtischen Wohlfahrtsamt, Christianenstraße, Zimmer 12, in den bekanntgegebenen Sprechstunden zur Einsichtnahme aus.

Schkeuditz. Achtung! Mieter von Schkeuditz und Umgebung! Am Freitag, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr, findet bei Silber („Stadt Berlin") eine öffentliche Mieterversammlung statt. Thema: „Die geplante Verschlechterung des Mieter-Schutzgesetzes." Referent: Kollege Dannenberg (Merseburg). Mieter, protestiert durch Euer zahlreiches Erscheinen gegen die geplante Verschlechterung des Mieterschutzes.

Niedereichstädt. Das ist ein Arzt! Am 11. November verunglückte der bei dem Landwirt Schimpf in Oberwünsch im Dienst stehende Geschirrführer infolge einer Quetschung. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Landwirt Schimpf rief den Sanitätsrat Dr. Knipping in Mücheln deshalb telephonisch an. Was tat Kniping? Er erkundigte sich in erster Linie, ob der Patient einer Kasse angehört. Als das bejaht wurde, sagte er: „Auf Wiedersehen!" Bis zum heutigen Tage hat sich der Mann noch nicht bei dem Patienten sehen lassen. Am 21. November wurde der Geschirrführer Fey, der bei dem Landwirt Bornhake in Obereichstädt in Diensten steht, von einem Pferd an den Unterleib geschlagen. Wieder wurde der Sanitätsrat Knipping angerufen und abermals ließ sich der Herr nicht sehen. Der Verunglückte wurde von hilfreichen Sanitätern auf einem Handwagen nach Querfurt gebracht, denn seine Lage war sehr bedenklich. Nun fragen wir uns, zu was läuft denn dieser Herr Sanitätsrat eigentlich noch herum? Um faschistisches Unwesen im Lande zu treiben, dazu brauchen wir diesen Mann nicht. Gibt es denn wirklich keine Behörde, die mit solchen Leuten einmal Fraktur redet?

Ausschneiden und weitergeben! **Ausschneiden und weitergeben!**

Krankenkassenwähler der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises, aufgepaßt!

Nach § 311 der Reichsversicherungsordnung bleiben **arbeitsunfähige Kranke**, auch wenn sie inzwischen von ihrem Arbeitgeber abgemeldet worden sind, **Mitglied der Kasse**, solange (nen Leistungen (Krankengeld usw.) zu gewähren sind. Also dies bedeutet, **daß auch sie Wahlberechtigung haben** und dafür Sorge tragen müssen, daß sie schnellstens in den Besitz des Wahlausweises kommen, damit sie **am kommenden Sonntag** ihrer Wahlpflicht genügen können.

Wer händigt den arbeitsunfähig Kranken die Wahlausweise aus?

Den Arbeitgebern sind diese Ausweise zugesandt worden, und jeder muß sie rechtzeitig dort abholen.

Wer bis Freitag, dem 2. Dezember 1927, noch nicht im Besitze seines Ausweises ist, hole denselben im Verwaltungsgebäude der Kasse, Margaretenstraße 6, ab.

Abweisen lassen gibt es dann nicht mehr.

Freiwillig Versicherte und sogenannte Fortsetzer sind in allen Fällen wahlberechtigt. Die Wahlausweise werden ihnen durch die Post zugestellt.

Erwerbslose, welche Arbeitslosenunterstützung beziehen oder bei denen der Antrag auf Arbeitslosenunterstützung noch läuft, sind auch wahlberechtigt.

Nach Vereinbarungen mit dem Arbeitsamt des Saalkreises werden die Wahlausweise am Donnerstag, dem 1. Dezember, den Gemeindevorstehern zugesandt und

spätestens Freitag, den 2. Dezember 1927, sind sie dann bei den Gemeindevorstehern abzufordern.

Wo das Arbeitsamt einen Ausweis nicht ausgefertigt hat, muß der Gemeindevorsteher eine Bescheinigung ausstellen, daß der betreffende Erwerbslose Unterstützung bezieht. Auf Grund dieses Ausweises kann der Erwerbslose auch wählen.

Bemerkt muß außerdem noch werden,

daß sämtliche Erwerbslose, welche im Saalkreis wohnen, Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises sind,

auch wenn sie während ihrer vorherigen Beschäftigung zu irgendeiner anderen Kasse gehört haben, zum Beispiel: Bau-Innungskrankenkasse, Betriebskrankenkasse, Eisenbahn-, Postkrankenkasse usw.

Auf den Wahlkarten der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises befindet sich eine irreführende Bemerkung, daß, wer am Wahltage nicht mehr in Beschäftigung ist, nicht wählen dürfe.

Dies trifft nicht zu.

Die **arbeitslosen** und **freiwilligen Mitglieder** und **Fortsetzer** sind als solche **immer wahlberechtigt.**

Darum, aufgepaßt! Sichert Euch Euer Wahlrecht!

Auch Ihr, die Ihr für **weiteren Ausbau der Kassenleistungen** seid, müßt Eure Stimme am kommenden Sonntag, dem 4. Dezember, geben:

Liste 1. Liste der Versicherten
Spitzenkandidat Johannes Denkewitz.

Dies ist die Liste der Kommunisten!

Erst rauchen — dann auf den Preis sehen!

Nehmen Sie getrost an, Massary-Privat koste 5 oder 6 Pfennige. Sie werden bestimmt nicht enttäuscht sein. Denn Massary-Privat, die neue 4-Pfennig-Zigarette, stellt in ihrer Preislage eine so außergewöhnliche Leistung dar, daß jeder aufs höchste überrascht sein muß, der nicht weiß, daß diese Zigarette nicht mehr kostet! Wir halten es für ausgeschlossen, daß in dieser Preislage etwas Besseres geboten werden kann.

Massary-Privat 4 Pf
ohne Mundstück und mit Goldmundstück
Das ist Tabak!
(Urteilen Sie selbst!)

Auch die älteren Schwestern der Massary-Privat sind reifer als gestern, sind vollkommene Tat:
Massary-Delft 5 Pf.
Massary-Ritter 6 Pf.
Massary-Diplomat 8 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfelser Amtsgericht

Ein unbezahltes Fahrrad verkauft

Der Arbeiter Paul O., Oberschmon, hatte am 6. Mai beim Fahrradhändler in Neumark ein Rad für 115 Mk. bei 10 Mk. Anzahlung gekauft, welches er kurze Zeit darauf weiter verkaufte. Er ist geständig, eine Abzahlung wie vereinbart war, konnte er infolge eingetretener Krankheit nicht leisten. Außerdem hat er einen falschen Wohnort angegeben. Das Gericht war der Ansicht, daß er das Rad gekauft hatte um den Händler zu betrügen, was er jedoch bestritt, weil er dasselbe sehr notwendig brauchte. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monate Gefängnis mit der Voraussetzung, daß nach Verbüßung der einen Strafhälfte ihm die zweite auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt wird.

Immer gleich Widerstand gegen die Staatsgewalt

Die Ehefrau W. ist mit einem mit Kartoffeln beladenen Handwagen auf dem Bürgersteig gefahren, was ihr von einem Polizeibeamten untersagt wurde. Da sie der Aufforderung des Beamten auf den Straßendamm zufahren nicht nachkam, hat der Beamte die Frau am Halse gefaßt und den Wagen schließlich selbst heruntergezogen, wobei sie sich am Wagen angehalten hat. Letzteres wurde als Widerstand aufgefaßt. Ferner soll sie den Beamten beleidigende Worte zugerufen haben. Die Angeklagte führt an, daß sie schwer hört. Aus diesem Grunde war ihr Ehemann mit erschienen. An der Stelle wo die Frau fuhr, wo außer der Elektrischen noch reger Autoverkehr herrscht, so daß sie wegen ihrer Schwerhörigkeit Gefahr laufen mußte überfahren zu werden. Außerdem war sie durch das Benehmen des Beamten in Aufregung geraten. Das Gericht verurteilte sie wegen Fahrens auf dem Bürgersteig zu drei Mark, wegen Widerstandes und Beleidigung (!) zu 30 Mark Geldstrafe!

Ewige Verhandlungen wegen einer Lappalie

Die Witwe L. aus Nellschütz wird beschuldigt, daß ihre Gänse auf dem Haferfelde des Gutsbesitzers Schmidt, dorselbst, gefressen haben. Anfänglich war der Sohn der Witwe angeklagt, der angab, daß die Gänse nicht ihm, sondern seiner Mutter gehörten. In der zweiten Verhandlung bezeugte die Mutter, daß die Gänse ihr gehörten, bestreitet aber, daß dieselben auf dem Schmidtschen Felde gewesen sind, weil sie dieselben gehütet hat. Im heutigen dritten Termin bekundet sie dasselbe. Da der Zeuge Schmidt nicht erschienen war, wird die Verhandlung vertagt. Der Zeuge Schmidt wird wegen Nichterscheinens zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Nun kommt die vierte Verhandlung.

Familienstreitigkeiten vor Gericht

Der Arbeiter Wilhelm P. aus Chemnitz, früher in Weißenfels, hat einen Strafbefehl von 50 Mark erhalten, weil er in Gemeinschaft eines Komplicen den Leuna-Arbeiter Rich körperlich gemißhandelt hat. Rich hatte P. beschuldigt, daß dieser mit seiner Frau „gepudelt" hätte, worauf er in Gegenwart des W. denselben zur Rede stellte. Rich hatte in Verbindung dieses Vorfalles seine Frau mißhandelt, worauf W. sagte: „Ich lasse meine Cousine nicht schlagen". Bei der Gegenüberstellung des Angeklagten und des Zeugen Rich ist es zum Handgemenge gekommen, wobei letzterer bös zugerichtet wurde. Der Angeklagte, vom persönlichen Erscheinen entbunden, hat vor dem Amtsgericht Zwickau angeklagt, daß er von Rich beleidigt und auch angefaßt worden sei. Er bittet, wenn er verurteilt werden muß, die Strafe auszusprechen, daß er endlich Ruhe bekäme. Daß nach den Aussagen des Verletzten sich W. ebenfalls an der Balgerei beteiligt habe, stellt er energisch in Abrede. Nach der Beweisaufnahme stellt der Amtsanwalt den Antrag der Verwerfung der Berufung des P. und Freisprechung für W. Das Gericht beschließt antragsgemäß

Aus Rechthaberei noch zwei Wochen zubekommen

Der dem Gericht sehr bekannte Rechtskonsulent Franz S., Weißenfels, erscheint auf der Anklagebank, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, Gelder, die er für eine Feuerversicherung in Dresden in Höhe von 32,20 Mark kassierte, nicht abgeliefert zu haben. In dieser Sache war schon Verhandlung am 18. November. Dieselbe wurde jedoch vertagt zwecks Vorladung des Hauptzeugen Kallberg, Magdeburg. Heute war derselbe anwesend. Das Gericht hielt nach Aussage des Zeugen den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn außer seiner noch zu verbüßenden Strafe zu einer Zusatzstrafe von zwei Wochen. G—g.

Kommunales aus Gladitz

In der letzten Zeit wurden in unserer Gemeinde verschiedene Neuerungen getroffen, um dem kulturellen Fortschritte der Zeit einigermaßen Rechnung zu tragen. Wir hoffen, daß die Gemeindeverwaltung in die sonst auf dem Lande vorherrschende engstirnige und falsche Sparpolitik nicht zurückfällt.

Um die herrschende Wohnungsnot mit ihren antisozialen Erscheinungen etwas zu mildern, wurde das Gemeindehaus überstockt und das Dachgeschoß ausgebaut. So bietet nunmehr das ehemalige „Hirtenhaus" sechs Familien freundliche und gesunde Wohnräume. Es ist außerdem die Zierde des Ortes geworden. Die einfach-schlichte und doch geschmackvolle Bauart des Gebäudes wirkt anregend. Verschiedene Hausbesitzer, darunter auch die Erben des Otloschen Rittergutes, haben nunmehr auch ihren Häusern ein besseres Ansehen verschafft.

Durch die Pflasterung der Straße nach Dölzwitz hat ein weiterer unliebsamer Zustand sein längst verdientes Ende gefunden. Bisher war Gladitz infolge seiner katastrophalen Zufuhrwege von der Außenwelt abgeschlossen. Nunmehr ist wenigstens nach der Provinzialstraße Klein-Wien-Kapsdatt eine Verbindung hergestellt. Der weitere Ausbau dieses Verbindungsweges nach Weißenfels über Gaumnitz liegt noch im Bereich der Erörterung.

Bisher war es in Gladitz abends dunkel, diesem mittelalterlichen Verhältnis wurde am 23. November Valet gesagt durch elektrische Straßenbeleuchtung. Elf Lampen beleuchten mit Eintritt der Dunkelheit bis 9 Uhr abends und von morgens 5 Uhr die Dorflage.

Durch all diese Neuerungen taucht ganz selbstverständlich die Beseitigung der unwirtschaftlichen Wasserversorgungsverhältnisse auf. Ueber die Frage der Schaffung der Wasserleitung und Kanalisation bestehen zurzeit keine Meinungsverschiedenheiten mehr. Frühere Gegner dieses Problems treten jetzt als Verfechter desselben auf. Es wird jetzt im Vordergrund der nächsten kommunalen Aufgaben stehen. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 ist übrigens von der Regierung in Merseburg genehmigt worden. An Realsteuerzuschlägen werden für dieses Jahr erhoben für Grundvermögensteuer für bebaute Grundstücke 225 Prozent, für unbebaute 275 Prozent, für die Gewerbesteuer nach dem Ertrag 500 Prozent, für die nach dem Kapital 1200 Prozent.

Oeffentliche Quittung!

Bei der Auszahlung der 15 000 Mark am Sonnabend, dem 26. November, an die 58 Roßlebener Arbeiter wurde auf Grund eines Beschlusses der 58 eine

Sammlung für den Kampffonds

der Kommunistischen Partei veranstaltet. Die Sammlung ergab 778,30 Mk. (Siebenhundertachtundsiebzig). Diese Summe ist heute durch den Genossen Lademann an uns abgeführt worden.

Halle, den 28. November 1927.

Bezirkskasse der KPD.
gez.: A. Sämisch.

Weißenfels. Auf vier Tage besinnungslos geschlagen wurde hier im Streit ein Einwohner. Die Aerzte stellten eine schwere Gehirnerschütterung, Lähmung des Gesichtsnervs und des rechten Armes fest. Der 19jährige Täter, der den Kinnhaken ausgeteilt hatte, erhielt jetzt einen Monat Gefängnis.

Tournee der roten Strzelewicz-Truppe

Mittwoch, den 30. November, **Mücheln**, abends 8 Uhr im Gasthof Otker in Möckerling.

Donnerstag, den 1. Dezember, **Merseburg**, abends 8 Uhr in der „Funkenburg".

Sonnabend, den 3. Dezember, **Droyßig**, abends 8 Uhr im „Adler".

Sonntag, den 4. Dezember, **Zeitz**, abends 8 Uhr im „Schützenhaus".

Dienstag, den 6. Dezember, **Delitzsch**, abends 8 Uhr im „Lindenhof".

Donnerstag, den 8. Dezember, **Elsterwerda-Biehla**, abends 8 Uhr im Gasthof Lohse, Biehla.

Freitag, den 9. Dezember, **Torgau**, abends 8 Uhr im „Tivoli".

Sonnabend, den 10. Dezember, **Pleißeritz**, abends 8 Uhr im „Schützenhaus".

Sonntag, den 11. Dezember, **Lützen**, abends 8 Uhr im „Bürgergarten".

Genossen sorgt für Massenbesuch dieser Veranstaltungen. Bringt alle Freunde und Bekannte zu den proletarischen Kunst- und Unterhaltungsabenden mit. Der Name Strzelewicz bürgt für ein gutes Programm aufrüttelnder revolutionärer Darbietungen.

Weißenfels. Tödlicher Autounfall. Beim Durchfahren einer Straßenkreuzung kam am Sonnabend das nach Leipzig fahrende Lastauto der Firma Steingräber, Weißenfels, infolge von Glatteis ins Schleudern. Es schlug auf einen Sandwagen, der durch den heftigen Anprall umschlug und zwei Passanten unter sich begrub. Der eine war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen. Schuld an dem Unfall trägt in erster Linie der Magistrat mit seinen schlechten Straßenverhältnissen.

Weißenfels. Rentner! Am Donnerstag, dem 1. Dezember 1927, findet die Auszahlung der Unterstützung für Dezember an die Kleinrentner, am Freitag, dem 2. Dezember 1927, an die Sozialrentner (Invaliden-, Witwen- und Waisenrentenempfänger) statt. An beiden Tagen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Zeitz. Ein Eilgüterzug fährt in einen Langholzwagen. Am Sonnabendnachmittag fuhr der Eilgüterzug an der Schranke bei der Zuckerfabrik auf einen Langholzwagen, der gerade das Gleis überquerte. Personen sowie die Pferde des Gespannes sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Die größten Flüsse der Erde sind der Mississippi mit Missouri und dessen Nebenfluß Madison mit 7276 Kilometer Länge. Diesem Strom folgen: der Nil mit 6450, der Amazonenstrom mit dem Madeira mit 6420, der Jangkiang mit 5350, der Jenissei mit 4700, der Amur mit 4700, der Hoangho mit 4440, der Ob mit dem Irtisch mit 4350, der Kambodia mit 4200, die Lena mit 4100, La Plata mit 3700, die Wolga mit 3688, der Kongo mit 3500, der St. Lorenz mit 3550, der Niger mit 3550, der Mackenzie mit 3300, der Zambesi mit 3150, der Bramaputra mit 2950, der Indus mit 2900, der Euphrat mit 2900, die Donau mit 2888 Kilometern Länge. Die größten Flüsse in Deutschland sind: der Rhein mit einer Länge von 1295, die Elbe mit 1165, die Weichsel mit 1050 und die Oder mit 1005 Kilometern.

Mansfeld-Sangerhausen

Krankenkassenwahl der Ortskrankenkasse des Mansfelder-Seekreises

Am Sonntag, dem 4. Dezember, von 10 bis 16 Uhr, finden die Wahlen zum Ausschuß der Ortskrankenkasse des Mansfelder Seekreises statt. Wählen kann nur derjenige, der eine Bescheinigung von seinem Arbeitgeber hat, daß er in der Ortskrankenkasse angemeldet ist. Wir machen es unseren Genossen zur Pflicht, überall Wahlarbeit zu leisten. Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, welche Bedeutung die Krankenkassenwahlen für die werktätigen Massen haben. Stahlhelm und Christen machen besondere Anstrengungen, um den Herren Arbeitgebern Vorspanndienste zu leisten. Jeder Versicherte wählt:

IV D	Wahlvorschlag Kreisgewerkschaftskartell Hermann Löniger, Lagerhalter Hermann Besser, Korbmacher Robert Schneidewind, Kaufmann

Arbeiterhütten brennen nieder

Große Entrüstung der Molmecker Proleten über die Mansfeld A.-G.

Am Mittwoch, dem 23. November, morgens 4 Uhr, ertönte plötzlich Feueralarm durch den Ort. Das Grundstück des Messingwerkarbeiters Friedrich Zinke, Lichtlöcherberg Nr. 12, stand in hellen Flammen. Die Ursache des Brandes war durch eine von den höheren Behörden geduldete Art und Weise entstanden. Nämlich durch den Sturz der Schlackenhalde der Mansfeld A.-G., der unmittelbar an den Häusern getätigt wird. Es explodierte dort ein sogenannter Schlackentopf von der KK.-Bleihütte. Schlackentopf ist aber nur der Deckmantel. In Wirklichkeit enthalten die Gondeln, die dort gestürzt werden, allerhand Mineralien. Sobald diese mit der geringsten Feuchtigkeit in Berührung kommen, entstehen Explosionen. Was in den letzten Tagen die Anwohner in der Nähe des öfteren zu spüren bekamen.

So geschah es auch am Mittwochmorgen um 3.55 Uhr. Dies war eine Explosion mit einer derartigen Wirkung, daß alle Anwohner aus dem Schlafe geweckt wurden. Ja, es geschah noch mehr, durch den gewaltigen Druck wurde die glühende Masse zirka 100 Meter weit geschleudert und traf so das Grundstück des Messingwerkarbeiters Friedrich Zinke. Dasselbe ging sofort in hellen Flammen auf. Die umherfliegenden und in das Grundstück eingedrungenen Stücke erreichten ein Gewicht bis zu 8½ Pfund!! Ein Stück durchschlug das Hausdach, das auf dem Boden liegende Stroh und die Stubendecke der Oberwohnung. Es wäre leicht möglich gewesen, daß dadurch die Familie des Arbeiters Hermann Zeddel ums Leben gekommen wäre. Denn dieses Stück lag unmittelbar in der Nähe des Bettes.

Durch die zu Hilfe eilenden Nachbarn war es möglich, das Nachbargrundstück der Witwe Schild den Flammen zu entreißen. Dasselbe war auch auf verschiedenen Stellen auf dem Hausdach von dieser glühenden Masse durchschlagen.

Die Freiwillige Feuerwehr griff tatkräftig ein und es gelang ihr, den Feuerherd nur auf das eine Grundstück zu beschränken. Es war dies die Feuerprobe der erst gegründeten Wehr. Nur immer so tätig, Ihr Arbeitsbrüder, dann besitzt Ihr auch das volle Vertrauen der Einwohner.

Es muß hierbei noch eins gesagt werden: „Behörden, sorgt nun bald dafür, daß an solch gefahrvollen Stellen endlich Wasser genügend vorhanden ist." Nicht daß erst von Haus zu Haus gelaufen werden muß um die Spritzen zu füllen. Ferner ist noch interessant, hier zu erwähnen, daß sich der Herr Obervoigt von der Bleihütte das nächste Mal, wenn wieder solch eine Gefahr besteht, früher aus dem Bett erhebt und sofort die dort stehende Motorspritze in Betrieb setzt, ohne daß er erst nach der Brandstelle geht und nachfragt, ob Wasser vorhanden ist. So ortsunkundig ist er doch nur nicht!

Als sich die Proleten abgelöschen hatten und alle Gefahr beseitigt war, da erschienen im Laufe des Vormittags so verschiedene Herren, um sich ihre Kunst anzusehen. Unter anderem auch der Herr

Dr. Barth, Direktor der Bleihütte,

um zu sehen, wie die „Wirkung" aussah. Es entspann sich eine Debatte über das unverantwortliche Stürzen in der Nähe der Häuser. Der Herr behauptete, das wäre schon immer so gewesen. Darauf sagte ihm der geschädigte Besitzer: „Die A.-G. kann ja mit uns alles machen." Der gebildete Akademiker Dr. Barth erwiderte darauf: „Mann, sie sind verrückt."

So ist es richtig, erst die Hütte in Brand sagen, dann auch noch den so schwer betroffenen Proleten für verrückt erklären. Hier wäre es tatsächlich nicht verwunderlich gewesen, wenn die umstehenden Arbeiter kräftig den Mann zurechtgestaucht hätten. Es kam ja auch beinahe zu einer Abreibung. Als aber der Herr Dr. mit seinen Begleitern merkte, daß sich bei den Umstehenden eine drohende Haltung bemerkbar machte, zog er schleunigst von dannen.

Arbeiter, was habt Ihr nun von dieser Aeußerung des Herrn Dr. Barth gelernt? Nichts mehr und nichts weniger, daß der Arbeiter in den Augen dieser Leute ein Dreck ist. Was schrieben die bürgerlichen Pressen über das Geschehene? So gut wie gar nichts. Schlacke soll es gewesen sein. Wir wissen schon was es ist!! Diese Zeitungen dürfen es doch auch nicht mit der Mansfeld A.-G. verderben.

Arbeiter, laßt Euch nicht länger von den Kapitalisten und deren Pressen im Dunkeln hinhalten. Gebt ihnen die gebührende Antwort, werdet Mitglied der KPD. und Leser der Arbeiterzeitung, des „Klassenkampf". Wir müssen kämpfen gegen die Ausbeuter von der Mansfeld A.-G. und gegen die Regierung des Bürgerblocks in Deutschland.

29. 11. 27

Rottleberode. Schadenfeuer. Am Sonnabendmorgen brach in dem Kesselhause der Firma Georg Zicheile & Co., Dampfsägewerk, ein Schadenfeuer aus, das das gesamte Maschinenhaus und die Lichtanlage zerstörte. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Er wird nicht unbeträchtlich sein, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Bischofsrode. Fuß gefaßt! Einen Lichtbildervortrag „Zehn Jahre Sowjetunion" hielt hier der Genosse Ahlers aus Eisleben am vergangenen Sonnabend ab. Er schilderte an Hand der Bilder den Leidensweg des russischen Proletariats bis zu seinem Aufstande und Siege. Er zog daraus die Lehre für die deutsche Arbeiterklasse. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er die Anwesenden auf, sich endlich wieder aufzurafffen und am Orte eine Ortsgruppe der Kommunistischen Partei zu gründen. Darauf traten an diesem Abend 11 Genossen der Partei bei und die Ortsgruppengründung wurde vollzogen. Damit hat die rote Klassenfront in dem schwarzen Bischofsrode endlich Bresche geschlagen. Genossen! Weiter so auf diesem Wege.

Kelbra. Auch die Lehrerschaft wird rußlandfreundlich. Am Montag, dem 21. November, wurde in der Gewerblichen Fortbildungsschule ein Rußland-Film gezeigt, worin die Schulung der russischen Jugend veranschaulicht wurde. Selbst verschiedene reaktionäre Lehrer geben es heute schon zu, daß es in Rußland nach der Revolution ein ganz Stück vorwärtsgegangen ist. Wir wollen nun hoffen, daß die Lehrerschaft am Ort noch mehr von diesen Filmen laufen läßt.

Greifenhagen. Mysteriöser Todesfall. Das bei einem hiesigen Landwirt beschäftigte Dienstmädchen Frieda Steinicke aus Hettstedt wurde am Montagabend plötzlich krank. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an. Ehe jedoch das Auto zur Stelle war, starb das Mädchen. Wie verlautet, wurde die Leiche **von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt!**

Kommunistischer Stimmenzuwachs bei den Anhalter Kommunalwahlen

Teilergebnisse aus an unseren Bezirk grenzenden Ortschaften

Unterwiederstedt: Kommunistische Partei 114, Bürgerliche Partei keine, Liste 3: Arnhold 44, Rechtsbürgerliche Partei 33, Sozialdemokratische Partei 49.

Sandersleben: Kommunisten 545 (5), 346 (3); Sozialdemokraten 424 (4), 566 (3); Volksgemeinschaft 502 (432); Demokraten 205 (138); Völkische 0 (104); Bürgerliche 6 Mandate.

Jeßnitz: Kommunisten 854 (5); Sozialdemokraten 1156 (7); Hausbesitzer 399 (2); Wirtschaftliche Vereinigung 600 (4); Bürgerverein 90. — Mandatsverteilung unverändert.

Coswig: Kommunisten 811 (3), Sozialdemokraten 2573 (8), Demokraten 336 (1), Bürgerliche Einheitsliste 1673 (5).

Nordhausen

Nordhausen. Ueber „Rot Front, Reichsbanner und Nationalsozialismus" sprach am Sonnabend ein Gauleiter der Nazis. Man kann schon sagen, ganz entsetzlich haben sich die Balken gebogen unter den Schauermärchen, die uns der Referent da erzählte vom Aufstand in Wien. Nach seiner Meinung hat die Polizei natürlich dort nicht geschossen deren Gewehre sind lebst losgegangen. Was der Grund des Wiener Aufstandes war, das geht ja der Versammlung nichts an. Es kann ja sonst sein, daß sich doch mal ein Nazi sagt: „Die Arbeiterschaft von Wien ist doch im Rechte gewesen." Der Gauleiter kam vom Hundertsten ins Tausendste. Er meinte auch, daß Ludendorff 1923, bei dem bekannten Brauhauspuitsch, nicht auf dem Bauche gelegen habe — die Kugeln hätten ihm nur seinen Wunsch, den Heldentod zu sterben, nicht getan!! Daß sich Noske selber Bluthund der Revolution genannt hat, wissen wir. Auch daß er mit Hilfe der monarchistischen Offiziere die Revolution blutig niedergeschlagen hat, ist uns bekannt. Wir machen diesen Leuten ihren blutigen, traurigen Ruhm nicht streitig. Natürlich empfahl der Referent als Allheilmittel den deutschen Arbeiterfaschismus im Sinne des Blutregimes Mussolinis. Nun, jeder Arbeiter, der weiß, wie die italienische Arbeiterschaft geknebelt und geknechtet wird, wird sich dafür bedanken. National sind diese Art Nationalsozialisten, schrecklich. Verständigung mit Italien, das 1915 gegen Deutschland in den Krieg zog! Sind übrigens die französischen Franken national? Sie wurden doch 1923 zum Putsch gebraucht! Ja, Bauer. Geld stinkt nicht, und wenn es von polnischen Juden ist. Besonders die rote Front scheint es den Nazis angetan zu haben, wahrscheinlich hat der Mann diese in Halle-Merseburg richtig studiert. Hat er die Hosen voll? Wir roten Frontkämpfer kennen nur einen Feind, und das ist der Kapitalismus mitsamt seinen Schutzgarden. Arbeiter, fallt nicht auf die Wahlreden der Nazis hinein. Hinein in der rote Front!

Nordhausen. Das Organ der SPD., die „Nordhäuser Volkszeitung", hatte zur Revolutionsfeier ihren Geschäftsführer Wagner geschickt. Dieser gute Mann wollte schon an dem Abend provozieren, um eventuell für sein Käsebättchen zum anderen Tag eine Ueberschrift zu machen. Wenn Wagner in seinem Bericht wenigstens etwas von dem, was Genosse Lademann gesagt hat, gebracht hätte, könnte man sich mit diesem Mann auseinandersetzen. Herr Wagner, wir laden Sie zu unserer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung in Nordhausen ein. Sie werden Gelegenheit bekommen, den Artikel in ihrem Blättchen zu verteidigen. Bis dahin hängen wir diesen bloden „Wagner-Erguß" niedriger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

In den JG.-Buden war hoher Besuch

Die Chemieproleten wurden geputzt — „Festessen" im Kasino.

Vor einigen Tagen wies der „Klassenkampf" auf eine bevorstehende Besichtigung der J. G.-Betriebe durch den Reichswirtschaftsrat hin. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Am Freitag, dem 18. November, begann bereits am frühen Morgen ein Kehren, Harken und Schrubben an allen Ecken und Kanten. Sonst ist weder Zeit, noch sind Leute da zu Reinigungsarbeiten. Besen und andere Instrumente, die man zu solchen Arbeiten braucht, gab es genug. Die Meister beschafften sogar selber das Zeug dazu. In den Werkstätten lagen die Abfälle umher. Alles wurde weggeschafft. Als nun die Besichtigung losging, zeigte sich, daß so manchem Uebel mit einem Schlage abgeholfen werden kann. So z. B. im Sulfo, ein Betrieb, der von den dort Arbeitenden als der schlechteste bezeichnet wird. Die Kollegen liefen dort immer halbnackt umher. Nicht etwa, daß es ihnen zu warm wird, die Anzüge werden derart von Säuren zerfressen, daß sie in Fetzen den Leuten vom Leibe fallen. Daß aber neue Sachen ausgegeben werden, gibt es nicht. Alle Bemühungen des Betriebsrates waren bisher fruchtlos. Zur Besichtigung aber sah man alle in neuen Säureanzügen. Hoffentlich sind sie nicht nach der Besichtigung wieder abgenommen worden.

Zum Glück stank es auch gerade nicht; ob man das so einrichten kann? In Kofa wurden auch gerade keine Abbrände gezogen, also gab es auch keine Staubentwicklung. Das Umschalten, das an dem Tage vorgenommen werden sollte, wurde verschoben, sonst hätte es zu sehr nach Schwefelsäure gestunken. Also alles in schönster Ordnung.

In Azo-Ost wurde anscheinend gar nicht produziert, denn Leute waren in dem Bau fast gar nicht zu sehen und die wenigen hatten wahrscheinlich Anweisung, sich an den Türen aufzuhalten. Mittlerweile kam der Feierabend heran, so daß auch die Besichtigung ihr Ende fand. Im Kasino wurde dann bei Speiß' und Trank Erholung von der Strapaze gesucht.

Wir Chemieproleten wünschten nur recht oft solche Besichtigungen. Da werden wenigstens mal die Mistwinkel gesäubert. Man kann nicht über Altessengerümpel stolpern. Auch gibt es dann einmal einen neuen Arbeitsanzug. Weiter hoffen wir, daß dort in den Betrieben die Mängel abgestellt werden und die Forderungen der Arbeiter in gesundheitlicher und sozialer Hinsicht erfüllt werden. Der Betriebsrat hat schon oft solche Forderungen erhalten. Leider hat die Werksleitung sehr, sehr wenig Neigung, solche Anträge zur allgemeinen Zufriedenheit zu erledigen. Unsere Aufgabe ist daher, uns restlos zu organisieren und dem Betriebsrat mehr Anregung zu geben.

Hinzufügen möchten wir noch folgendes zum Beweise, wie wenig sonst auf Reinhaltung der Wege und Betriebe gesehen wird.

Anläßlich des Schneefalles in vergangener Woche wäre es doch ganz in der Ordnung gewesen, wenn die Wege etwas vom Schnee befreit wurden. Aber weit gefehlt. Der bleibt liegen, bis alles weggetritzt. Die Proleten können ruhig im Schlamm patschen. Ebenso sind die Treppenstufen an der Unterführung vom Westteil nach dem Ostteil des Werkes voll festgetretenen Schnee's gewesen, so daß es gefährlich war, diese Unterführung zu passieren. Daß sich keiner die Knochen gebrochen hat, ist zu bewundern. Auch hier mußte der Betriebsrat erst eingreifen.

Raubüberfall im Sprengstoffwerk Reinsdorf

Maskierte Leute drangen in den Morgenstunden in die Wohnung des Schäfers der Reinsdorfer Sprengstoffwerke ein und zwangen unter Bedrohung mit dem Revolver die Frau, die in einem Bett versteckte Barschaft in Höhe von etwa 4000 Mk. und für etwa 3000 Mark Wertpapiere auszuliefern. Dann verschwanden sie unerkannt mit ihrer Beute.

Autozusammenstöße in Piesteritz

Am Sonnabendnachmittag gegen 3 Uhr und 5 Uhr ereigneten sich in der Coswiger Straße zwei Autounfälle. Ein von Wittenberg kommender „Dapolin"-Personenwagen rammte den vom Stickstoffwerk kommenden Personenwagen des Steinsetzermeisters Derfken, Wittenberg. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden, da sie erheblich beschädigt wurden. Während die Insassen des „Dapolin"-Wagens mit dem Schrecken davonkamen, zog sich Derfken eine Schnittwunde im Gesicht zu.

Die Ursache dieses Zusammenstoßes ist auf den starken Verkehr, der um diese Zeit herrscht, sowie auf Nebel und schlüpfriges Pflaster zurückzuführen.

Infolge starken Nebels stießen einige Stunden später in derselben Straße ein Lastkraftwagen mit einem Opel-Personenwagen zusammen. Der Opel-Wagen erlitt unbedeutende Beschädigungen, während der Lastkraftwagen unversehrt blieb.

Ergebnis der Angestellten-Versicherungswahlen

im Stadtkreis Bitterfeld

Zu einem Erfolg der freien Gewerkschaften gestalteten sich die Wahlen zur Angestelltenversicherung im Stadtkreis Bitterfeld. Die rechtsstehenden Angestelltenverbände wurden durch die freigewerkschaftlichen Verbände in den Hintergrund gedrängt. Das Stimmenergebnis ist folgendermaßen:

„Afa"	197 Stimmen
DHV.	172 Stimmen
GdA.	169 Stimmen
VMA.	54 Stimmen

Der Magistrat als Stellenvermittler

Kürzlich war hier in Zörbig eine Dreizimmerwohnung mit Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Beim Angebot dieser Wohnung teilte der Magistrat mit, daß die Frau des Mieters sich verpflichten müsse, beim Vermieter landwirtschaftliche Arbeiten mit zu verrichten. Bis zum Montag sollen Anmeldungen eingereicht werden. Also heute wäre demnach der Termin abgelaufen, bis zu dem sich die Reflektanten melden sollten. Da ist es gerade unser hochwohllöblicher Magistrat gewissermaßen als Stellenvermittlung benutzen läßt. Denn das Inserat läßt doch darauf schließen, daß es sich hier um einen Agrarier handelt, der seine Meiter zu allen möglichen Dreckarbeiten verwenden möchte. Derjenige, der die Wohnung bezieht, wird also zugleich den Dreckbuttel für den Herrn Agrarier machen müssen. So versuchen diese Leute, aus der großen Wohnungsnot noch Geschäfte zu machen. Diese Angelegenheit wird wohl in der nächsten Stadtverordnetensitzung noch zur Sprache gebracht werden müssen. Denn es ist unmöglich, daß der Magistrat nach seinem Belieben und nach seinem Gutdünken die Stellenvermittlung für die notleidende Landwirtschaft übernimmt.

Aus der Gemeindevertretung Pratau

Bericht von der Sitzung am 18. November

1. Wahl einer Kommission zur Aufstellung eines Bauflichtplanes in den Kienbergen. Die Bautätigkeit in diesem Jahre und insbesondere die schwunghafte Entwicklung der Kienberge macht es notwendig, einen Bauflichtplan für die noch zu bebauende Fläche aufzustellen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß auch das Hintergelände noch behaut wird, müssen die notwendigen Straßen vorgesehen werden. Geplant ist eine Parallelstraße zu der Kienstraße, die dann miteinander zu verbinden wären. Eine Kommission, bestehend aus den Gemeindevertretern Schmidt, Lehmann, Berndt, Gorges, Boos und den Schöffen Gundermann und Friedrich soll eine örtliche Besichtigung vornehmen und einer der nächsten Sitzungen einen Bauflichtplan unterbreiten.

2. Festsetzung des Fuhrgeldes für gelieferte Kiesfuhren. Der Landwirt E. Gerber hat für die Gemeinde zur Ausbesserung der Straße von der Milka Kies abgefahren. Es werden ihm dafür 2 Mark pro Kubikmeter bewilligt. Bei dieser Gelegenheit stellt Genosse Wessel den Antrag, die Kosten dieser Arbeiten auf diejenigen Kreise umzulegen, die den Feldhüter, der jetzt von der politischen Gemeinde besoldet wird, von Rechts wegen besolden müßten.

Im Verlaufe der Debatte wird allgemein anerkannt, daß die politische Gemeinde nicht zur Besoldung des Feldhüters verpflichtet ist. Vom Gemeindevorsteher wurde darauf hingewiesen, daß die frühere Gemeindevertretung den Beschluß faßte, den Feldhüter aus dem Gemeindesäckel zu besolden. Der Gemeindevertreter Reißner will sich entsinnen können, daß auch die jetzige Gemeindevertretung in einer der ersten Sitzungen diesen Beschluß faßte. Genosse Wessel erklärt, daß er und auch seine Fraktionsfreunde sich an einen solchen Beschluß nicht erinnern können. Sollte es aber trotzdem der Fall sein, dann könnte aus einem Rechtsirrtum, in dem sich damals die Gemeindevertretung befand, auf die Dauer kein Rechtszustand abgeleitet werden. Er beantragt, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

3. Beschlußfassung über den Erlaß eines Ortsstatutes betr. Reinigung öffentlicher Wege. Der Gemeindevorstand hat ein Statut ausgearbeitet, das in großen Umrissen die Verpflichtung zur Reinigung öffentlicher Wege und Straßen vorsieht. Unsere Fraktion ließ durch den Genossen Wessel erklären, daß wir im Prinzip für die Reinigung der Straßen sind, daß aber der Erlaß eines solchen Statutes als verfrüht zu betrachten ist, weil in erster Linie die Gemeinde die Vorbedingungen zur Reinigung der Straßen zu schaffen hätte. Wie die Verhältnisse heute liegen, könne die Reinigung niemandem zugemutet werden. Hierüber entspinnt sich eine lebhafte Aussprache, in der auf verschiedene Mißstände aufmerksam gemacht wurde. Der Schöffe Gundermann kritisierte besonders die Mißstände auf dem Schuttabladeplatz. Es soll nun noch einmal durch Auslinseln bekanntgemacht werden, daß der angefahrene Schutt auch einzuebnen ist. Zuwiderhandlungen sollen in Zukunft mit Geldstrafe geahndet werden.

Die Beschlußfassung über das Ortsstatut für die Straßenreinigung wurde auf Antrag des Genossen Wessel zurückgestellt. Die Wegebaukommission soll einer der nächsten Sitzungen Vorschläge zur Ausbesserung der Straßen unterbreiten. Genosse Wessel beantragt weiter, daß die Abwässerung in der Siedlung Mühlberg möglichst noch vor dem Frühjahr in Ordnung zu bringen ist, ehe mit den Gartenanlagen begonnen wird, um größere Schäden zu vermeiden. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Auch hierzu soll die Wegebaukommission Vorschläge einreichen.

4. Beschlußfassung über die Auflösung der Wohnungskommission. Auf Grund der dritten Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft kann in Gemeinden unter 4000 Einwohnern die Wohnungskommission aufgelöst werden. Nach dem Bericht der Wohnungskommission kommt die Gemeindevertretung zu der Ueberzeugung, daß es für die Gemeinde Pratau im Augenblick nicht günstig ist, die Wohnungskommission aufzulösen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, bei der Aufsichtsbehörde die Anwendung des § 3 des angeführten Gesetzes zu beantragen.

Bei dieser Gelegenheit kommt der Ankauf des Brückenkopfes durch die Papierfabrik Muldenstein und die Wohnungsangelegenheiten daselbst zur Sprache. Da die Papierfabrik auch den Ausladeplatz, den bisher die Gemeinde gepachtet hatte, ankaufen will, soll der Gemeindevorsteher versuchen, diesen Platz für die Gemeinde käuflich zu erwerben. Zur Sicherung der Gemeinde in der Wohnungsangelegenheit im Brückenkopf soll sich der Gemeindevorsteher mit der Aufsichtsbehörde ins Benehmen setzen. Die Wohnungsangelegenheit des Landjägermeisters Friedrich, der eine Wohnung in dem neuerbauten Hause des E. Crucius beziehen will, wird nach eingehender Aussprache der Wohnungskommission übertragen.

5. Für das Gelände, das die Gemeinde an W. Lehmann und Albert Zimmermann abgetreten hat, wird die Verkaufssumme auf 2,50 Mark je Quadratmeter festgesetzt.

6. Die Uebernahme der Kosten zur Verlängerung des Ortslichtnetzes bei Schteiber, Richter und Hildebrandt wird vollzogen. Auf Antrag des Genossen Wessel wird beschlossen, die Straßenbeleuchtung bei Reinhardt und Hamann so zu verlegen, daß beide Straßenfluchten beleuchtet werden. Weiter beantragt er, auch in der Kienberstraße und in der Siedlung Mühlberg Straßenbeleuchtung anzubringen. Vom Gemeindevorsteher wird ausgeführt, daß die Straßenbeleuchtung am Mühlberg in Reparatur ist. Die Straßenbeleuchtung in der Kienberstraße wird bewilligt. Jedoch soll, da hierbei Schwierigkeiten zu überwinden sind, mit dem Montageleiter der Ueberlandzentrale Rücksprache genommen werden.

Verschiedenes. Von einem Dankschreiben der Stadt Bergzigshübel, der aus Anlaß der Ueberschwemmungskatastrophe 20 Mark von der Gemeinde überwiesen wurden, nimmt die Vertretung Kenntnis. Ebenfalls von dem Situationsprotokoll, das aus Anlaß der Verhandlung wegen der Grundwasserentnahme der Milka aufgenommen wurde.

Bitterfeld. Heute ist Stadtverordnetensitzung. Auf der Tagesordnung steht folgendes: 1. Altersversorgung für die Angestellten. 2. Beitritt zum Mitteldeutschen Arbeitgeberverband. 3. Wahl des Berufsschulausschusses 4. Herstellung einer Verkehrsinsel an der Ecke Walter-Rathenau- und Bismarckstraße. 5. Anlegung eines Kinderspielplatzes in der Sommerstraße. 6. Umbauung des Gesellschaftsvertrages mit der Gasverbindung Industriebahn Bitterfeld G. m. b. H. 7. Kenntnisnahmen.

Zörbig. Was sich in Rußland erlebte" Ueber dieses Thema spricht Genosse Fischer am Mittwoch, dem 21. November, im „Schützenhaus". In Anbetracht der brutalen Kriegsgeschichte gegen die Sowjetunion muß die gesamte werktätige Bevölkerung an der Werbeversammlung teilnehmen. Auch Gegner des proletarischen Diktatur sind hierzu eingeladen.

Piesteritz. Einwohner! Morgen, Mittwoch, wird in der Gemeindevertretung u. a. die Frage der Straßenumbenennung zur Debatte stehen. Auf Grund der Stellung des Sozialdemokraten Kunz ist der Arbeiterschaft empfohlen, die Sitzung zu besuchen. Beginn 6 Uhr.

Jessen. Ein Vater von 10 Kindern tödlich überfahren. Infolge des dichten Nebels bemerkte am vergangenen Sonnabend der Eisenbahnarbeiter Schmalke aus Wittenberge nicht das Herannahen eines rangierenden Motorzuges. Er wurde infolgedessen von diesem ergriffen und geriet unter die Räder. Es wurde ihm der Brustkorb zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte ist Vater von zehn Kindern.

Arbeiter-Korrespondenten,

Ihr dürft von den Lesern Eurer Berichte nichts voraussetzen und andererseits der Redaktion nicht die Arbeit erschweren. Das geschieht aber, wenn Ihr immer wieder abkürzt. Für jeden Arbeiterkorrespondenten ist es ein Gebot:

Nicht abkürzen!

Bei der Niederschrift der Berichte wird in vielen Fällen das Manuskriptpapier nicht benutzt. Auch dadurch wird die Durchsicht der Berichte erschwert und oft verzögert. Viele Klagen blieben den Arbeiterkorrespondenten erspart, wenn jeder Berichterstatter

das Manuskriptpapier benutzt!

Vergeßt das bei den nächsten Berichten nicht. Wer nicht im Besitz dieses Manuskriptpapieres ist, der muß es sofort bei der Redaktion anfordern. Berücksichtigt dies alles. Schreibt auch nicht zu lange Berichte. Möglichst viele kurze Berichte und

der „Klassenkampf" wird aktueller!

Ein merkwürdiger Schulmann in Gräfenhainichen

„Was macht der Meier — —" — Rektor Meier hat keine Kohlen gestohlen — Der angeklagte Arbeiter-Korrespondent — Ein Verlegenheitswitz!

Im Sommer vorigen Jahres erschien unter Gräfenhainichen im „Klassenkampf" ein Artikel, der sich mit dem hiesigen Rektor Meier beschäftigte, dem vorgeworfen wurde, daß er aus den Beständen der Schule Kohlen zu seinem privaten Bedarf einnommen habe, daß er im Hausflur eine Glühbirne aus ihrer Fassung geschraubt und später im Hause wohnende Rotmeier des Diebstahls beschigtigte, weiter, daß er eine Mieterin zu einer falschen eidlichen Aussage bewegen wollte und schließlich durch sein schikanöses Verhalten Rotmeier zur Aufgabe ihrer Notwohnung getrieben habe.

Wegen dieser Vorwürfe, durch die sich der Herr Rektor beleidigt fühlte, wurde gegen vier hiesige Einwohner, von denen einer das Material dem „Klassenkampf" übermittelte, unser Anklage gestellt. Bereits vor längeren Wochen sollte in der Angelegenheit verhandelt werden. Damals mußte die Verhandlung jedoch vertagt werden, da die Angeklagten den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen, die übrigens seinerzeit in Gräfenhainichen das Tagesgespräch bildeten, anteten wollten und verschiedene Zeugen hierzu namhaft machten.

Gestern kam die Angelegenheit nun erneut vor dem Erweiterten Schöffengericht in Halle zur Verhandlung. Im voraus muß bemerkt werden, daß die Anklagebehörde es wunderbar verstanden hat,

die Hauptbelastungszeugen mit unter Anklage

zu stellen, so daß ihre sehr belastenden Aussagen unbewertet blieben. Unter diesen Umständen war natürlich ein 100-prozentiger Wahrheitsbeweis nicht zu erbringen, aber trotzdem zeigte die Beweisaufnahme allzu deutlich, daß die Behauptungen der Angeklagten nicht aus der Luft gegriffen waren. Wäre der Rektor Meier der Angeklagte gewesen, hätte sich das Gericht schon mit der Hälfte der angeführten Indizienbeweise begnügt, um einen so schwer belasteten Angeklagten zu verurteilen. Aber gleiches Recht gilt in unserer Republik bekanntlich nicht für alle. Der werktätige Steuerzahler wird auf die Anklagebank gesetzt und mundtot gemacht, wenn er sich erlaubt, an gewissen Herren aus dem jenseitigen Lager gerechte Kritik zu üben.

Für jeden objektiv Denkenden hat die Beweisaufnahme das bestätigt, was in dem „Klassenkampf"-Artikel behauptet oder angedeutet wurde. Ganz abgesehen von den Aussagen einer Angeklagten, die angibt,

mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie der Rektor Meier aus dem Schulstall Kohlen holte und in seine Privatwohnung schaffte,

lassen auch die eidlichen Aussagen drei weiterer Zeugen erkennen, daß sie den Rektor eines solchen Diebstahls für schuldig halten, wenngleich sie auch die Tat selbst nicht positiv nachweisen können. Die näheren Umstände sollen hier jedoch geschildert werden, und unseren Lesern bleibt es überlassen, sich aus den eidlichen Aussagen der Zeugen dann selbst ein Urteil zu bilden.

So gibt der erste Zeuge, ein alter Schuldiener a. D., unter seinem Eid an, daß Rektor Meier eines Tages mit einem Kohlenkorb in dem im Keller der Schule gelegenen Heizraum gekommen wäre und als er sah, daß sich der Schuldiener im Raume befand verlegen gesagt habe: „Herrgott, da habe ich mich ja verlaufen!"

Der Herr Rektor wollte also Kohlen holen und hatte sich angeblich verlaufen. Das scheint jedoch eine Ausrede zu sein, wenn man bedenkt, daß sich der Privatkeller des Rektors links befindet und eine eiserne Tür hat, während der Schulkeller rechts liegt und eine einfache Holztür hat. Der nächste Zeuge, ebenfalls ein ehemaliger Schuldiener erklärte hierzu, daß er es für ausgeschlossen halte, daß ein Mensch sich in dieser Weise irren könne. Dieser Zeuge erklärte weiter, daß es ihm auch aufgefallen sei, daß die Kohlenschaufel, die sich im Amtszimmer des Rektors befand, ebenfalls nicht aufzufinden gewesen sei und er habe sie mehrfach erst aus der Privatwohnung des Rektors holen müssen.

Sehr bemerkenswerte Aussagen macht ein dritter Zeuge, der heute noch als Schuldiener in der dem Rektor Meier gleichzeitig Schule ist. Dieser Zeuge behauptet, daß er täglich zum Heizen des Amtszimmers einen vollen Kasten Kohlen, in dem genau 60 Briketts passen, holte. Diese Menge Kohle sei auch stets verbraucht. Bemerkenswert sei aber die Tatsache, daß er niemals aus dem Ofen des Amtszimmers die Menge Asche genommen habe, wie sie einer Menge von 60 Briketts entspricht. Hiernach gibt es also nur die eine Schlußfolgerung, daß die 60 Briketts in diesem Raume nicht verbraucht sind.

Der Anklagevertreter meinte hierüber in seinem Plädoyer, daß der Zeuge sicher schon mit einem gewissen Verdacht die Sache betrachtet habe, er vergißt aber, daß diesem Zeugen ja erst der Verdacht durch die Aschenmenge gekommen ist, die in keinem Verhältnis zu den verbrauchten Kohlenmengen stand.

Rektor Meier, der als Zeuge vernommen wurde, gab auf diese verdächtigen Momente völlig negative Antworten, die nur ein Klassenrichter als defteidigend ansehen kann. Beispielsweise gibt er die Möglichkeit zu, sich einmal statt in seinen Kohlenkeller in die Schulheizung verlaufen zu haben. Wenn er hierbei verlegen gesagt haben sollte, daß er sich verlaufen habe, so habe er sicher „einen Scherz" machen wollen. Die Kohlenschaufel aus seinem Amtszimmer habe er auch mit in seine Wohnung genommen, angeblich um Brennholz nach oben zu bringen.

Da ganze Verhandlung war eine Komödie, und man merkte es dem Gericht allzusehr an, daß es auf seiten des Rektors Meier stand, der sicher überführt worden wäre, wenn er der Angeklagte gewesen wäre. Aber einen Rektor auf die Anklagebank zu bringen, wenn die Kritiker dem Arbeiterstande angehören, das ist wohl in unserer demokratischen Republik kaum möglich.

Auch die übrigen Anklagepunkte wurden außer einem für nicht voll erwiesen angesehen. Das war im voraus zu sehen, da sich ja die Kläger bzw. Zeugen auf der Anklagebank befanden. Sie konnten sagen, was sie wollten, ihnen wurde einfach nicht geglaubt. Auch die Aussagen der eidlichen Zeugen wurden mit einer Handbewegung abgetan. Glaubhaft war nur der Zeuge Rektor Meier, der selbstverständlich sich nicht selbst anklagen wird. Es soll aber noch Dinge geben, die dem Rektor Meier zu gegebener Zeit auch hundertprozentig nachzuweisen sind. Das letzte Wort dürfte also in der Angelegenheit noch nicht gesprochen sein.

Das Gericht, das sich während der ganzen Verhandlung auffallend nervös zeigte, hielt den Wahrheitsbeweis für nicht erbracht und **verurteilte die 4 Angeklagten wegen „Verbreitung nicht erweislich wahrer Tatsachen" zu je 60 Mark Geldstrafe,** die in 10 Monatsbeträgen von 6 Mark **gezahlt werden sollen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Schlag auf Schlag

führt der Bürgerblock gegen die werktätigen Massen aus. Jeder Anschlag muß beantwortet werden. Unter Führung der Kommunistischen Partei nehmen die Arbeitermassen den Kampf gegen die Bürgerblockherrschaft auf. Die Landarbeiter und Kleinbauern müssen Schritt halten. Auch auf dem flachen Lande muß der Einfluß der Kommunistischen Partei vergrößert werden. Daß dies möglich ist, beweist die

gelungene Werbearbeit im Arbeitsgebiet Hohenleipisch

Dies ist ein ausgesprochen ländliches Gebiet bei Elsterwerda. Dort wurden in den letzten Wochen insgesamt

400 Kalender umgesetzt.

Der Kalenderumsatz verteilt sich wie folgt: Hohenleipisch 220, Gorden 60, Plessa 55, Wüllingen 35, Kraupa 20.

Außerdem wurde noch eine Menge anderer Literatur verkauft. **Für den „Klassenkampf" wurden 5 neue Abonnenten, für die „AJZ." 15 neue Leser gewonnen.**

Schneeschippen . . .

Im übrigen keine Nachfrage nach Arbeitern — Schlechte Arbeitsmarktlage im Kreise Delitzsch.

Dem Wochenbericht des Arbeitsamtes des Kreises Delitzsch über die Arbeitsmarktlage entnehmen wir folgendes:

Während am Anfang der Berichtsperiode die Zahl der Arbeitsuchenden langsam stieg, setzte plötzlich in den letzten Tagen als Folge des Witterungsumschlages ein starker Zustrom ein. Auch die Notstandsarbeiter kamen bis auf etwa zehn Mann zur Entlassung. Wegen Beendigung der Kampagne wurden Ziegeleiarbeiter arbeitslos.

Am Schlusse der Berichtsmoche forderte eine Baufirma bereits ihre entlassenen Arbeitskräfte wieder an. Der Zugang beläuft sich auf etwa 600 Arbeitsuchende, die fast sämtlich erst in der nächsten Berichtsperiode Unterstützung erhalten. Zurzeit erhalten Unterstützung aus der a) Arbeitslosenversicherung 127 männliche und 17 weibliche Hauptunterstützungs- mit 155 Zuschlagsempfängern, b) Krisenfürsorge 19 männliche und 4 weibliche Hauptunterstützungs- mit 23 Zuschlagsempfängern.

In der Landwirtschaft waren wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage nach ständigen Arbeitskräften überstieg nach wie vor das Angebot. Von den 6 zugewiesenen Landarbeiterfamilien wurden 2 eingestellt. Vermittelt außerdem noch zwei ledige männliche Arbeitskräfte.

Im Bergbau ist der Bedarf an Abraumarbeitern gedeckt, dagegen werden Förderleute noch gesucht. Es wurden insgesamt 20 Abraumarbeiter vermittelt.

Die Industrie der Steine und Erden hat insofern eine Verschlechterung erfahren, als von einer Ziegelei wegen Beendigung der Kampagne eine Anzahl Ziegeleiarbeiter entlassen wurden, die vorläufig anderweit nicht untergebracht werden konnten.

Den stärksten Zugang weist das Baugewerbe auf. Die hier erfolgten Entlassungen an Handwerkern und Hilfsarbeitern waren sämtlich eine Folge des Frostes. Die Vermittlungstätigkeit ruhte vollständig.

Vom Verkehrsgewerbe sind Entlassungen an Zeitarbeitern wegen Arbeitsmangel zu melden. Eine Bahnmeisterei forderte zum Schneeschaufeln 20 Erwerbslose an.

Die nächste Sitzung des Kreistages

für den Kreis Delitzsch

findet am 13. Dezember in Sprotta b. Eilenburg, statt. Die Abgeordneten werden ab Bahnhof Eilenburg um 9.18 Uhr mit einem Postomnibus abgeholt. Zunächst soll die neu erbaute Straße Mörtitz—Wollnau—Battaune besichtigt werden. Anschließend soll auch das Kindererholungsheim in Sprotta einer Besichtigung unterzogen werden. Um 12.30 Uhr soll die Sitzung im Gasthof zu Sprotta beginnen. Als Tagesordnung liegt vor:

1. Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des verstorbenen Rechtsanwaltes Jungwirt (Eilenburg).
2. Neuwahl von Amtsvorstehern und Amtsvorsteher-Stellvertretern, und zwar: Wahl eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Lissa und für den Amtsbezirk Kyhna. Wahl eines Amtsvorsteher-Stellvertreters für die Amtsbezirke Paupitsch und Lissa.
3. Neuwahl von Schiedsmännern.
4. Neuwahl zur Kreisbehammenstelle.
5. Abnahme und Entlastung der Rechnung des Kreiskommunalverbandes Delitzsch für das Rechnungsjahr 1925.
6. Antrag der Stelle für Naturdenkmalpflege und Naturschutz in den Kreisen Bitterfeld und Delitzsch auf Beschlußfassung wegen Erlaß von Bestimmungen zur Nutzbarmachung, von ausgekohlten Gruben.
7. Erlaß einer neuen Satzung für das Kreisjugendamt.
8. Erlaß einer neuen Jagdsteuerordnung.
9. Erlaß einer neuen Hundesteuer.
10. Erlaß eines Kreisstatuts über die Bewilligung von Beihilfen zu Straßenbauten für den Kreis Delitzsch.
11. Umwandlung der Angestelltenstelle des Wiesenbaumeisters in eine Beamtenstelle und Sicherstellung eines neuzeitlichen Verkehrsmittels für diesen.
12. **Antrag der KPD.-Fraktion: „Der Kreistag beschließt: In Anbetracht der wachsenden Teuerung und der dadurch vorgerufenen Notlage der Unterstützungsempfänger werden 20 000 Mark bereitgestellt für Hilfsbedürftige zur Beschaffung von Kleidung, Brennmaterialien, Kartoffeln usw.**
13. Anderweitige Aufnahme des für den Bahnbau Delitzsch—Gießen—Radwitz beschlossenen Darlehns.

Die „ernsten" Bibelforscher in Blumberg

Sie verschwanden wie der Blitz

Am Sonnabend, dem 19. November, sprach in Blumberg vor einer schwach besuchten Versammlung ein „ernster" Bibelforscher. Seine Ausführungen waren für die Katz. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen. Um so mehr wurde aber nach der Versammlung diskutiert. Die ernsten Bibelforscher flüchteten jedoch vor der Diskussion und zogen es vor, zu Fuß zu gehen, um sich den vielen Fragen, die nach der Versammlung aufgeworfen wurden, zu entziehen. Schließlich zog dann auch der andere Teil ab. So endete jene Versammlung.

Ob nun der Satansgeist uns unserem Dörfchen verbannt ist, ob nun die ewige Glückseligkeit bei uns eingekehrt ist? — Keine Spur! Die Großbauern werden die Landarbeiter weiter schinden. Sie werden weiter wuchern, denn das sind die Satansgeister in unserer Gegend. Die kann man natürlich nicht mit leerem Gerede eines Bibelforschers verjagen, denn diese Leute werden von der Kirche und ihren Sekten gezüchtet und sind eine wahre Landplage geworden. Die Werktätigen haben hier besonders auf dem Lande aufzuklären. Dazu müssen sich die Arbeiter und Kleinbauern wieder zusammentun und auch auf dem flachen Lande in einer gemeinsamen Kampffront gegen ihre Unterdrücker vorstoßen.

Ein vielbeschäftigter Mann

in Prestewitz bei Liebenwerda — Wie seine Geschäfte aussehen

Eine fast unglaubliche Rücksichtslosigkeit besaß der Gemeindevorsteher von Prestewitz, der den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Pflanzensammler Kaul wegen einer selbstvorgenommenen Notschlachtung von einer jungen Ziege in Strafe nehmen ließ. Die Ziege hatte sich das Bein gebrochen und man glaubte kaum, daß, weil es am Busztag geschah, ein Tierarzt zur Kontrolle gekommen wäre. Aber der betreffende Gemeindevorsteher hatte keine Anmeldung dieses Falles bekommen, und weil es einen Tag später von K. gemeldet wurde, mußte er an den Tierarzt usw. 24 Mark bezahlen. Das ist gewiß der Gipfel aller Geldschinderei!

Das Auge des Gesetzes sieht nur, wo ein kleiner Mann einmal eine Verordnung nicht einhält. Die Kleinen hängt man auf die Großen läßt man laufen.

Aber wie kann denn ein Mann mit einem fünffachen Einkommen einem Menschen Armut nachfühlen . . .

Der Prestewitzer Gemeindevorsteher ist ein wahrer Universalmensch. Er betreibt einen Kram-, Fleisch- und Wurstwarenladen, ist seines Hauses eigner Fleischermeister, und was noch interessanter, ja, überhaupt unglaublich erscheint, er ist in höchsteigener Person der Trichinenbeschauer des Dorfes. Aber er hat selbst noch eine eigene Viehzucht! Außer den Krämereien handelt er noch mit Spirituosen. Weil er selbst schon alles in seinem eigenen Heim zentralisiert hat, darf auch das andere Pöstchen nicht in aller Ferne liegen, und so hat sein leiblicher Bruder das Steuereinnehmeramt.

Ob sonst noch Wettern Aemter bekleiden, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber bekannt ist uns, daß das vielseitige Oberhaupt und der gestrafte Ziegen-Notschlächter, beide bei den Kleinkaliberschützen-„Brüdern" sind.

Was sagt der Herr Landrat zu solchen Zuständen und Mißständen? Arbeiter und Kleinbauern! Euer Weg ist zur KPD., wo mit dem eisernen Besen Drohnen und ihre Lakeien hinweggefegt werden.

Eilenburg. Der Parteikursus über die Grundlagen des Sowjetstaates wird am Mittwoch, Punkt 8 Uhr, in der „Rose" fortgesetzt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Aus Anhalt

Raguhn. Ueberfahren und getötet wurde der Streckenläufer Marks (Dessau) von einer Lokomotive an der Schulheißbrauerei in Dessau.

Dessau. In seiner Wohnung tot aufgefunden wurde der Landwirt Otto Kühle in Großkühnau. Da der Hahn der Gaslampe geöffnet war, schließt man auf einen Selbstmord.

Koswig. Von der Lokomotive zermalmt. Jäh uns Leben genommen ist der 17jährige Herbert Munz von hier. Auf der Heimfahrt von seiner Mitteldorfer Arbeitsstätte stieg er in Griebo in der Meinung, schon in Koswig zu sein, auf der für Koswig richtigen, aber für Griebo falschen Seite aus, wurde von einer gerade vorüberfahrenden Rangierlokomotive erfaßt und zermalmt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 1. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der „Kog.-M.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Aktuener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Schroffenkeiser Kapelle aus Landeck in Tirol. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Der historische Roman." 19.30 bis 20 Uhr: „Die Oper Salome von R. St. von Strauss" (Uraufführung am 4 Dezember im Neuen Theater in Leipzig" — 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. Sprachkurs. Anschließend Uebertragung auf die Deutsche Welle, Berlin: 20.15 Uhr: Sinfonie-Konzert. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. 22.15 Uhr: Tanzlehrstunde. 22.30 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonnabend, den 3. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 12.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. 12.55 Uhr: Aktuener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16 bis 17.25 Uhr: Aus dem Schaffskistlein für die Jugend: Wer kommt? Ein Spiel an der Hausür für Kinder mit Musik und Gesang. 17.30 bis 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 17.50 bis 18 Uhr: „Frauenarbeit im Völkerleben." 18 bis 18.30 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Verbrennungskraftmaschinen. 18.30 bis 18.45 Uhr: Funkspäßestunde. 18.45 bis 19 Uhr: Was bringt der Praxis des Arbeitsrechts. 19 bis 19.30 Uhr: „Klon atem und neuem Spielzeug". 19.30 bis 20 Uhr: „Fortschritte bei angewandten Psychologie": „Arbeit." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. 20 15 Uhr: Heitere Abendunterhaltung. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk 22.15 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 4. Dezember

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Brehm-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Wechselführungskursus für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbebetriebe. 11.30 bis 12 Uhr: „Wie hat Deutschland den Weltkrieg finanziert und was hat er gekostet." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. Mitteldeutsche Komponisten: Dresden III. Werke von Paul Büttner. 15.30 Uhr: Nichtigkeiten aus den Modewissenschaften. 16.30 bis 18 Uhr: Minne- und Liebeslieder aus mehreren Jahrhunderten: Hans-Brehom-Schule. 18.30 bis 19 Uhr: Befestigung der Modulation. (Unter Beihilfe eines Assistenten.) 18 bis 19.30 Uhr: „Gott als Mittengesetz und als Mittelpunkt." (Fichte, Hegel.)" 19 bis 20 Uhr: „Die deutsche Kritik der Gegenwart." 20.15 Uhr: Die lachende Welle. 22.30 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Marktteilenhandelspreise in Halle am 29. November

Obst und Gemüse			
Ebbirnen	1 Pfd.	0.15—0.40	Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0.08—0.15	„
Kochäpfel	1 Pfd.	0.08—0.20	„
Eßäpfel	1 Pfd.	0.15—0.40	„
Bananen	1 Stck.	0.05—0.10	„
Weintrauben	1 Pfd.	0.80—0.90	„
Tomaten	1 Pfd.	0.30—0.50	„
Nüsse	1 Pfd.	0.40—0.60	„
Weißkohl	1 Pfd.	—.07—0.8	„
Rotkohl	1 Pfd.	0.10—0.15	„
Grünkohl	1 Pfd.	0.12—0.15	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	—.12—0.15	„
Blumenkohl	1 Kopf	0.30—0.75	„
Rosenkohl	1 Pfd.	0.40—0.50	„
Spinat	1 Pfd.	0.12—0.15	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0.08—0.10	„
Rohrüben	1 Pfd.	0.08—0.10	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0.10—0.15	„
Kohlrabi	1 Stck.	0.04—0.06	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0.12—0.15	„
Rosenkohlen	1 Pfd.	0.60—0.70	„
Selterie	1 Stck.	0.18—0.15	„

Fische			
Hechte	1 Pfd.	1.40	
Fr. Aal	1 Pfd.	2.00—2.50	„
Kal. ger.	1 Pfd.	3.50—4.00	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0.5—0.6	„
Merlinen	1 Pfd.	0.40—0.50	„
Goldbarsch	1 Pfd.	0.38	
Kabeljau	1 Pfd.	0.45	

Schleie	1 Pfd.	2.00—2.20	Mk.
Schellfisch	1 Pfd.	0.45	„
Heringe, Norw.	1 Stck.	0.05—0.08	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0.15—0.25	„
Bücklinge	1 Pfd.	0.50—0.60	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0.50—0.70	„
Karpfen	1 Pfd.	1.30	„

Wild und Geflügel			
Enten	1 Pfd.	1.00—1.30	„
Gänse	1 Pfd.	1.10—1.4)	„
Hühner	1 Pfd.	1.00—1.30	„
Tauben	1 Stck.	0.50—0.90	„
Fasanen	1 Stck.	2.50—4.00	„
Rehfleisch	1 Pfd.	0.80—1.10	„
Hirschfleisch	1 Pfd.	0.50—1.80	„
Kaninchen, Stck	1 Pfd.	1.00—1.10	„
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0.90—1.00	„
Hase im Fell	1 Pfd.	1.0—1.25	„
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1.30—1.60	„

Sonstiges			
Butter, Molk.	1 Stck.	1.10—1.20	„
Butter, Bauern	1 Stck.	1.00—1.5	„
Quark	1 Pfd.	0.25	„
Käse	1 Stck.	0.10—0.20	„
Blumenmehl	1 Pfd.	0.30	„
Kartoffeln	10 Pfd.	0.5—0.60	„
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0.80—1.00	„
Eier	1 Stck.	0.11—0.16	„
Zitronen	1 Stck.	0.06—0.10	„
Meerrettich	1 Stg.	0.20—0.40	„
Petersilie	1 Pfd.	0.40	„

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch		
Kochfleisch	0.90—1.00	Mk.
Bratenfleisch	1.10—1.20	„
Gefrierfleisch	0.75—1.00	„

Kalbfleisch		
Kochfleisch	1.00—1.10	„
Bratenfleisch	1.20—1.30	„

Hammelfleisch		
Kochfleisch	0.90—1.00	„
Bratenfleisch	1.10—1.20	„

Schweinefleisch		
Kamm und Koteletten	1.10—1.20	„
Bauch und jetes fleisch	0.85—1.00	„

Ziegenfleisch		
Kochfleisch	0.80—0.80	Mk.
	0.60—0.70	„

Wurstwaren:		
Schlachtwurst	2.00—2.20	„
Knackwurst	1.40—1.60	„
Mettwurst	1.40—1.60	„
Teewurstwurst	2.00—2.30	„
Schwartenwurst	0.80—1.00	„
Rotwurst, frisch	1.00—1.10	„
Rotwurst, geräucht	1.20—1.30	„
Leberwurst, frisch	1.00—1.10	„
Leberwurst, geräucht	1.20—1.30	„
Schinken, roh	1.80—2.00	„
Schinken, gekocht	2.30—2.80	„
Speck, fett, geräucht	1.20—1.30	„
Speck, mager, geräucht	1.40—1.60	„

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 29. November

Für 1000 kg	neue Ernte		Für 100 kg	neue Ernte	
Weizen	248—256	ruhig	Viktoriaerbsen	50—52	still
Roggen	254—260	ruhig	Futtererbsen	20—22	ruhig
Braugerste	260—287	schwächer	Raps	—	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	4.75—15.25	fest
Futtergerste	230—240	ruhig	Weizenkleie, grob	—	—
Hafer	238—239	stetig	Roggenkleie	15.25—15.75	fest
Mais	207	fest	Malzkeime	14.75—15.25	stetig
			Trockenschnitzel	11.25—11.50	stetig

Tendenzbericht: Das Angebot in Weizen ist kärker geworden. Roggen konnte sich bei mäßigem Angebot behaupten. Braugerste bei kärkerem Zufuhren nachgehend. Futtergetreide, das ruhige Geschäft, unverändert. Mais entsprechend den Auslandsforderungen höher gehalten. Erbsen unverändert schwer abzusetzen. Kleie gefragt und höher.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Zunächst noch trübe, mit etwas Regen, später zeitweise aufheiternd, mild.

Für das übrige Deutschland: Nur im Südosten noch leichte Fröste. Im übrigen Reiche milde Witterung, strichweise Regenfälle, im Westen vielfach aufheiternd.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. B.: Wilhelm Bernad, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Verkehrsfeldstr. 14 Fernruf 21473. – Postscheckkonto Leipzig 107 001
Nur Sämtlich Bezirks-Sekretär Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Beesen. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, bei Glaser Versammlung. Referent: Genosse Lademann.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Frauenversammlung. Referentin: Genossin Da Lehmann, Halle.
Naumburg. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" Gewerkschaftsfunktionäre.
Zeitz. Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Sitzung der Erweiterten Sachleitung. Alle Ressortvorsitzer u. Zellengruppenleiter erscheinen.
Zeitz. Donnerstag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Kaffeeklinke" Sitzung der Winterfestkommission. Theatergruppe Zeitz und Roßberg um 20.30 Uhr im gleichen Lokal.
Naumburg. Donnerstag 1. Dezember, abends 8 Uhr, Funktionärkursus-Fortsetzung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bad wit. Dienstag, 29. Nov., abends 1/2 8 Uhr, Arbeitsgebietskonferenz. Pflicht aller Funktionäre ist es, zu erscheinen. Ref.: Gen. Holzmüller.

Halle, Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im „Wolkpark" große Mitgliederversammlung. Kein Kamerad darf fehlen.
Wettin. Sonnabend, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, tritt die gesamte Ortsgruppe zum Werbeabend auf der Friedeburger Hütte an. Abmarsch 6.30 Uhr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Funktionäre. Die am Dienstag stattfindende Sitzung findet nicht in der Produktion, sondern im „Wolkpark" statt. Funktionäre, die Mitglied des Metallarbeiterverbandes sind, haben unbedingt Verbandsbuch mitzubringen.
Halle, Abteilung 2 (Süden). Die Kameradschafts- und Gruppenführer haben bis Freitag, den 2. Dezember, die Fragebogen ausgefüllt an den Abteilungsführer abzugeben.
Halle, Geschlossener Spielmannszug, auch Reserve-Spielleute. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, Antreten Paradeplatz. Alles muß erscheinen.
Dölau. Mittwoch, 30. November, abends 8 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg

Mörseburg. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, bei Menniske Pflichtversammlung. Ihre Entschuldigung darf Ihnen nicht fehlen.
Merseburg. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung in der „Stadt Leipzig".
Merseburg. Freitag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung aller Kameraden, welche in der KPD. organisiert sind. Parteibuch ist unbedingt mitzubringen.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Liederabend.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, Jugendversammlung des L. 2. und 3. Zuges bei Schulmann, Stephanstraße. Liederbücher sind mitzubringen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Wegen der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. **Telephonnummer 290 95. Postscheckkonto:** Fritz Brückner, Leipzig, Nr. 14 971. **Warenvertriebsstelle des RFB.** Wilhelm Gißel, Halle, Gr. Klausstraße 16.

Mitteilung der Gauführung. Die Adressen der Delegierten zur Gaukonferenz sind sofort an die Gauführung zwecks Ausstellung des Mandatsausweises einzusenden. Die R.-F.-Delegierten sind als K.-J.-Delegierte zu benennen. Die Delegierten der K.-J. müssen schon am 10. Dezember, abends 8 Uhr, an der Konferenz der K.-J. im „Wolkpark" teilnehmen. Die Gaukonferenz beginnt am 11. Dezember, vorm. 9 Uhr, im „Wolkpark". Alle Kameraden, welche in der KPD. organisiert sind, haben punkt 8 Uhr zur Fraktionssitzung zu erscheinen.

Kameraden, schafft Rote Hilfe! Fordert sofort Sammellisten vom Bezirksvorstand der Roten Hilfe, Halle a. d. S., Zwingerstraße 29.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

An die Ortsgruppen! Sendet sofort die Fragebogen ein. Sämtige Ortsgruppen, die die Fragebogen nicht einsenden, werden in der Zeitung bekanntgegeben.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 244 25

An alle Ortsvorstände der Roten Hilfe. Wenn noch Sammellisten benötigt werden, sind selbige sofort vom Bezirksvorstand der R. H., Halle, Zwingerstraße 29, anzufordern. Genossen an die Arbeit!

Berlin. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, im Lokal Schmidt, wichtige Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Ref.: Genosse Härtel, Halle.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Telesph. 29150

Betr. Rußland-Berichterstattung. Die Anforderung zur Rußland-Berichterstattung der JAH.-Delegation (Hacker) muß sofort an den Landesvorstand gerichtet werden.
Zörbig. Mittwoch 8 Uhr im „Schützenhause" öffentliche Versammlung: „Meine Erlebnisse in Sowjet-Rußland." Referent: Gen. Hacker.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Verkehrsfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der Jugendherberge Musikübungsstunde.
Halle. Schafft Euch alle Einheitsfriedung an, zu haben beim Genossen Gißel, Gr. Klausstraße 16. Gesticke KJ.-Abzeichen beim Genossen Gißel.
Halle. Gruppenführer der Gruppe Norden und Westen Kampfsondermarken sofort abrechnen.
Halle. Heute, Dienstag, fällt der Jugendmatinenabend aus.
Halle, Gruppe Westen. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr Verbandsarbeiten in der Produktion Stützung.
Halle. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr Weihnachtskommission im Bureau Stützung, nicht „Wolkpark Schlegtaden".
Halle. Alle Mitarbeiter! Donnerstag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße, Jugend-Werbeabend. Sorgt im Betriebe dafür, daß alle Lehrlinge mitkommen.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Verkehrsfeldstr. 14

Zeitz. Mittwoch, den 30. November, nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Händlerkörse", Stephanstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271129-19/fragment/page=0012